

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 25. Januar 1903.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis pränumerando:
Bierteljährlich 8,30 M., monatlich 1,10 M.,
wöchentlich 28 Pfg. incl. Post-
Einsende Nummer 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit Illustration Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
Eingetragen in der Post-Zeichnungs-
Zeitschrift für 1903 unter Nr. 8203.
Unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgepalte Kolonelle
oder deren Raum 40 Pfg., für
politische und gewerkschaftliche Beirats-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg.
„Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
(nur das erste Wort frei). Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Die Ballestrems-Krise.

Die „Germania“ erklärt, es könne kein Zweifel sein, daß Graf Ballestrems mit großer Mehrheit wiedergewählt werde und daß „damit — zum Schaden der Socialdemokratie, die daraus für sich schon einen „Triumph“ herleiten zu können glaubte — die Präsidentschaftsfrage ebenso selbstverständliche als glückliche Lösung finden werde.“

Das Centrumsblatt wird darin recht behalten, daß die Mehrheit des Reichstages Herrn v. Ballestrems wieder wählen wird. Es ist nach den Erklärungen des konservativen Parteiführers und des Abg. Sattler, sowie nach den Äußerungen in der Presse nicht zu bezweifeln, daß die Mehrheit der Zollwucherparteien sich wieder zusammenschließen wird, um ihren Präsidenten, den Mann wiederzuwählen, der alle ihre Rechtsbrüche geschickt und gefördert hat. Es wäre Undankbarkeit, würden diese Parteien den Grafen Ballestrems ob der geringen „Ungefährlichkeit“, die er in den letzten Kaiserdebatten begangen, die Vergeltung der Wiederwahl versagen. Wenn die „Germania“ aber ausspricht, daß die Wiederwahl des Grafen Ballestrems der Socialdemokratie einen erhofften Triumph nehmen werde, so ist das ein gehässiges Gerücht, durch das die Centrumsleute sich in ihren Schwächen zu trösten suchen. Ein ähnlicher Kroski! Davon abgesehen, daß die Socialdemokratie in diesen Zeiten wahrlich nicht nach weiteren Triumphen zu suchen beflissen sein muß, darf es ihr gänzlich gleichgültig sein, ob Ballestrems auf den Präsidentschafts zurückkehrt oder irgend ein anderer Centrumsmann, der mitschuldig ist an allen Entwürdigungen, die der Reichstag unter der Centrumshegemonie erdulden mußte. Graf Ballestrems mag der Vertrauenslumpendebatte der Mehrheitsparteien folgen und auf den Präsidentschaft zurückkehren — sein moralisches Ansehen ist unwiderbringlich verloren!

Wir sind so weit entfernt, uns durch die Zurückkehr Ballestrems geschädigt zu fühlen, daß wir es vielmehr für unbegreiflich halten würden, wenn die Mehrheitsparteien ihren Parteipräsidenten nicht wiedergewählen würden. Diese Parteien und dieser Präsident sind einander so würdig, daß solch' edler Bund wirklich nicht zerrissen werden sollte. Was hat denn Graf Ballestrems in den Augen dieser Mehrheitsparteien so erschreckendes verbrochen, daß er ihres Vertrauens nicht weiter würdig sein sollte? Ein großer Teil der Mehrheitsparteien würde sogar mit Eifer zustimmen, wenn das, was Ballestrems gegen v. Bollmar that, allgemeine Regel im Reichstage würde. Das Centrum aber erklärt, Graf Ballestrems habe nur einen winzigen, leicht verzeihlichen Irrtum begangen. Die „Germania“ entschuldigt den Grafen Ballestrems also:

„Wenn er dem Abgeordneten von Bollmar nicht gestatten wollte über die Kaiserreden zu sprechen, so geschah es allem Anschein nach deshalb, weil er im Augenblick den Inhalt dieser Reden nicht gegenwärtig hatte und der Meinung war, daß sie ohne Bezugnahme auf den Fall Krupp gar nicht besprochen werden könnten. Seine Weigerung, diesen Fall besprechen zu lassen, wird jeder billigen müssen, und daß es ihm nicht in den Sinn kommt, die Besprechung von Kaiserreden zu verhindern, hat er doch längst hinreichend bewiesen.“

Im die Wahrheit zu verschleiern, versucht die „Germania“ die thörichte Lüge, Graf Ballestrems habe „im Augenblick den Inhalt dieser Reden nicht gegenwärtig gehabt“. Natürlich ist Graf Ballestrems ein zu guter Monarchist, als daß er jene Reden des Kaisers, welche die gesamte Oeffentlichkeit erregt hatten, durch respektvolle Nichtbeachtung und Vergeßlichkeit mißachtet haben könnte. Der Graf Ballestrems, der so oft von der außerordentlichen Wichtigkeit der kaiserlichen Reden gesprochen, hatte die Reden von Eisen und Breslau natürlich aufmerksam beachtet und zudem hätte er sie selbstverständlich, wie es seine Pflicht ist, vor dem Beginn der Etatsdebatten nochmals genau eingesehen, denn er wußte, daß gerade sie von der Socialdemokratie zur Besprechung gezogen werden würden. Es ist keinerlei Zweifel möglich, daß Graf Ballestrems nicht in plötzlicher Ueberraschung das Verbot verhängt, sondern daß dies Verbot auf sorgsam vorherbedachtem Plane beruht! Die „Germania“ glaubt selbst nicht, daß sie irgend jemand glauben machen kann, Graf Ballestrems habe nur aus ungenügender Kenntnis der Kaiserreden einen Mißgriff begangen.

Die „Germania“ versucht ihre Wahrheitsverdunkelung dadurch glaubhafter zu machen, daß sie sich den Anschein giebt, als wolle sie denen, welche die wahren Gründe für das Verhalten des Grafen Ballestrems angeben, — denn mehr als Andeutungen sind hier vorläufig nicht möglich — offen entgegenzutreten. Die scheinbare Kühnheit ist aber nur die verlogenste Feigheit.

Die „Germania“ richtet an den „Vorwärts“ „nach seinen unbestimmten Insinuationen und geheimnisvollen Verdächtigungen der letzten Tage“ die öffentliche Anfrage, wer denn dem Grafen Ballestrems den Auftrag zu seiner Verhinderung der Krupp-Größerungen gegeben haben soll. Ja, die „Germania“ verlangt vom „Vorwärts“ offene Auskunft über die „Geheimgeschichte des Falles Krupp“, falls „er nicht als Verleumder sich und die ganze Socialdemokratie an den Pranger stellen will“.

Die Wiedermeiermaske wird der „Germania“ nicht nützen. Wir wollen daraus nicht einmal besondere Schlüsse ziehen, daß der Reichstanzler am Sonnabend dem Grafen Ballestrems einen Besuch abstattete; nach der „Germania“ kann es sich dabei sicherlich nicht darum gehandelt haben, den Grafen Ballestrems irgendwie in seinen Entschlüssen zu beeinflussen. Aber zunächst sei die zornige Centrumsentrüstung — die sich in gemeinen Schimpfworten ausstößt, wie sie das anständige Centrumsblatt gern andern zum Vorwurf macht — darauf verwiesen, daß auch andre Blätter, die keineswegs verdächtig sind, den „Vorwärts“ zu trügen, aus den Thatfachen den Verdacht schöpfen, für dessen Richtigkeit wir die Gewißheit haben. Die „Staatsbürger-Zeitung“,

die, so tief sie politisch sieht, doch häufig richtige Mitteilungen aus wissenden Kreisen hat, sagt:

„Aus sachlichen Erwägungen heraus meinen wir, daß es das Beste wäre, einen Wechsel in der Person des ersten Präsidenten eintreten zu lassen und einen Mann zu wählen, der nicht nur dem Reichstage gegenüber ein starkes Regiment führt, sondern der auch nach der Seite der Regierung hin ein steifes Rückgrat besitzt und zumuthungen energisch zurückweist, die sich mit den Aufgaben eines Reichstags-Präsidenten schwerer in Einklang bringen lassen. Präsident Graf Ballestrems hat den Fehler gemacht, einerseits zu sehr auf jene ungeheuren Rathgeber zu hören, die sein Vorgänger, Freiherr v. Quol, zur richtigen Zeit von sich fern zu halten wußte, andererseits aber auch gewissen Wünschen, die von außerhalb des Hauses an ihn herantraten, zu sehr Rechnung zu tragen. Er hat sich nach und nach in eine wenig beneidenswerthe Stellung dem Reichstage gegenüber gebracht, und diese Stellung wird durch eine Wiederwahl nicht verbessert.“

Weit wichtiger aber ist eine andre Zeitungsäußerung, in der es heißt:

„Bei der Erklärung des Rücktritts muß zwischen dem Anlaß und den eigentlichen Gründen unterschieden werden. Der Artikel der „Kreuz-Zeitung“, auf den Graf Ballestrems sich in seiner Rücktrittserklärung beruft, ist offenbar nicht mehr als der Anlaß gewesen.“

Ueber die wirklichen Gründe der Krise und ihres — übrigens vielleicht nur vorläufigen — Abchlusses liegt noch immer keine Klarheit vor. Wir haben uns über diesen Punkt noch in der gestrigen Abendausgabe geäußert, neue Momente liegen nicht vor, und wir können nur wiederholen, daß ein Präsident von so ganz eminenten Eigenschaften wie Graf Ballestrems Gründe ganz besonderer Art gehabt haben muß, um sich in eine Position zu begeben, wie diejenige, die er in der Sitzung vom vorigen Dienstag eingenommen hat.“

Also — die „Kölnische Volkszeitung“, mit deren Verleumdungen sich die „Germania“ weiter auseinandersetzen mag. Wir aber beantworten die Anfrage der „Germania“, indem wir sie ersuchen, ihren Einfluß dahin auszuüben, daß das Verbot, über die Krupp-Frage im Reichstage zu sprechen, beseitigt werde.

Es ist doch seltsam, daß die „Germania“ in Eintracht mit der gesamten übrigen Hefepresse sich der Ausschaltung der Krupp-Frage aus den Reichstags-Verhandlungen so eifrig freut. Bestehen denn die bürgerlichen Parteien so reichliche Gelegenheiten, die Socialdemokratie in ihrer Riedertracht zu entlarven, daß sie sich diesen angeblich günstigsten Fall so leicht entgehen lassen dürfen? Warum vollendete man nicht die schamlose Hege, die man gegen uns betrieb, im Reichstage? Warum ließ man uns entrichten, anstatt uns vor aller Welt zu entlarven und niederzuwerfen? Warum ließ man es geschehen, daß ansatz der furchtbaren Abrechnung, die man angekündigt hatte, die Socialdemokratie die größten Triumphe errang? Die feige Spiegelschere der „Germania“, die uns auffordert, in der Presse das zu sagen, was wir im Reichstage nicht sagen dürfen, wird nirgends Gläubige finden!

Gewiß beging Graf Ballestrems nebenbei auch eine „Ungefährlichkeit“, indem er zur Veranung des Krupp-Gespensies die gänzliche Beseitigung der Kaiserreden betrieb. Die Mehrheitsparteien, die nur den Begriff der Kaiserreden setzen wollen und sehen dürfen, mögen den Grafen Ballestrems erneut als ihren Präsidenten bestellen. Für diejenigen, welche sich zur Wahrheit bekennen, ist der Büttel des Zollwuchers, der Hüter des Krupp-Geheimnisses gerichtet.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Januar.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. Abänderung des Wohnungsgeld-Zuschusses für unmittelbare Staatsbeamte unbenändert angenommen und sodann die zweite Lesung des Etats mit der Beratung des Domänen-Etats begonnen. Wie alljährlich, so suchten auch diesmal wieder die Agrarier der verschleierten Parteirichtungen aus dem Rückgang der Pachtpreise der Domänen einen Rückschlag auf die Nothlage der Landwirtschaft zu ziehen und die Regierung um weitere Liebesgaben anzusprechen. Diesem Treiben gegenüber wiesen verschiedene Redner der Linken mit Recht darauf hin, daß der Rückgang der Pachtpreise seine natürliche Ursache hat. Bei Einführung der hohen Getreidezölle hätten die Domänenpächter gedacht, nimmehr werde die Landwirtschaft kolossal prosperieren, und hätten daraufhin hohe Pachtpreise geboten, die dann, als die zu hoch gespannten Erwartungen sich nicht erfüllten, nicht aufrecht erhalten werden konnten.

Im übrigen bot die Debatte nichts Bemerkenswerthes. Auch beim Etat der Forstverwaltung kamen nur untergeordnete Fragen zur Sprache.

Am Montag soll die Beratung des Etats der Forstverwaltung beendet und die der landwirtschaftlichen Verwaltung begonnen werden.

Agenten des Auslandes.

Wenn immer deutsche Socialdemokraten in internationalen Fragen die Stimme des Rechts und der Humanität verkünden, sofort tönt uns das Wort von den Agenten des Auslandes entgegen, wir sind, je nach Gelegenheit, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Italiener. Mit den Agenten des Auslandes ist es nicht genug. Man bekämpft uns zugleich mit dem Hinweis auf den Patriotismus der ausländischen Socialdemokraten, die lange nicht so vaterlandlos

seien wie die deutschen. Ramentlich die „patriotischen“ Franzosen sind uns oft vorgehalten worden. Indessen die vaterlandlichen Geschäftskräfte der Kapitalistenwelt sind ebenso international gleichwie die Handlungen der Socialdemokratie. Auch in Frankreich scheucht man die dortigen Vaterlandslosen mit dem Gespenst der deutsch-patriotischen Socialdemokraten. Auch in Frankreich verheimlicht man unsre Genossen als Agenten des Auslandes.

Seit längerer Zeit führt in Frankreich unser Parteigenosse Jaurès mit dem eburnen Hut und der leuchtenden, unerbittlichen Siegeszornbrille, die diesen seltenen Mann und gewaltigen Redner auszeichnet, einen konsequenten Feldzug gegen den Chauvinismus, gegen die Revanche-Idee, für Weltfrieden und Abrüstung. Und Jaurès hat Frankreich schließlich gezwungen, ihm Gehör zu schenken. Was noch vor kurzer Zeit kein Politiker wagen durfte, er hat es durchgesetzt, schonungslos auszusprechen. Ohne jedes einzelne Argument unfres Kameraden zu unterfertigen, und ohne im besonderen seinen Glauben an die Friedfertigkeit der heute in Europa bestehenden militärischen Bündnisse zu teilen, verdient sein Kampf die allgemeine Anerkennung.

Wir haben gestern bereits telegraphisch seine letzte Kammerrede skizziert, in der er mit Stolz den Namen eines Agenten des Auslandes auf sich nahm. Seine Rede gipfelte in folgenden Sätzen — wir folgen einem Bericht der „Kölnischen Zeitung“:

„Der Internationalismus hat den Frieden zum Ziel, die Aera des Friedens ist eröffnet. Vor 32 Jahren hat Frankreich nicht nur eine Einbuße an seiner Größe erlitten, sondern eine Einbuße des Rechts erlitten. Frankreich wurden die Vaterlande, das sie wollten und wünschten, gewaltsam entrissen; sie wurden also auf schmerzliche Weise getroffen. (Weiß auf allen Vätern.) Wir stehen vor dem Entschiede: Gewalt anzuwenden, um von neuem conservation der Gewalt zu vollziehen, oder die geschehene Vergeßlichkeit des Rechts als conservation des Friedens hinzunehmen. In dem Tage, wo die gleichzeitige Abrüstung erfolgt sein wird — verstehen Sie wohl: gleichzeitige Abrüstung — werden die menschlichen Gruppierungen ihre Wiedereinstellung in das Vaterland fordern, dem sie so raub entrissen wurden. Frankreich ist bestetzt, aber nicht erniedrigt worden. Es hat unter den glühenden und organisatorischen Worten Gambettas die feste Hoffnung und in der Entfaltung der Republik die Kraft zu seiner nationalen Verjüngung wiedergefunden. Wir können ohne Bedenken über der schmerzlichen Seite des verhassten Bundes vom Kriege Schluss machen. Man hat mir zugerufen: Ihre Lösung liegt in weiter Ferne! Und welches ist Ihre Datum? Keiner von Ihnen würde die Verantwortung übernehmen, einen Krieg heranzubekommen. Man sagt weiter: Wo ist Ihre Formel? Ja, wer will die Formel kennen, die allein die Zukunft dem menschlichen Uebel enthielt? Es genügt, das Ziel fest im Auge zu behalten, und das ist der Friede. Das ist nicht nur socialistische, das ist auch republikanische Politik. Man nennt uns Agenten des Auslandes. Sind wir es allein, die man mit solchem Schimpf bedacht hat? Nein, so hat man auch den „Genuefer“ Gambetta, den „Badener“ Spuller, den „Preußen“ Ferry, den „Verräter“ Clemenceau, so hat man selbst Rochefort und den „Engländer“ Ribot genannt. Man hat alle Republikaner so geheißen und aus der Republik jagen wollen. Wer? Die Söhne der Emigranten! Und zum Schluss sage ich allen Republikanern: Erinnert Euch, daß in unsrer ganzen Geschichte zwei Worte stets den gleichen Sinn haben: Gegenrevolution und Verleumdung!“

Nach den Zeitungsberichten übte Jaurès' Rede den stärksten Eindruck. Aber nach ihm trat der frühere Minister des Auswärtigen, Herr Ribot, auf und sprach wie der übliche Patriot, und endlich antwortete der radikal-kriegsminister Andrieux, wie Herr v. Götter eine Friedensrede eines unsrer Parteigenossen beantwortet würde: ein starkes Heer ist die beste Friedensbewahrung. So kam es, daß schließlich die 57 Socialisten gegen die von der Regierung acceptierte Tagesordnung stimmen mußten, während alle bürgerlichen Parteien bis zur äußersten Nothwehr für sie stimmten. Damit schieden sich die ernsthaften socialistischen Friedensfreunde, die die Abrüstung wollten, von der kompakten Masse der bürgerlichen Gruppen, die zwar gelegentlich gern eine schön vorgetragene Friedensrede anhören, die aber auch weiter dem völkerverheerenden Militarismus die Mittel bewilligen wollen. Sobald es entscheidender Ernst wird, bleiben — das hat der Fall gezeigt — die Socialisten noch immer allein auf sich selbst angewiesen — in Frankreich wie in allen andern Ländern.

Das Bombardement von San Carlos.

Am 23. Januar ist endlich eine offiziöse Nachricht über die am 17. Januar stattgefundene Beschießung des venezolanischen Forts San Carlos eingegangen. So lange es gedauert hat, bevor man eine amtliche Mitteilung über das aufsehenerregende Ereignis erhielt, so dürftig und mager ist die Mitteilung ausgefallen. Es scheint da auf einmal ein wunderbares Sparsystem beobachtet zu werden, das in seltsamsten Widerspruch mit der officiellen Telegraphiewut steht, die selbst den bürgerlichen Parlamentariern während der gestrigen abgeschlossenen Etatsberatung Veranlassung zu kritischen Erörterungen gegeben hatte. Während man während des Chinakriegs Infanterie für die bedeutungslosten Glückwunsch- und Dankesgramme ausgab, für Angelegenheiten, die ebenso gut schriftlich hätten erledigt werden können, kauft man in der unbegreiflichsten Weise bei der Uebermittlung wichtiger politischer Nachrichten. Das Bombardement von San Carlos, das seit vier, fünf Tagen in der Presse der ganzen Welt als politische Sensation behandelt wurde, ist für die Leiter unsrer Wochenblätter, bevor man überhaupt berichtete, und daß man dann diesem Bericht eine so lakonische und lückenhafte Fassung gab, daß man

bei der Erörterung dieses Ereignisses noch immer auf allerhand Konjekturen angewiesen ist.

Die gestern abend von dem „Wolffischen Bureau“ aus Berlin mitgeteilte Depesche lautet:

Eine aus Willemslad hier eingegangene vor Maracaibo den 21. datierte amtliche Meldung des Kommodore Scheder lautet: Am 17. wurde beim Passieren der Maracaibo-Barre „Panther“ von Fort San Carlos unerwartet mit lebhaftem Feuer angegriffen. „Panther“ führte eine halbe Stunde lang Geschütz-Kampf durch, brach dann aber den Kampf wegen navigativer Schwierigkeiten ab. Um sofort Strafe für Angriff folgen zu lassen, habe ich, zumal venezolanische Regierung denselben als Erfolg proklamiert hat, mit „Vineta“ am 21. Fort San Carlos bombardiert und zerstört.

Wie man sieht, widerlegt diese amtliche Nachricht selbst die bisher offiziös verbreitete Lesart, daß eine amtliche Darstellung des Vorfalles deshalb nicht möglich gewesen sei, weil die über Willemslad erfolgende Beförderung der Telegramme eine so umständliche und zeitraubende sei. Wie man aus dem amtlichen Telegramm ersieht, hätte man schon etliche Tage früher im Besitz der amtlichen Meldung sein können, wenn das Telegramm statt am 21. am 17. oder 18. Januar aufgegeben worden wäre. Man hat damit aber in ungeheurer Gemütsruhe vier Tage gewartet! Daß man dem deutschen Mittel eine solche Hummelerei zumutet, können wir ja bei der Haltung unserer Bourgeoisie in auswärtigen Angelegenheiten durchaus begreifen, daß sich aber unsere Regierung eine so ungläubliche Verschleppung der Informationen gefallen läßt, erscheint uns wirklich schwer glaublich! Ob man sich nicht vielmehr eine Korrektur der Depeschen gestattet? Ist das nicht der Fall, so läßt sich nur die Thatsache konstatieren, daß Kommodore Scheder das Telegramm über die erste Verschleppung von San Carlos am 17. Januar später abgefaßt hat, als die Nachricht über das am 21. Januar stattgefunden zweite Bombardement!

Was den Inhalt der amtlichen Nachricht anlangt, so ist darin die Darstellung wichtig, daß Venezuela das Kartell gewesen sein soll, das angefangen hat. Das Fort San Carlos soll zuerst geschossen haben. Diese Darstellung, daß der Kommandant von San Carlos selbst die Zerstörung des Forts heraufbeschworen habe, würde aufs äußerste befremden, wenn sich nicht aus dem langen Inhalt des Telegramms der vollständige Sachverhalt ohne besondere Kombinationsgabe erraten ließe. Daß der venezolanische Kommandant nicht aus purem Mutwillen den Kampf mit dem so viel stärkeren Gegner provoziert habe, über dessen schließlichen Ausgang er keinen Augenblick im Zweifel sein konnte, besagt ja das amtliche Telegramm selbst. Heißt es darin doch ausdrücklich, daß das Fort auf den „Panther“ beim Passieren der Barre von Maracaibo das Feuer eröffnet habe. Die Barre ist der Einfahrtskanal zu der durch das Fort geschützten Binnenbucht, der Lagune von Maracaibo. In diese Bucht hatte sich das letzte venezolanische Kriegsfahrzeug „Miranda“ geflüchtet, um nicht das Schicksal des übrigen „Klabberadatsch“ zu teilen. Bereits vor Wochen hatte der „Falke“ in die Bucht einzudringen versucht, um die „Miranda“ zu nehmen, er hatte schon damals nach venezolanischen Meldungen mit der Beschädigung des Forts „San Carlos“ gedroht. Diesen Versuch des „Falke“ hat nun der „Panther“ erneuert. Daß das Fort sich diesen durch die Blockade nicht gerechtfertigten Versuch nicht gefallen lassen konnte, wird man begreifen. Als der „Panther“ nur nichts den Kanal durchdampfen wollte, hat es — immer unter Jugendbegleitung des deutschen amtlichen Bulletin, solche Kriegsbulletins bedürfen aber erfahrungsgemäßen stets kritischer Nachprüfung! — auf den „Panther“ gefeuert. Wahrscheinlich erst ein paar Warnungsschüsse. Daraus mag sich dann das Geschick entwickelt haben. Im Grunde genommen war der venezolanische Kommandant also nicht das Kartell, das angefangen hat, sondern der „Panther“!

Wie wenig Deutschland Ursache hat, auf diesen neuesten Sieg besonders stolz zu sein, ergibt sich aus dem Vergleich der einander gegenüber stehenden Streitkräfte. Das venezolanische Fort war artilleristisch auf einen Kampf mit den schweren Marinegeschützen der deutschen Flotte nicht eingerichtet. Gegen seine größtenteils veralteten Kanonen kämpfte eine ungeheuerere Hebermacht. Da der große Kreuzer „Vineta“ 24 schwere Geschütze und 18 Maschinengeschütze mit 465 Mann und der kleine Kreuzer „Gazelle“ 10 schwere Geschütze und 18 Maschinengeschütze mit 250 Mann als Besatzung führt, so wurden diesmal einschließlich des Kanonenbootes „Panther“ 36 schwere Geschütze, 44 Maschinengeschütze und 836 Mann gegen das Fort San Carlos in den Kampf gebracht. Der moralische Erfolg liegt also auf Seiten der Venezolaner, die bewiesen haben, daß sie nicht nur renommierte Reden führen, sondern sich auch mit bewunderungswürdiger Bravour zu schlagen wissen.

Es liegen zur Situation noch folgende Nachrichten vor: **New York, 23. Januar.** (Bureau Laffan.) Ein Telegramm aus Venezuela besagt, die venezolanische Regierung habe weitauflaufende Mann voll bewaffneter Truppen von Maracaibo nach dem Fort San Carlos abgefaßt. Die Vorhut stehe bereits bei San Rafael, wenige Meilen von San Carlos. Für den Fall, daß deutsche Truppen landeten, werde ein heftiger Kampf zwischen den Venezolanern und den Landungstruppen erwartet.

Der Korrespondent des „New York Herald“ in Caracas hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Castro, der dabei erklärte: „Was denkt die amerikanische Regierung jetzt? Ist es nicht offenbar, daß die Deutschen zum Kriege treiben? Ich gab den verbündeten Mächten nach und willigte in ein Schiedsgericht, und die Deutschen antworteten durch tägliche Verschickung unfres Forts“. Präsident Castro fügte dann hinzu: „Aber jetzt ist Krieg.“

London, 23. Januar. Das „Neuerliche Bureau“ ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Deutschland, England und Italien wegen der Verschiedenheit ihrer Interessen ihre Vertreter in Washington beauftragt haben, mit dem Generalen Bowen einzeln über ihre Forderungen zu verhandeln. Die Vorbesprechungen haben schon begonnen. Eine formelle Konferenz wird zwischen den Vertretern nicht stattfinden. Was die Aufhebung der Blockade betrifft, so sind die Mächte, die in vollkommener Uebereinstimmung handeln, übereingekommen, daß kein Schritt in dieser Richtung getan werden kann, ehe nicht Venezuela Beweise für seine Absicht gegeben hat, jeder einzelnen Macht ohne Bevorzugung vollständige Genugthuung zu geben.

Infolge der Blockade verhungert. **Caracas, 23. Januar.** Wie bekannt, hatte das niederländische Panzerschiff „de Ruyter“, welches am 21. d. M. von der Insel Los Roques in La Guaira eintraf, auf der Insel 17 Menschen tot vorgefunden, welche durch den infolge der Blockade entstandenen Mangel an Lebensmitteln verhungert bzw. verdurstet waren.

Einzelne Blätter bezeichnen dies traurige Vorkommnis als einen Erfolg der Blockade. In Wirklichkeit handelt es sich aber nur um die — zum mindesten fahrlässige — Anshungerung der Bewohner einer kleinen Insel, deren unverschämtes Schicksal, das wahrste Zeugniss verdient, für den Erfolg der Blockade absolut gleichgültig ist.

Deutsches Reich.

Die „Times“ und Bollmars Rede.

London, 22. Januar. (Eig. Ber.) Bollmars Rede bildet das Thema mehrerer Leitartikel in der englischen Presse. Bemerkenswert ist jedoch nur der Leitartikel der „Times“. Dieses Blatt macht unter anderem folgende Bemerkungen: „... Am meisten beachtenswert ist die wachsende Kühnheit, mit welcher die Person des Kaisers in die Arena der Diskussionen gezogen wird. Es ist aber vollständig wahr, daß ein solches Resultat zu erwarten ist von der Art und Weise, mit welcher der Kaiser seine Individualität zum Ausdruck bringt; aber welche Folgen können solche Vorgänge auf ein Regierungssystem haben, von dem der Reichstagler einen so interessanten, wenn auch in mancher Beziehung nicht recht verständlichen Bericht gab? Die deutsche Verfassung gleicht keiner andern in der Geschichte. Graf Bülow hatte recht, indem er sagte, sie beruhe nicht auf dem Absolutismus; dennoch birgt sie ein Element persönlicher Autorität in sich, die auf die Dauer mit der parlamentarischen Kontrolle der Finanzen nicht leicht zu vereinbaren sein wird, ebenso wenig mit ministerieller Verantwortlichkeit im vollen Sinne dieses Wortes, und mit dem Einfluß der Majoritäten, die dem allgemeinen Wahlrecht entspringen... In heimischen und auswärtigen Fragen kommt die energische Persönlichkeit des Kaisers in Verbindung mit Interessen und Bewegungen, die sich nicht beschränken lassen, auch wenn sie nicht mit den kaiserlichen Ideen harmonieren. Es ist doch unbestreitbar, daß die Socialdemokratie viel formidabler geworden ist, seitdem der Kaiser den Thron bestiegen hat. Die Autorität Deutschlands muß in auswärtigen Fragen eine Schwächung erfahren durch die Anzeichen, daß Deutschland vielleicht von einer schweren politischen und finanziellen Prüfung in nicht allzuferner Zukunft heimgesucht werden wird.“ Ueber Bollmar unterrichten die „Times“ ihre Leser: „Bollmar ist ein Socialist, aber (1) ein Mann von Charakter und Fähigkeit“. Das „aber“ ist wertvoll; es charakterisiert die Unwissenheit der britischen Großbourgeoisie in allem, was nicht Finanz und Imperialismus betrifft. Dagegen ist sie wohl berechtigt, über konstitutionelle Fragen zu sprechen. Die deutsche Reichsverfassung birgt thätig in sich einen Widerspruch, der früher oder später zum Ausbruch kommen muß. Ein Staat kann nicht zwei souveräne Mächte haben.“

Weiläufig: die japanische Verfassung ist ganz nach der deutschen gemodelt; auch dort wird der Scheinparlamentarismus zu ähnlichen Resultaten führen. Für den Socialismus ist eine solche Verfassung sehr günstig. Sie läßt die Socialdemokratie bis zu einem Grade wachsen, ohne es ihr aber zu gestatten, in die Regierung hineinzuwachsen. Der Wunsch des Grafen Bülow nach einem deutschen Millerand muß an der bestehenden Verfassung scheitern.

Als Schächer parlamentarischer Vergewaltigung hat sich auch während der Caisdebatten Eugen Richter bewährt. Er brachte es fertig — was niemand außer ihm, selbst kein Konserverbäcker und kein Centrumsmann gewagt hat — das Verhalten des Grafen Ballestrem zu entschuldigen. Er souffletierte dem Präsidenten in der gleichen Weise eine Ausrede gegen die Socialdemokratie, wie er es vordem mit den Kardorff-Deuten gethan hatte.

Richter sagte nach dem amtlichen Stenogramm wörtlich: „Es ist damit festgestellt meines Erachtens, daß alles, was an öffentlichen Kundgebungen in öffentlichen Angelegenheiten vom Monarchen ausgeht und in authentischer Weise beglaubigt ist, auch hier Gegenstand der parlamentarischen Verhandlung sein kann. Allerdings ist gestern eine Beschränkung hinzugefügt worden. Ich kann ja natürlich die Ausnahme nicht kritisieren, das steht mir nicht zu; ich verstehe es nur so: Privatverhältnisse werden hier im Reichstage überhaupt nicht erörtert, und der Herr Präsident ist der Meinung: das, was an den Fragen öffentliche Verhältnisse betrifft, ist so eng verbunden mit Privatverhältnissen, daß doch das eine nicht ohne das andere öffentlich besprochen werden kann. Ich kann aber nicht untersuchen, ob das zutreffend ist.“

Das jagte Herr Richter gegenüber der dreifachen Vergewaltigung der Redefreiheit, die jemals im Reichstage erlebt worden ist. Das sagte er, obwohl Bollmar wiederholt ausdrücklich erklärt hatte, daß er nur über die Kaiserreden, nicht über den Fall Krupp reden werde, und obwohl der Präsident ausdrücklich die Erörterung dieser Reden mit der Motivierung verboten hatte, daß das keine öffentlichen Kundgebungen seien.

Dieses schmählische Verhalten hat denn auch bei den Getreuesten Richters großen Unwillen hervorgerufen. Und so versucht denn der Redakteur Richter in der „Freisinnigen Zeitung“, den Abgeordneten Richter herauszulügen und zwar also:

„Als Willkür ist es dann beurteilt worden, als Tagd darauf Graf Ballestrem die Erörterung des Falles Krupp nicht für zulässig erklärte, obgleich die bezüglichen kaiserlichen Reden im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht worden sind. Graf Ballestrem hat allerdings stets den Grundsatze streng innegehalten, daß Privatverhältnisse im Reichstage nicht erörtert werden dürfen, und wie man hört, hegte er die Befürchtung, daß im Laufe der Erörterung über die kaiserlichen Ansprachen dieselbe auch auf die Privatverhältnisse im Falle Krupp sich ausdehnen würde. Abg. v. Bollmar aber hatte den Fehler begangen, daß er ausdrücklich die Erörterung des Falles Krupp in seiner Rede ankündigte. Es ist von Redaktionen, die des parlamentarischen Rechts unkundig sind, dem Abg. Richter fälschlich zum Vorwurf gemacht worden, daß er nicht am folgenden Tage das Verhalten des Präsidenten einer Kritik unterwarf. Das wäre durchaus unzulässig gewesen. Solches hat auch Debel nicht gethan in seiner Rede am dritten Tage.“

Abgesehen davon, daß es eine lächerliche Fiktion ist, einen in der Presse der ganzen Welt, in Kaiserreden und Lokalitätsadressen erörterten Fall für eine Privatangelegenheit zu erklären, so hatte Bollmar wiederholt erklärt, daß er den Fall Krupp nicht zur Sprache bringen werde, sondern nur die Kaiserreden, soweit sie außerhalb des persönlichen Gebietes liegen. Es heißt den Grafen Ballestrem des Schwachsinns zeihen, wenn man ihn jetzt damit entschuldigt, er habe gemeint, daß die Erörterung der Reden ohne Hineinziehung der persönlichen Verhältnisse unmöglich sei. Es wäre nicht nur zulässig, es wäre Richters Pflicht gewesen, das Verhalten des Präsidenten als falsch nachzuweisen. Statt dessen hat er ihm noch eine Ausrede in den Mund gesteckt — aus blinder, eifriger und neidischer Gefäßigkeit gegen die Socialdemokratie. Debel brauchte allerdings das Verhalten des Präsidenten nicht mit Worten zu kritisieren, weil er es durch die That kritisierte; er achtete einfach des absurden Verbots des Präsidenten nicht.

Freisinnige Halsheit. In früherer Zeit haben die Freisinnigen im preussischen Landtag Wahlrechts-Anträge eingebracht, die nichts forderten wie eine Reineinteilung der Wahlkreise. Jetzt, angesichts der Wahlen, thun sie etwas mehr. Die Volkspartei und die Vereinigung stellen nämlich gemeinschaftlich den folgenden Antrag:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die kaiserliche Staatsregierung zu ersuchen, erstens die gesetzgeberische Initiative zur Einführung der geheimen Stimmabgabe bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus zu ergreifen, zweitens eine Abänderung des Gesetzes vom 27. Juni 1860 betr. die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten und des Gesetzes vom 17. Mai 1867 entsprechend den in den letzten Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten.“

Dieser Antrag soll zur zweiten Lesung des Etats des Ministeriums des Innern Kap. 83, Titel 1 (Gehalt des Ministers des Innern) eingebracht werden. Es ist sehr charakteristisch, daß die Herren an dem Grundelend des Wahlrechts, der Dreiklassenwahl, nicht rütteln wollen. Ihr

Antrag bezweckt lediglich, die Plutokratie der Großstädte gegenüber dem landjunkeren Element zu härten.

Zur Entlastung der Gutsbezirke haben die Konserverativen folgende Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus gestellt:

„Aus welchen Gründen ist die Einbringung des seit geraumer Zeit als dringlich anerkannten und wiederholt vom Hause der Abgeordneten geforderten Schuldotations-Gesetzes, durch welches die gegenwärtigen Mißstände und Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Volksschullasten beseitigt werden sollen, noch nicht erfolgt?“

Statt eines wirklichen Schulgesetzes wollen die Junker nur „gerechte“ Verteilung der Volksschullasten. Als ungerecht empfinden die Gutsbesitzer jeden Pfennig, den sie selbst für die Schule zahlen müssen.

Ein Oxyer agrarischer Boykotts ist der Landrat von Wirtzheim, Herr v. Willich, geworden. Er war es, der gegen das Treiben des „Osmarkens-Wangenheim“, des Majors v. Endell, am entscheidendsten auftrat und auch die belamten Angriffe gegen Endell inspirierte.

Nachdem Herr v. Endell ehrengerichtlich freigesprochen war, richtete sich der ganze Haß gegen den Ankläger, den Landrat v. Willich. Er wurde gesellschaftlich boykottiert und schließlich in den Tod gekehrt. Den unablässigen Angriffen nicht gewachsen, hat er sich dieser Tage erschossen!

Der Fall Endell selbst harret noch der gerichtlichen Klarstellung.

Wie man im Osten die Socialdemokratie bekämpft! In der „Thorner Presse“ lesen wir folgende fanatische Selbstbezüglichung:

„Die socialdemokratische Agitation für die nächsten Reichstagswahlen beghmt auch in unsrer Gegend. Aus einem Orte der Umgegend Thorns teilt man uns mit: In den letzten Tagen, wahrcheinlich am Sonnabend oder Montag, sind hier socialdemokratische Kalender ausgeteilt worden. Durch einen Zufall fiel mir ein solcher Kalender, wie ihn jede Familie geschenkt bekommen hat, in die Hände. Sofort machte ich Jagd nach diesem anstößigen Buche und hatte auch einen schönen Erfolg: zweihundertfünfzig Bücher konnte ich verbrennen. Ein Exemplar sende ich anbei mit. Da anzunehmen ist, daß auch in anderen Orten der Umgegend Thorns dergleichen Kalender recht zahlreich ausgeteilt sein werden bzw. noch ausgeteilt werden, so sei auf diesen socialdemokratischen „Kandboten“, der sich auch „Arbeiterfreund“ nennt, angelegentlich aufmerksam gemacht. Das Buch gehört ins Feuer und leistet damit den größten Dienst.“

Womit nun die Socialdemokratie gründlich widerlegt ist. Hoffentlich hat aber der Kalenderjäger nur diejenigen Exemplare vernichtet, die ihm freiwillig übergeben worden sind. Andererseits hätte er sich eines qualifizierten Diebstahls schuldig gemacht.

Vielleicht stellen unsre Thorer Genossen einmal den Thatbestand fest, um nötigenfalls dem Reiterverbrenner eine Lehre zu erteilen!

Zur Verteidigung der Adressen-Expreser wird in der Unternehmerrasse wieder eine Kotz verbreitet, daß die von dem Grusonwerke in Magdeburg entlassenen Arbeiter Augner und Andre nicht wegen der Adresse entlassen worden seien, sondern weil sie sich als Agitatoren lästig gemacht hätten und für das socialdemokratische Blatt als Richterstatter thätig waren.

Früher las man andre Satirischnotizen. Aber auch die neueste vermag nicht die unzweifelhafte Thatsache zu entkäften, daß die beiden Gemagregelten die einzigen Arbeiter des Grusonwerkes gewesen sind, die ausdrücklich ihre Unterschrift verweigert haben. Daß auch eine Anzahl Arbeiter sonst nicht unterschrieben haben, beweist nichts; das war zufällig. Augner und Andre aber wählten sich, wider ihre Ueberzeugung zu stimmen, und darum warf man sie aufs Pfahler.

Was für elende Wichte müssen in der bürgerlichen Presse ihr Wesen treiben, daß selbst diese Schandthat noch beschönigt wird!

Katholische Arbeiter und Centrum.

Eine Versammlung katholischer Arbeiter, die zu Anfang dieser Woche in Aachen stattfand, nahm Stellung zu der Ablehnung des von dem christlichen Gewerkschaftskartell an das Stadtverordneten-Kollegium eingereichten Antrages: den Wahlcensus für die Stadt Aachen in Anbetracht der niedrigen Einkommens-Verhältnisse auf das gesetzliche Mindestmaß hinabzusetzen. Trotzdem das Centrum im Aachener Stadtparlament die Mehrheit hat, wurde, wie der „Vorwärts“ damals berichtete, der Antrag des christlichen Gewerkschaftskartells mit 21 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Und zum Ueberflusse hat der Centrum-Stadtverordnete Justizrat Jörissen einem Teil seiner Fraktionsgenossen vorgeworfen: sie hätten nur deshalb für den Antrag der Arbeiter gestimmt, weil sie vorher wußten, daß der Antrag abgelehnt würde. In der That ergab sich die Mehrheit der Centrumselemente! In der Versammlung fehlte es nicht an scharfen Worten der Kritik. Ein Arbeiter erklärte: nur das nackte Geldbedürfnis habe die Ablehnung des Antrages begründet; die Ablehnung sei eine Schande für die Stadt Aachen. Der christliche Textilarbeiterführer Sistenich rügte, daß auch der Antrag des christlichen Gewerkschaftskartells: städtische Arbeiter nur an solche Unternehmungen zu vergeben, die den zechnstündigen Arbeitstag zugestanden hätten, abgelehnt worden sei. Das ist eben die Centrumsocialpolitik in der Praxis, das heißt da, wo es keine angebliche Arbeiterfreundlichkeit in die Wirklichkeit umzusetzen die Macht hat. Der als Referent erscheinende katholische Arbeitersekretär und Centrumsqagator Giesberts bezeichnete die Dreiklassenwahl als das schlechteste aller Wahlsysteme. Der Aachener Stadtverordneten-Mehrheit ist das System aber noch nicht elend genug; sonst hätte sie doch den gesetzlich zulässigen geringsten Steuerfuß als zur Teilnahme an der Wahl berechtigend normiert, zumal da Aachen zu den Städten mit der allerärmsten Bevölkerung gehört, nicht nur bezüglich der Arbeiter, sondern auch des Kleinbürgerthums.

Die Versammlung beschloß einstimmig eine Resolution, worin es heißt:

„Die heute versammelten christlichen Arbeiter erheben einstimmig die Forderung, daß der Wahlcensus der Stadt Aachen auf das gesetzlich zulässige Mindestmaß ermäßigt werde... Die Versammlung protestiert gegen eine Klassenherrschaft und verlangt für den Arbeiter- und Kleinbürgerstand eine Verteilung wie an den Lasten so auch an den Rechten des Gemeinwesens. Die Versammlung verurteilt es aus dem entschiedensten, daß der Antrag auf Herabsetzung des Censur von dem Stadtverordneten-Kollegium abgelehnt worden ist. Wenn sie dankbar die Versetzung und eifrige Vertretung des Antrages durch die vierzehn Stadtverordneten anerkennt, so bedauert sie es aufs tiefste, daß ein Teil der von den Centrumswählern gewählten Stadtverordneten mitgewirkt hat, den Antrag zu Fall zu bringen, und trotz den schönen Worten, mit denen diese Herren ihren Standpunkt zu rechtfertigen suchten, erklärt sie, daß die Arbeiterschaft denselben ihr Vertrauen nicht mehr schenken kann.“

Durch diese Resolution wird wenig oder gar nichts geändert werden; die katholischen Arbeiter werden nach wie vor an der Klasse herumgeföhrt. Wie wenig sich das Centrum aus den Protesten der Arbeiter macht, hat es durch seine unentwegte Protektionpolitik gezeigt.

Ein Hauptmann wegen Soldatenmißhandlung bestraft. Eine kausende erregende Verhandlung hat vor dem Kriegsgericht in Königsberg i. Pr. stattgefunden. Dort hatte sich der Hauptmann und Compagniechef v. Rathhies vom Infanterieregiment Kronprinz wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Da eine „Gefährdung des militärdienstlichen Interesses“ zu befürchten stand, hatte der Ver-

treter der Anklage Ausschluß der Öffentlichkeit beantragt. Das Kriegsgericht gab auch diesem Antrag statt und hielt den Ausschluß der Öffentlichkeit auch während der Urteilsbegründung aufrecht, so daß Einzelheiten über das Vergehen des Hauptmanns nicht bekannt wurden. Doch scheint dies keineswegs leichter Art gewesen zu sein, denn Hauptmann v. Matthiesen wurde vom Kriegsgericht der ersten Division zu sechs Wochen und zwei Tagen Festungshaft verurteilt.

Unsre blühenden Kolonien!

Im „Tag“ beschäftigt sich der königl. bayrische Wirkliche Rat Dr. Friedl Martin in sehr kritischer Weise mit unsren samten Kolonien. Auf Grund des Haushaltsplans kommt er zu folgendem Ergebnis:

Die Summe aller Ausgaben für unsre Kolonien beläuft sich auf 36,7 Millionen und ist dabei um 0,66 Millionen geringer als im Vorjahre. 9,2 Millionen können aus eignen Einnahmen gedeckt werden, während 27,5 Millionen durch Reichszuschuß zur Bilanzierung aufgebracht werden müssen.

Betrachten wir zunächst Ostafrika, so finden wir, daß die Kolonie für 1903: 8,7 Millionen bedarf, hiervon aber nur 3,1 Millionen aus eignen Mitteln decken kann. Ja, diese sind gegen das Vorjahr sogar noch um 90 000 M. zurückgegangen. Ein wirtschaftlich jämmerlicheres Bild kann man sich kaum denken.

Nur die Ausfuhrzölle sind um ein Geringes, nämlich 50 000 M., gestiegen. Dagegen ist auch das Erträgnis der viel gerühmten Holzskultur im Rufiji-Delta bedeutend zurückgegangen. Für Holzschlaggebühren finden wir nur noch 5700 M. gegen 20 795 M. im Vorjahr angelegt, und die Einnahmen aus dem Forstbetrieb selbst haben sich auch um 23 800 M. vermindert. Das Ganze also ein Bild wirtschaftlichen Rückganges. Dagegen sind die Polizeistrafgelder und die Einnahmen aus dem Kranken- und Hausbetrieb gestiegen, letztere sogar um 10 000 auf 30 000 M. Die neue Einnahmequelle von 38 000 M. für Abgabe von frischem Trinkwasser vor allem an die Dampfwerke nur als Stimmungsbild für ostafrikanische Verhältnisse nebenbei erwähnt sein. Das Interessanteste an dem ganzen Etat ist aber sicher der Bericht über die Usambara-Bahn. Ein Monument für diesen ist nicht nötig. Wer die nachfolgenden Zahlen liest, wird genau wissen, was er von der Zukunft ostafrikanischer Bahnen trotz aller Lobhudeleien zu denken hat. Die Gesamteinnahmen der Bahn sind nämlich statt vorwärts-gang bedeutend zurückgegangen und zwar wie folgt:

Personen- und Gepäckverkehr 50 400 M. gegen 68 880, Güterverkehr 98 300 164 040.

In Südwest-Afrika könnte man meinen, daß etwas mit dem Sparen begonnen sei. Der Reichszuschuß vermindert sich nämlich um 1,4 Millionen und der ganze Etat um 1 Million. Doch ist dieses Sparen nur scheinbar. Nach Vollendung der Bahn nach Windhoek fallen nämlich 1,5 Millionen einmalige Kosten des vorjährigen Etats weg. In unsrer Kolonie sind sogar die eignen Einnahmen gestiegen, vor allem die Zölle von 750 000 M. auf 1 Million. Aber auch hier sind die Freude und der Glanz nur äußerlich. Die Ausfuhrzölle kommen nämlich hierbei nur mit ganzen 50 000 M. in Betracht; volle 950 000 M. sollen die Einfuhrzölle bringen. Man hat zu diesem Zweck neue Kompositionen geschaffen. Civil- und Militärverwaltung verlangen 70 000 resp. 80 000 M. mehr. Die Verwaltung der Eisenbahnen bedarf 1,2 Millionen gegen 8,8 des Vorjahres. Die Einnahmen daraus betragen 0,9 Millionen gegen 0,8 in 1902. Also auch hier können die Einnahmen noch nicht einmal die Betriebskosten decken.

Die Einnahmen setzen sich in der Hauptsache aus den folgenden beiden Posten zusammen:

Personen- und Gepäckverkehr 91 680 M. gegen 90 000 in 1902, Güterverkehr 800 000 740 000

Der ganze Personenverkehr hat sich aber nur um 1680 M. gesteigert! Wie es mit dem Güterverkehr nach Ausbau der Bahn steht, muß erst die Zukunft zeigen. Wenn man bedenkt, daß die Bahn im ganzen rund 16 Millionen gekostet hat, daß jährlich noch sicher 2- bis 300 000 Mark für den Bau nötig sein werden, neben den 1,2 Millionen, die jetzt schon der Betrieb kostet, so kann kaum behauptet werden, daß das Unternehmen jemals auf eine Rentabilität hoffen läßt. Natürlich hat auch Südwest für den Etat von 1901, wie fast alljährlich, ein Defizit, und zwar diesmal um 0,6 Millionen aufzuweisen.

Neu-Guinea, die Karolinen und Samoa können ruhig außer Betrachtung bleiben, denn sie sind bisher tote Glieder in unserm Kolonialbesitz! Und für solche „Kolonien“ leisten wir uns den ansichtsweisenden Sport einer Milliardenflotte!

Ausland.

Der Panamakanal-Vertrag

Ist vom Präsidenten Roosevelt dem Senat zur Genehmigung vorgelegt worden. Der Vertrag sieht eine einmalige Zahlung von 10 Millionen Dollar in Gold seitens der Vereinigten Staaten an Kolumbien vor sowie eine jährliche Zahlung von 250 000 Dollar. Hierfür tritt Kolumbien einen sechs Meilen breiten Landstreifen an die Vereinigten Staaten ab, welche das Recht erhalten, Truppen zum Schutze des abgetretenen Gebietes zu entsenden, falls Kolumbien dazu nicht in der Lage ist. Der Vertrag wird auf hundert Jahre abgeschlossen und kann auf Wunsch der Vereinigten Staaten erneuert werden. Die Vereinigten Staaten erhalten ferner die Gerichtsbarkeit für die mit dem Kanal in Verbindung stehenden Gewässer und alle Hafengebühren für die durch den Kanal fahrenden Schiffe. Der Senat überwies den Vertrag der Kommission für auswärtige Angelegenheiten.

Der Beschluß, den Panamakanal zu bauen — an die Ausführung darf man bei der Unternehmungslust und dem Reichtum der Vereinigten Staaten nicht zweifeln — bedeutet, schreibt die „Reinisch-Befst. Ztg.“, für dieses Land mehr als einen wirtschaftlichen Sieg, es ist ein politisches Ereignis ersten Ranges. Denn nicht etwa wird dieser Kanal als internationales Friedenswerk gebaut, sondern er wird die einheitliche Verbindung der militärischen Macht der Vereinigten Staaten herstellen. Im Kriegsfall ist er den feindlichen Mächten geschlossen, aber er verdoppelt die maritime Macht der Vereinigten Staaten, indem das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten schnell zum pazifischen Geschwader stoßen kann, wie umgekehrt. Er hat noch größeren Wert für den Machthaber, als für uns und der Nord-Ostsee-Kanal, der die Verbindung der Ostsee-Ariegsschiffe mit der deutschen maritimen Macht der Nordsee unbehindert vor dem Feinde gestattet. Die Vereinigten Staaten schreiten fort auf ihrer stolzen Laufbahn als Weltmacht.

Oesterreich-Ungarn.

Die Zuckerkontingentierungs-Vorlage wurde im österreichischen Abgeordnetenhause nach kurzer Debatte dem Zuckersteuer-Ausschuß überwiesen und die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

Schweiz.

Wahlbestimmung und neues Referendum.

Zürich, 22. Januar. (Sig. Ber.) Der Bundesrat hat die Wahlbestimmung über den Zolltarif auf Sonntag, den 25. März, angelegt und damit das Signal zur Organisation der Agitation für die Annahme desselben den Ueberzählern gegeben. Es werden kantonalen Aktionskomitees mit Parlamentariern und andren Politikern an der Spitze gebildet und es steht für die nächsten zwei Monate eine rührige und wohl auch teil-

weise wilde Agitation, die vorläufig und Entstellungen nicht zurückläßt, in sicherer Aussicht. Sind doch bereits während der Bewegung für die Unterschriftenammlung von einem aargauischen Dorfverteiler, der vorschriftsgemäß die Unterschriften besaglichen sollte, die Bogen zerissen, in einem andern Landbestelle die zollgegnerischen Wegger hochkottiert worden; vielfach, namentlich in dem urdemokratischen Kanton Glarus, ist von Fabrikanten ihren Arbeitern die Unterzeichnung der Referendumsbogen verboten worden und ähnliche Praktiken und Vergewaltigungen werden auch bei der Volksabstimmung geübt werden. Darin bekundet sich deutlich die Halbheit der politischen ohne die wirtschaftliche Freiheit. Die von den Zollgegnern aufgebrauchte Unterschriftenzahl von 110 045 hat doch auf die Ueberzählner Eindruck gemacht, während sie die Tarifgegner zu neuer Kraftentfaltung auf den Abstimmungstag hin ermutigt. Das am letzten Sonntag in viel versammelt gewesene sozialdemokratische Parteikomitee hat der Geschäftsleitung den Auftrag erteilt, eine rege Agitation gegen den Zolltarif zu betreiben.

Gleichzeitig hat dasselbe auch beschlossen, gegen das sogenannte Maulkrattengesetz das Referendum zu ergreifen und 30 000 Unterschriften zu sammeln. Da die Verordnungsfrist schon mit dem 24. März abläuft, so bedarf es neuer großer Mühe, um diese immerhin beträchtliche Unterschriftenzahl aufzubringen, umfomehr, da hierbei von andrer Seite kaum Unterstützung zu erwarten ist. Etwas andres wird es dann sein, wenn es darüber zur Volksabstimmung kommt, dann werden weite Volkskreise, ohne auch die bürgerlichen Politiker und Parteiführer zu hören, das Maulkrattengesetz verwerfen.

Frankreich.

Die Friedensdebatte.

deren Anfang wir gestern im Depeschenteil gegeben haben und der wir an anderer Stelle einige Bemerkungen widmen, endete wie folgt:

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fragt Ribot Jaurès, weshalb er gesagt habe, daß der Dreibund niemals einen offensiven Zweck gehabt habe. Jaurès ruft, weil es wahr ist. Ribot meint: Müssen wir denn das sagen? Sie spielen sich als Repräsentanten der Absichten Deutschlands auf und haben auch mit Enthusiasmus die Ereignisse in Kronstadt gefeiert. Jaurès erwidert, ich habe es nie geäußert. Ribot fährt alsdann fort, es genüge nicht zu sagen, daß Eschsch-Lotbringen das Recht für sich habe, und daß man den Zustand alles vorbehalten müsse; internationale Schwierigkeiten regelten sich nicht mit Worten; aber besser sei, diese Frage nicht zu berühren; man solle lieber mit den Umtrieben beschäftigen, wodurch die Armee desorganisiert werde, man solle das abscheuliche Pamphlet gegen die Armee desorganisieren, der Kriegsmister müsse seine Sprache in Einklang setzen mit der Wirklichkeit. Kriegsminister André erwidert, er halte die Klagen Dejeantes, daß die Kriegslasten mehr auf dem Proletariat als auf dem Bürgerstande lasten, für begründet; das Gesetz betreffend die zweijährige Dienstzeit werde die Ungleichheiten ebenen; der Krieg sei eine Geißel, aber der Verlust der Unabhängigkeit sei die größte Geißel, der Patriotismus sei das Erbteil aller; durch ihn gelange man zu einem allgemeinen Frieden; aber eine starke Armee sei die beste Gewähr des Friedens; Frankreich verbande das Bündnis mit Rußland seiner Macht; er suche stets den Gehorsam gegen das Gesetz und die Regierung und die Achtung vor der Manneszucht aufrechtzuerhalten; aber er bedauere, in der Armee katholische Klubs zu finden; er werde sich mit dem Ministerpräsidenten ins Einvernehmen setzen, um sie aufzulösen; auch Pamphlete gegen die Armee werde er nicht dulden. Die Kammer lehnt alsdann mit 371 gegen 68 Stimmen eine Tagesordnung des Interpellanten Dejeante ab und nimmt mit 453 gegen 37 Stimmen eine Tagesordnung noch an, durch welche die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Rußland.

Neue Studentenverfolgungen. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Unter der Studentenschaft kamen neuerdings wieder zahlreiche Verhaftungen und administrative Maßregeln vor. Es scheint, daß mit dem Herannahen des ominösen Stiftungstages der Universität (21. Februar) die politische Agitation wieder lebhafter wird.

Äfrika.

Marokko. „Daily Mail“ meldet aus Tanger: Der Sultan und der Präsident konzentrieren ihre Truppen im Hinblick auf den bevorstehenden Entscheidungslampf. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Lage in Fez sich verschlimmert hat. Der Zusammenstoß beider Heere wird wahrscheinlich 18 Kilometer vor der Stadt Fez (?) stattfinden. Die letzte Post aus Fez ist nicht eingetroffen.

Partei-Nachrichten.

Stadtvorordnetenwahl in Braunschweig. Bei den am Samstag vorgenommenen Wahlen der dritten Klasse eroberten zwei Parteigenossen — wie uns telephonisch mitgeteilt wird — zwei Bezirke, während sie in zwei andren in eine ausstehende Stichwahl kommen. Gewählt sind die Genossen Jasper und Wiehe, in Stichwahl kommen die Genossen Herzberg und Wesemeier.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein Gewerkschaftskartell als politischer Verein nach § 8 des preussischen Vereinsgesetzes.

Die Sitzung des Gewerkschaftskartells für Halle a. S. und Umgegend vom 7. Februar 1902 wurde polizeilich aufgelöst, weil sich zwei weibliche Delegierte trotz der Aufforderung des überwachen den Beamten nicht entfernten. Die Polizeiverwaltung billigte die Auflösung, indem sie das Gewerkschaftskartell für einen politischen Verein gemäß § 8 des preussischen Vereinsgesetzes erklärte, an dessen Versammlungen Frauen nicht teilnehmen und dem sie auch als Mitglieder nicht angehören dürften. Der Vorsitzende, Redakteur Ad. Thiele, klagte darauf beim Bezirksauschuß und bestritt, daß das Gewerkschaftskartell überhaupt ein „Verein“ im Sinne des Vereinsgesetzes sei. Weiter wurde bestritten, daß das Gewerkschaftskartell bezwecke, gemäß § 8 des preussischen Vereinsgesetzes „in Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern.“ — Der Bezirksauschuß hat in Merseburg wies jedoch die Klage ab und führte u. a. aus: Das Kartell sei zunächst als ein Verein anzusehen. Als wesentlich für den Begriff eines Vereins im Sinne des öffentlichen Rechts habe zu gelten das Dasein eines auf einem Vertrage beruhenden Rechtsverhältnisses, durch welches eine Mehrheit von Personen zu einem ihnen gemeinsamen Zweck mittels Unterordnung unter eine organisierte Willensmacht nach außen hin zu einer Einheit zusammen geschlossen wird. Das treffe auf das Gewerkschaftskartell zu. Nun berufe sich Kläger auf ein Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts, zu dem nach dem Berliner Gewerkschaftskartell kein „Verein“ sei, weil nicht physische Personen, nicht die Delegierten, sondern die Gewerkschaften, die sie entsandten, im Kartell zusammen geschlossen seien und ein rechtliches Band nur zwischen den Gewerkschaften bestehe und die Delegierten nur zu ihrer eignen Gewerkschaft rechtliche Beziehungen hätten. Das treffe aber nach Ansicht des Gerichts auf das Gewerkschaftskartell für Halle nicht zu. Allerdings entsende nach dem Regulativ (Statut) von 1900 jede organisierte Gewerkschaft Delegierte in das Kartell. Nach demselben Regulativ gelten aber diese Vertreter nach Einhandigung des ihnen von dem Bureau auszufüllenden Mandats an den Vorsitzenden des Kartells als Mitglieder des Gewerkschaftskartells. Damit sei die wechselseitige persönliche rechtliche Verbindung der Delegierten unter einander hergestellt. Es handle sich also um einen Verein. Dieser

bezwecke aber auch, in Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern, denn es sei wiederholt in seinen Versammlungen die Kaiserin zum Gegenstande der Erörterung gemacht worden. Und auch über die Stadtvorordnetenwahlen habe man gesprochen, wobei der Referent Albrecht das Dreiklassen-Wahlsystem das elendeste aller Wahlssysteme genannt habe.

Gegen dieses Urteil legte Genosse Thiele Veranlassung beim Ober-Verwaltungsgericht ein, vor dessen ersten Senat die Sache am 23. Januar zur Verhandlung kam. — Rechtsanwalt Wolfgang Heine vertrat den persönlich anwesenden Kläger. Der springende Punkt sei, ob man es hier überhaupt mit einem „Verein“ im Gesetzesinne zu thun habe. Zu berücksichtigen sei ein Urteil des Kammergerichts in Sachen des Harburger Gewerkschaftskartells und das Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts, betreffend das Gewerkschaftskartell in Berlin. In beiden Fällen seien die Kartelle nicht als Vereine angesehen worden, weil die Gewerkschaften, vertreten durch ihre von ihnen gewählten Delegierten, zusammengetreten seien, nicht aber eine Vereinigung physischer Personen vorläge. Genau so lägen die Dinge bei dem Halleschen Kartell, da nach dem Regulativ desselben jede neutral- oder lokalorganisierte Gewerkschaft Delegierte zu entsenden habe. Nicht zwischen physischen Personen bestehe das Band, sondern zwischen den Gewerkschaften. Das sei der faktische Zustand und nur darauf komme es an. Sei aber das Kartell kein Verein, dann komme das Urteil nicht mehr in Betracht. — Aber auch im andren Falle wäre das Kartell kein Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes, denn es bezwecke nicht, „in Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern.“ Das die vorgelegten Polizei-Akten über Verhandlungen und Beschlüsse des Kartells über die Kaiserin, die Vorbereitung der Gewerbegerichts-Wahlen u. dgl. enthielten, spreche nicht für einen solchen Zweck. Nach einem Reichsgerichts-Urteil seien Gruppen, die zusammen kämen, nicht um das Neben als Selbstzweck zu betreiben, sondern um bestimmte Dinge vorzubereiten, niemals Vereine gemäß § 8 des Vereinsgesetzes, weil ihr Zweck nicht sei, in Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern. So läge es auch bei den Gewerkschaftskartellen. — Andererseits könne wohl der erste Mal als politischer Gegenstand erörtert werden, er müsse es aber nicht. Wenn die Gewerkschaften in ihrem Kartell davon sprächen, wie sie mit den Arbeitgeberern verhandeln wollten, um eine gütliche Vereinbarung über das Aushalten der Arbeit am ersten Mai zu erzielen, so sei das keine politische Angelegenheit und ebensovienig, wenn über die Unterstüßung der Gemahregelten von der Kaiserin gesprochen werde. Darum sei gar nichts damit gesagt, daß über die Kaiserin gesprochen worden sei. Und wenn die Gewerkschaften einen Arbeitsnachweis erichten wollten und über die Zweckmäßigkeit eines Zusammengehens mit den städtischen Körperschaften in dieser Angelegenheit berieten, dann sei das ebenfalls keine politische Angelegenheit. Es halte sich das lediglich im Rahmen des § 152 der Gewerbe-Ordnung. Der Anwalt bezweifelte die Richtigkeit mancher der vorgelegten Polizei-Berichte und machte sich anheischig zu beweisen, daß das Gewerkschaftskartell seine meiste Zeit auf die Erledigung rein gewerkschaftlicher Angelegenheiten verwandt habe und daß Albrechts Äußerung über das elendeste Wahlssystem nur ganz nebenbei gefallen sei.

Das Ober-Verwaltungsgericht wies die Verurteilung ab und führte aus: Allerdings erfordere der Begriff des Vereins eine Mehrheit physischer Personen. Darum handele es sich aber beim Halleschen Gewerkschaftskartell; es ergebe sich das aus dem Regulativ, das ausdrücklich die Delegierten als Mitglieder des Kartells bezeichne. Dazu käme noch, daß man dem Vorsitzenden der Arbeitersekretariats-Kommission und dem Arbeitersekretär Sig und Stimme im Kartell auch für den Fall eingeräumt habe, daß sie nicht von ihrer Gewerkschaft in das Kartell delegiert würden. Eine Mehrheit physischer Personen sei hier gegeben. Eine Organisation des Kartells sei auch als vorhanden anzunehmen. Es läge ein vertragliches Zusammenwirken auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung vor, und auch nach außen habe sich das Kartell als geschlossene Einheit zu erkennen gegeben. — Wenn eingeworfen werde, es handle sich um Wahlen der Gewerkschaften bei der Zusammensetzung des Kartells, so sei darauf zu bemerken, daß die Wahl nur die Veranlassung des Zusammentritts sei; entscheidend sei die Annahme der Wahl. Schließlich sei noch der Zweck der Erörterung politischer Angelegenheiten in Versammlungen zu bejahen. Das Regulativ selbst schreibe unter Nummer 7 vor, daß zu den Zwecken des Kartells auch gehöre: die Erledigung der Vorarbeiten für die Wahlen zum Gewerbegericht, die Aufstellung der Kandidaten und die Agitation für die Gewerbegerichts-Wahl. Das solle natürlich auch in den Sitzungen des Kartells erörtert werden und sei eine politische Angelegenheit. Die Sitzungen des Kartells seien aber mit Rücksicht auf die große Zahl der Teilnehmer als Versammlungen im Sinne des Gesetzes vorzuziehen. Das Kartell zähle etwa 40 Mitglieder und deren Vertreter.) Somit sei die Auflösung der Versammlung wegen der Anwesenheit von Frauen berechtigt.

Aus Industrie und Handel.

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1902. Nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt soeben herausgegebenen Dezemberheft der monatlichen Nachrichten über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets betrug im Jahre 1902:

Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 43 340 340 gegen 44 304 857 und 45 911 799 in den beiden Vorjahren, daher weniger 984 517 und 2 571 459. Von 43 Zolltarifnummern lassen 22 eine Zunahme, 21 eine Abnahme der Einfuhr erkennen. Wesentlich hat nur die Einfuhr von Material usw. Waren zugenommen (Seidstoffe, Süßholzwurzel, Dörrroh, Reis, Salz). Starke Ausfälle zeigt die Einfuhr von Holz, Erden, Erzen, Eisen und Eisenwaren, sowie Kohlen.

Die Ausfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 35 029 717 gegen 32 363 495 und 32 681 747 in den Vorjahren, daher mehr 2 666 222 und 2 347 970. Es zeigen 34 Zolltarifnummern eine verstärkte, 9 eine geringere Ausfuhr. Bedeutend höher war die Ausfuhr von Kohlen, Eisen- und Eisenwaren, Erden, Erzen, Materialwaren, Spiritus, Kartoffelmehl, Reisgras, Graupen, Reis, Salz, Rohzucker, ferner von Papier, Abfällen, Lantwaren. Bemerkenswerte Rückgänge zeigten nur Getreide und Maschinen.

Wie in den Vorjahren wurden auch diesmal mit Ausnahme von Getreide, Mehl, Rohzucker, Wolle die für 1901 festgesetzten Einheitswerte vorläufig zu Grunde gelegt, die bei der im Februar 1903 stattfindenden endgültigen Feststellung durch die Sachverständigen des Kaiserlichen Statistischen Amtes sich aber voraussichtlich wesentlich ändern werden. Nach jener provisorischen Berechnung betragen die Einfuhrwerte in 1000 M.: 5 711 987 gegen 5 710 338 und 6 042 992 in den beiden Vorjahren. Edelmetalleinfuhrwerte: 179 998 gegen 289 103 und 277 378. Die Ausfuhrwerte betragen in 1000 M.: 5 006 711 gegen 4 512 646 und 4 752 001 in den Vorjahren, daher mehr 494 065 und 254 110. Edelmetalleinfuhrwerte: 138 510 gegen 81 198 und 141 220 in den zwei Vorjahren. Die stärkste Zunahme der Werte zeigt sich bei Eisen und Eisenwaren (+ 111 Millionen Mark). Der Wert dieser Waren wird voraussichtlich sehr herabgesetzt werden. Wesentlich höhere Werte brachte ferner die Ausfuhr von Baumwolle und Baumwollwaren, Farbstoffen, Erden, Erzen, Edelmetallen, Haaren, Hopfen, Nahrungsmitteln, Leder, literarischen und kunstgegenständen, Materialwaren, Oel und Fetten, Papier, Seide, Kohlen, Wolle und Waren daraus, Zink, Abfällen.

Betrügereien bei der Auflösung der vierprozentigen rumänischen Rente. Wie die „Agence Roumaine“ meldet, wurden der Vicedirektor des öffentlichen Schuldendienstes, Parisianu, und der Bureauchef dieses Amtes, Dimitrescu, unter der Beschuldigung verhaftet, in den Jahren 1899 bis 1901 Vermittlungen bei den Amortisationsziehungen der vierprozentigen rumänischen Rente begangen zu haben. Sie wurden dazu durch zwei kleine Bukarester Bankiers, mit Namen Albahany und Vohar, verleitet, die vor den Ziehungen Stücke der Rente kauften und mit Hilfe der beiden genannten Beamten betrügerischerweise

beruhten, daß ihre Lötze gezogen wurden, wobei sie aus der Differenz zwischen dem Parikurse und der damals sehr niedrigen Notierung der Rente Nutzen zogen... Als Abahary und Behar ihre Spekulation scheitern sahen, machten sie bei dem Minister einen Erpressungsversuch, indem sie unter der Drohung, die Angelegenheit zu verbreiten und so dem Kredit Ruminiens zu schaden, eine halbe Million verlangten. Als Antwort verständigte der Minister die Justizbehörde, welche Behar's Verhaftung veranlaßte; Abahary ergriff die Flucht nach dem Auslande, wurde aber in Nizza verhaftet. Dem „Berliner Tageblatt“ wird betreffs der Angelegenheit weiter aus Bukarest berichtet:

Es ist schon längst aufgefallen, daß bei den Verlosungen Aproz rumänischer Rentenpapiere nur solche Nummern gezogen wurden, die sich nicht im Besitze der ausländischen Banken befanden... Die ausländischen Bankfirmen, die im Besitz rumänischer Lötze waren, glaubten anfangs, es wäre ein Zufall, daß bei den Verlosungen nie ein Papier gezogen wurde, das sich in deren Besitz befand, als sich aber dies stets wiederholte, schöpften sie Verdacht und schickten der Sache mehr Aufmerksamkeit. Besonders auffällig war ihnen, daß ein Bukarester unbedeutender Bankier größere Summen rumänischer Lötze ankaufte, und ihr Verschwinden suchte, als sie nach einigen Wochen im rumänischen Antisblatt lesen konnten, daß gerade diejenigen Nummern, welche der betreffende Bankier angekauft hatte, alle gezogen wurden. Durch eine diesbezügliche Anzeige an den Finanzminister soll der Betrug aufgedeckt worden sein. Dem Abahary, der Inhaber einer kleinen Wechselstube in Bukarest, im Verein mit dem Direktor der Buchhalterei Alexander Parisianu sowie dem Bureauchef des Dienstes der öffentlichen Schuld im Finanzministerium, benutzten die niedrigen Kurse der Jahre 1899, 1900 und 1901, um die Grundlage zu einem Verbrechen zu legen, das ihnen reiche Beute abwerfen sollte. Dem Abahary kaufte eine größere Anzahl Aproz Lötze an, und Parisianu sowie Dimitrescu kauften es stets so einzurichten, daß die im Besitze Abaharys befindlichen Lötze gezogen wurden. Bei diesem Schwindel ist auch ein gewisser Behar von der Firma Astalon u. Behar beteiligt. Die Entdeckung des Betruges hat begreiflicherweise große Sensation hervorgerufen. Abahary begründete seinen plötzlichen Reichtum damit, daß er erklärte, er habe das große Los in der türkischen Lotterie gewonnen.

Deutsche Rohstoffsproduktion im Jahre 1902. Nach Ermittlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Rohstoffs-Erzeugung des Deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im vergangenen Jahre auf 4.402.600 Tonnen gegen 7.785.887 Tonnen im Jahre 1901. Es übertrifft also die Produktion des Jahres 1902 die des Jahres 1901 um rund 617.000 Tonnen, bleibt dagegen gegen jene des Jahres 1900 um etwa 118.000 Tonnen zurück.

Erweiterung des Nordatlantischen Dampferlinien-Verbandes. Der Nordatlantische Dampferlinien-Verband und die im amerikanischen Trust vereinigten Dampfergesellschaften haben in Köln eine mehrtägige Versammlung abgehalten und als neues Mitglied die französische „Compagnie générale transatlantique“ in ihre Vereinigung aufgenommen.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Redaktion der „Einigkeit“ sendet uns folgende Zuschrift: Zu Ihrem Artikel im „Vorwärts“ vom Sonnabend betreffend „Die Einigkeit“ entgegenen wir mit Vergnügen aller Nebenfragen, daß wir Frieden und Friedensbedürfnis im Gewerkschaftsstreik schon seit Jahren vertreten und einen wirklichen, christlichen Frieden mit Ernst suchen. Wir protestieren ganz entschieden dagegen, daß wir angeblich den Zwiespalt aufrecht erhalten wollen, und erklären diese Unterstellung als falsch. Man erkenne die Organisationen der „Lokalisten“ als gleichberechtigte Gewerkschaften an und der Friede wird mit unserer Beihilfe sehr schnell geschlossen. Wir können aber eine Unterwerfung unter die Verbänderei nicht als Frieden betrachten und suchen die Friedensförderer unter denjenigen Personen, die diese Unterwerfung in irgend welcher Form vertreten, weil die Verbänderei, wie wir erwiesen zu haben glauben, zur Verumpfung des proletarischen Kampfes der Arbeiter führt.

Die Redaktion der „Einigkeit“,
J. A. Gustav Reher.

Der Artikel der „Einigkeit“, welcher uns zu der Notiz in der Sonnabendnummer des „Vorwärts“ veranlaßte, stimmt durchaus nicht überein mit der heutigen Berichterstattung der Redaktion der „Einigkeit“, daß sie einen wirklichen christlichen Frieden im Gewerkschaftsstreik mit Ernst suche. In jenem Artikel verhöre ich ja die „Einigkeit“ unsern Vorschlag, die streitenden Gewerkschaften möchten zu einer den Frieden garantierenden Einigung kommen, als den unter der Maske der Verbänderei erteilten Rat des „Unfals im Schafspelz“. Nachdem die „Einigkeit“ unsern Vorschlag, der doch gewiß einer ernstlichen Erwägung wert ist, mit lächerlichen Bemerkungen glaubte abfertigen zu müssen, darf man wohl kein großes Vertrauen zu ihren Friedensversicherungen haben. Es erscheint uns ganz überflüssig, auf den zweiten Teil des Schreibens der Redaktion der „Einigkeit“ einzugehen, denn es ist nicht unsere Sache, den Gewerkschaften vorzuschreiben, unter welchen Bedingungen und in welcher Form sie den für beide Teile notwendigen Frieden schließen wollen. Das überlassen wir den beteiligten Organisationen. Uns genügt es, wenn unser Vorschlag dazu führen sollte, daß die feindseligen Brüder einen ersten und ehrlich gemeinten Versuch zur Verständigung machen. Wenn das geschieht, dann wird der gesunde Sinn der beteiligten Genossen ihnen schon den rechten Weg weisen. Das Friedensbedürfnis ist auf beiden Seiten, sowohl bei den „Lokalisten“ wie bei den „Verbändlern“ vorhanden. Deshalb glauben wir auch nicht, daß die „Lokalisten“ sich durch das schon recht verbrauchte Schlagwort „Unterwerfung unter die Verbänderei“ grüßeln lassen. Die Redaktion der „Einigkeit“ schätzt die Urteilsfähigkeit der Arbeiter denn doch zu niedrig ein, wenn sie meint, solche ebenso becalten wie inhaltlosen Schlagworte könnten heute noch Eindruck machen. Wenn zwei Organisationen, die beide für die Interessen der Arbeiter kämpfen, zu der Einsicht kommen, daß das Wetrennmarischieren ihren Zwecken hinderlich und daß es besser ist, sich dauernd zu vereinigen, um den Kampf gegen den gemeinsamen Gegner um so erfolgreicher führen zu können, so kann da von einer Unterwerfung keine Rede sein. Das eben ist ein ehrlicher Friede, bei dem keiner von beiden benachteiligt wird, und des deshalb niemand zu scheuen braucht.

Achtung, Bergarbeiter! In der Goldleiten-Fabrik von Carl Barthels, Berlin SO., Michaelstr. 17, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist ferngehalten. Der Vorstand.

Achtung, Musikinstrumenten-Arbeiter! Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen, findet die Branchenversammlung nicht am Mittwoch, sondern schon Montag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Es ist notwendig, daß sämtliche Kollegen daselbst erscheinen. Die Kommission.

Zur Lohnbewegung der Jungbier-Kaufher. Die aus drei Arbeitern und drei Arbeitgeberern bestehende Kommission hat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts-Direktors v. Schulz getagt und nach vierstündiger Verhandlung einen Tarifvertrag vereinbart, der den vierseitigen Verhandlungen unterbreitet und am 5. Februar vor dem Einigungsamt endgültig beraten, bezw. festgelegt werden soll.

Die Errichtung eines Gewerkschaftskartells für Schöneberg wird von dortigen Gewerkschaften in die Wege geleitet werden, nachdem schon seit geraumer Zeit bezügliche Verhandlungen und Besprechungen gepflogen worden sind. Ihren Beitritt zu dem Kartell haben bereits erklärt die Maurer, Maler, Schuhmacher, Metallarbeiter, Handels- und Hilfsarbeiter. Die einleitende öffentliche Gewerkschaftsversammlung zur Bildung des Kartells findet am Donnerstag, den 20. Januar, im Obfischen Lokale in Schöneberg statt.

Deutsches Reich.

Der Steinbildhauer-Streit in Leipzig dauert fort. Die Verhandlung vor dem Einigungsamt, von der man die endgültige Beilegung des Streiks ganz bestimmt erwartet hatte, brachte nicht das gewünschte Ergebnis. Die Einigung scheiterte, wie die „Leipziger Volkszeitung“ mitteilt, an der Unwilligkeit der Arbeitgeber, welche während den Stundenlohn einführen wollen, während die Gehilfen darauf bestehen, daß ihnen Tagelohn gewährt wird. Eine Versammlung der Steinbildhauer hat einstimmig beschlossen, den Kampf in veränderter Form weiter zu führen.

Der Centralverband der Elektromonteur hat sich — wie die „Metallarbeiter-Zeitung“ mitteilt — aufgelöst. Seine Mitglieder treten unter teilweiser Anrechnung ihrer Mitgliedschaft auf die Kartenzellen in den deutschen Metallarbeiter-Verband über.

Die Centralverbände des Bauarbeiters, des Maurers und des Zimmerers-Verbandes haben einen Kartellvertrag vereinbart, der den im Frühjahr stattfindenden Verbandstagen der betreffenden Organisationen zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Das Kartell soll sich erstrecken auf gemeinsame Verständigung in tatsächlichen Fragen, bei Lohnbewegungen und Streiks. Bei der Agitation soll darauf gehalten werden, daß die am Bau Beschäftigten der Organisation ihres Berufs angehören. Für Beitragsleistung und Streit-Unterstützung sollen möglichst einheitliche Normen festgelegt werden. Von angemeldeten Lohnbewegungen sollen sich die Centralverbände gegenseitig Mitteilung machen. Lassen sich die Unternehmern auf Unterhandlungen ein, aber nicht mit allen an der Lohnbewegung resp. dem Streit beteiligten Verufen, dann ist bei den Unterhandlungen nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß für die Nichtbeteiligten ebenfalls Vereinbarungen getroffen resp. Zugeständnisse gemacht werden. Weiter wird festgelegt, daß bei einem Streit, an dem nur einzelne Gewerbe beteiligt sind, die Nichtbeteiligten den Streikenden gegenüber zur Solidarität verpflichtet sind, d. h. daß sich die zu den Verufen der Streikenden gehörenden Arbeiter alle dem Streit anschließen und daß irgendwelche Arbeiten der Streikenden von den verwandten Verufen nicht verrichtet werden. Anschließend an den Kartellvertrag ist auch eine Vorlage ausgearbeitet, die die Aufnahme berufsfremder Arbeiter und deren Uebertritt aus der einen Organisation in die andre regelt.

Ausland.

Der Streit der Wiener Konfektionschneider. Die Verhandlungen, welche der Ober-Gewerbe-Inspektor zur Beilegung des Streiks angebahnt hat, sind im Gange. An den Verhandlungen sind auf der einen Seite die Konfektionäre, auf der andern Seite Vertreter der Schneider-Genossenschaft (Nauung), der Stückenmeister sowie der Arbeiter beteiligt. Es ist zunächst ein Tarifentwurf ausgearbeitet worden, dessen Beratung am Sonnabend beginnen sollte.

Der Streit der Fahrleute in Amsterdam hat mit einem Siege der Streikenden geendet. Es ist eine Tarifgemeinschaft zu Stande gekommen, die bis Ende 1905 gelten soll. Die Forderungen der Fahrleute wurden in allen wesentlichen Punkten bewilligt.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Hafenarbeiter in Dänemark. Die Handelsvereinigung in Odense hat vor einiger Zeit beschlossen, sämtliche organisierten Hafenarbeiter vom 1. April d. J. ab auszusperrn, und jetzt schon besetzt sie sich mit der Anwendung von Streikbrechern zur Bildung einer sogenannten Hafenzunft. Alle Versuche des Dänischen Arbeitermanns-Verbandes, auf friedlichem Wege das Koalitionsrecht der Hafenarbeiter zu retten, blieben erfolglos. Nun besetzte sich am Dienstag eine große, von 2000 Personen besuchte Parteiverammlung mit der Frage und beschloß einstimmig, die Hafenarbeiter in ihrem Kampfe auf jede Weise zu unterstützen. Alle diejenigen Geschäfte, die mit solchen Handelshäusern oder Fabriken, welche die Pläne der Handelsvereinigung unterstützen, direkt oder indirekt in Verbindung stehen, sollen boykottiert werden. Der Verband hat bereits dafür gesorgt, daß ein anderer Name die Arbeiten im Hafen übernimmt, so daß Ersatz für den Unternehmer der Handelsvereinigung vorhanden ist.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

In Wilmersdorf spricht heute abend 7 Uhr bei Witte, Berlinerstraße 40, Genosse Ströbel über „Das Kampfsjahr 1903“. Nach dem Vortrage folgt gemütliches Beisammensein. Zahlreicher Besuch dieser Volksversammlung wird erwartet.

Adlershof. Wir machen hierdurch besonders auf die heute Sonntagmorgens 4 Uhr bei Fechner, Dppenstraße, stattfindende Versammlung der Leser des „Vorwärts“ aufmerksam, in welcher Bericht über die Parteispedition gegeben wird.

Steglitz. Der Arbeiterschaft von Steglitz-Friedenau-Viktoriafeld die Nachricht, daß im „Virkentwäldchen“, welches bekanntlich geiperrt ist, immer noch Vergnügungen von Arbeitervereinen stattfinden. So veranstaltet der Arbeiter-Musikverein „Harmonie“ am 14. Februar daselbst einen Maskenball, wozu doch jedenfalls Bilets in Arbeiterkreisen vertrieben werden. Da jetzt sämtliche andern Lokale in Steglitz frei sind, liegt kein Grund vor, im „Virkentwäldchen“ lässig zu fallen.

Rummelsburg. Dienstagabend 8 1/2 Uhr findet im Lokale von Gahn, Hauptstr. 4, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer.

Weißensee. Dienstag findet bei Treutshäler, Langhausstr. 100, abends 7 1/2 Uhr die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Die Tagesordnung ist außerst wichtig und ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig. Ferner werden die Genossen darauf aufmerksam gemacht, daß die tägliche Zahlstelle sich im Lokale von Meißner, Lehderstr. 5 befindet, woselbst Beiträge jederzeit entrichtet werden können.

Nieder-Schönhausen, Bezirk Pankow. Dienstag 8 1/2 Uhr Versammlung des Wahlvereins in Grabows Lindengarten, Lindenstr. 43. Vortrag des Genossen Wiesenfall über „Die Entstehung der Gottesidee“. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Ober-Schönweide. Die Genossen werden ersucht, noch in dieser Woche die Wählerliste einzusehen. Für alle, denen dies nicht möglich ist, befragt es Gastwirt Kaufholt. — Am Mittwoch, den 28. d. M., findet bei Kaufholt, Wilhelmstr. 18, eine Versammlung des Wahlvereins statt. Genosse Marx Schütte hält einen Vortrag: „Zwei Loosspiegel“. Reges Besuch, auch der Frauen, wird erwartet. — Am Dienstagabend 7 Uhr findet eine Flugblattverbreitung zu dieser Versammlung statt und werden die Genossen ersucht, zahlreich zu erscheinen, an bekannter Stelle.

Lichtenberg. Die „Vorwärts“-Expedition und Buchhandlung befindet sich vom Dienstag, den 27. d. M., ab nicht mehr Frankfurter Allee 197, Hofpartierre, sondern im Nebenhause Nr. 198, von 1 Tr. links. Dort befindet sich auch die Bibliothek des sozialdemokratischen Wahlvereins. Die Parteispedition bestellt den „Vorwärts“ auch in Friedrichsfelde, Wilhelmshagen, Hohenschönhausen und Borschagen. Annahme von Annoncen, kleinen Anzeigen und Besorgung aller Parteiliteratur findet ebenfalls dort statt.

Mühlentek, Bezirk Pankow. Heute nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung für Männer und Frauen im Lokale von Gerlach, Gasthof zur Sonne. Es referiert Genosse Otto Sillier über die wirtschaftliche und politische Lage.

Kommunales.

Steglitz. Die gestrige erste Sitzung unserer Gemeindevertretung im neuen Jahre wurde durch Herrn Dubrow mit den üblichen Glückwünschen und dem unerlässlichen Kaiserhoch eröffnet, welchem Bewilligung unsere beiden Vertreter dadurch entgingen,

daß sie sich leider während der ganzen Sitzung nicht sehen ließen. Indessen nahm die Sitzung ihren Gang; die schon zur Gewohnheit gewordenen Verordnungen, Verordnungen und sogar die ungezogenen Zwischenrufe einiger Herren richteten sich in Abwesenheit unserer Genossen nun an eine andre Adresse. Diesmal war es Herr Weinhausen, der sich die Ingnade der Hausbesitzer „mit und ohne Haus“ zugezogen hatte, weil er von seinem guten Recht als Gemeindeverordneter Gebrauch gemacht hätte und außerdem angeblich die braven Hausbesitzer beleidigt haben sollte. Ein fürchterliches Scherengericht, bei welchem Herr Dubrow den Ankläger spielte, wurde über den Sünden abgehalten. Der Gemeindevorstand hatte noch ein übriges gethan und einen funkelneuen Rausch für die Herren Gemeindeverordneten zuschneiden lassen, der jedoch in „geheimer“ Sitzung anprobiert werden sollte. Es gelang schließlich, diese Anprobe in die öffentliche Sitzung zu verlegen und das Ende vom Liede war, daß der Gemeindevorstand seinen Antrag, über alle 1. u. 2. Pro. für un-bauw. Grundstücke vorzulegen, wurde angenommen; hierauf wurden 300 M. für ärztliche Beaufsichtigung der Pflanzlinge bewilligt. — Eine Petition der Volksschullehrer um Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge wurde nach längerer Debatte bis zur Staatsberatung verlagert.

Lichtenberg. Die Gemeindevertretung nahm in ihrer letzten Sitzung die Wahl mehrerer Schiedsmänner vor und erteilte die ausnahmsweise Bauerlaubnis für ein Grundstück am Weißener Weg und an der Siegfried- und Bagenerstraße-Ode. Die Staatsüberhebungen, die sich bei den baulichen Unterhaltungsarbeiten der Schulgebäude und bei den Bureau-Mensilien im Gesamtbetrage von 3600 M. notwendig gemacht haben, wurden bewilligt.

Zur Vorbereitung der Wahl eines besetzten Schöffen ist zu melden, daß auf die Ausschreibung der Stelle 20 Bewerbungen eingegangen sind. Es wurde eine gemischte Kommission von drei Vorstandsmittgliedern und sechs Gemeindeverordneten gewählt. Unsere Genossen entsandten in dieselbe C. Schulz und D. Grauer.

Ausgelost wurden in derselben Sitzung die Genossen Treue (Nichtangehörer), Zimmermann (Angesehener) und Franke (Angesehener), dessen Mandat durch Ableben freigeworden ist. Es muß demnach der 3. Kommunal-Wahlbezirk Wartenbergstraße, Gürtel- und Kronprinzstraße mit Rebenstraße und Frankfurter Allee 198 bis 177 einen Angesehener und einen Nichtangehörer wählen, der 4. Kommunal-Wahlbezirk Jungstraße bis Kronprinzstraße und Rebenstraße einen Angesehener. Aus der 1. Abteilung scheiden aus die Herren Meißner, D. Weigel und Alb. Koch. Die 1. Abteilung hat für die Herren Röder und Tiedtke neue Vertreter zu wählen.

Abgelehnt wurde die Dringlichkeit für einen Antrag unserer Genossen, der offizielle Verhandlungen mit den Nachbargemeinden Rummelsburg, Stralau und Friedrichsfelde bezwecke, damit durch gemeinsame Aktion das Zusammenlegen der Gemeinden zu einer Stadtgemeinde und zum gemeinsamen Ausschneiden aus dem Kreise Nieder-Barnim erfolge. Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden.

In Friedrichsfelde soll die Gemeinde-Snabenschule zu einer siebenklassigen umgestaltet werden. Es ist zum 1. April wie zum 1. Oktober je eine neue Lehrkraft notwendig; die Mittel hierfür sind von der Gemeindevertretung bewilligt worden. Die Gemeindevertretung specialisierte ferner, der Aufforderung der Regierung entsprechend, die im vorigen Jahre beschlossene Aufbesserung der Lehrergehälter. Die freiwillige Feuerwehr im Ortsteil Karlshorst erhält 300 M. Jahressubvention, auch soll hier für Feuerwehrgewerke ein Grundstück erworben werden.

Die Gemeindegewählerliste liegt wochentags von 9-1 und 3-5 Uhr im Gemeindebureau, Schloßstr. 24, zu jedermanns Einsicht aus. Wenn wir auch in der dritten Klasse in diesem Jahre keine Wahl zu erwarten haben, so ist eine Einsichtnahme doch zu empfehlen. Wer keine Zeit hat, wende sich an Otto Binseler, Luisenstr. 15, 1 Tr.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Venezuela.

Caracas, 24. Januar. („Lassan“-Wiedung.) Die Beschießung des Forts San Carlos durch die deutschen Kriegsschiffe dauert fort. Die Kriegsschiffe haben von dem Feuer des Forts nicht gelitten, das Fort selbst hält immer noch der Beschießung stand. Es ist unmöglich, hier in Caracas genaue Mitteilungen über die Lage auf San Carlos zu erhalten. Die Erregung in der Stadt wächst.

San New York berichtet die „Frankf. Ntg.“: Nach Meldungen aus Venezuela halten die Venezolaner noch das Fort San Carlos besetzt und die „Bineta“ und „Gazelle“ beschossen dasselbe noch aus einer Entfernung von fünf Meilen. Der Dampfer „Siberga“ brachte nach dem Hafen von Puerto Cabello 120 Mann deutsche Seeleute und Offiziere sowie Geschütze. Es heißt, die vielen Arbeitslosen in La Guayra hätten einen nächtlichen Ueberfall auf den „Restaurador“ geplant. — Die Stimmung in New York gegen Deutschland ist plötzlich viel feindseliger geworden, als selbst vor einigen Wochen. Beifolgsweise wurde gestern abend der Sohn des preussischen Kriegsministers v. Goltz auf einem größeren Diner schwer insuliert.

Die Juderkonvention.

Paris, 24. Januar. (B. L. B.) Senat. Bei der Weiterberatung des Gesetzesentwurfs betreffend die Aenderung des Juderregimes verlangt Béraud, daß Artikel 7, der eine Anzahl Vorschriften zur Regelung der Weinsteuerung enthält, fortzufallen soll. Finanzminister Rouvier spricht sich gegen die Ausföhrungen Bérauds aus. Gauthier beantragt, daß das Juckern des Weins, der zum Gebrauch des Produzenten und seiner Familie bestimmt sei, gestattet werde. Dieser Antrag wird ebenfalls von Seiten der Regierung abgelehnt und darauf mit 196 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Raynal verlangt, daß die Weinbauern nur bis 50 Kilo Jucker im Hause haben dürfen und daß sie den Jucker über 50 Kilo hinaus deklarieren müssen. Der Finanzminister betont, daß die Vorschriften des Artikels 7 genügende Sicherheit böten, worauf Raynal seinen Antrag zurückzieht. Hierauf wird Art. 7, der letzte des Gesetzesentwurfes, und sodann der ganze Gesetzesentwurf mit 273 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Dräsellet Juderkonvention wird darauf durch Handaufheben ratifiziert. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Verstimmung zwischen England und der Pforte.

Konstantinopel, 24. Januar. (B. L. B.) Auf der Pforte herrscht große Erregung über die Landung von 500 Soldaten der englisch-indischen Compagnie in Aden behufs Besetzung des Hinterlandes von Jemen.

Schritte zur Begnadigung des Obersten Lynah.

London, 24. Januar. (B. L. B.) Sir Redmond, der Führer der irischen Partei im Unterhause, hat die irischen Deputierten zur Beratung über Mittel und Wege zusammenberufen, um die Begnadigung des zum Tode verurteilten Obersten Lynah zu erwirken. Der Konferenz wird der Verteidiger Lynahs beizuwohnen.

Christianfund, 24. Januar. (B. L. B.) Im Randsund ging gestern ein Fischerboot unter, wobei drei Menschen ertranken.

Bardø (Norwegen), 24. Januar. (B. L. B.) Bei heftigem Sturm scheiterte hier eine Fährer, wobei 5 Personen ertrunken sind.

Lokales.

Die Anti-Trinkgeld-Liga.

welche sich vor einigen Monaten in Hamburg gebildet hat, wird demnächst auch in Berlin ihre Agitation beginnen. Dieser Verein will nicht das Trinkgeld „abgeschaffen“, wohl aber die Trinkgeldarbeiter beseitigen, mit andern Worten, der Verein will den Kellnern das Trinkgeld, auf das diese nun einmal angewiesen sind, so lange nicht entziehen, als es ihm nicht gelungen ist, den Wirtschaftsbetrieben zu einem Ersatz in festen Löhnen zu verhelfen. Die Liga sucht dies Ziel auf folgende Weise zu erreichen: Zunächst wird sie Anhänger in allen Kreisen der Bevölkerung und sucht diese Trinkgeldgegner nach solchen Hotels und Restaurants zu dirigieren, in denen (ebenfalls durch Vereinbarung mit der Liga) das Trinkgeld durch festen Lohn ersetzt ist. Haben die der Liga angeschlossenen Gastwirte einmal den aus dem stärkeren Verkehr sich ergebenden Vorteil erkannt, so wird es nach der Ansicht der Liga ein leichtes sein, mehr und mehr Fortschritte zu machen. Wie sich vegetarische Speisekäufer in genügender Anzahl aufgethan, um der vorhandenen Nachfrage zu genügen, wie sogar seitens der Gastwirte den Anti-Alkoholikern entgegen gekommen werde durch Einführung von alkoholfreien Getränken, so werde es auch „trinkgeldfreie“ Hotels und Restaurants geben, sobald eine größere Masse des Publikums nach solchen verlange. Auch Kellnerorganisationen können der Liga sich anschließen und deren Mitglieder sollen später diejenigen sein, welche in erster Linie in trinkgeldfreien Häusern Beschäftigung erhalten. In Hamburg hofft die Liga bereits in Jahresfrist etwa 20 Hotels und Restaurants verschiedenen Ranges mit ihrem Zeichen „O. T.“ — ohne Trinkgeld bezeichnen zu können. In den O. T.-Restaurants sollen die Gäste à la Dubal in Paris beim Ausgang an der Kasse ihre Rechnung begleichen. Dem Hamburger Verein haben sich schon mehrere hundert Rechtsanwältinnen, Gelehrte, Lehrer, Beamte, Aerzte, Fabrikanten, auch einige Kellner angeschlossen.

Es wäre zu wünschen, daß die Liga mit ihren Bestrebungen Erfolg hätte. Im Trinkgeld bezahlt der Gast einen oft unverhältnismäßig hohen Aufschlag auf die Ware des Gastwirts. Nicht die Angestellten, sondern in letzter Linie der Gastwirt, und — durch die ungeheuer hohen Kollamieten — auch die Hausbesitzer sind es, die aus dem freiwillig gegebenen Trinkgeld ihren Vorteil ziehen. Der Gastwirt thut dies, indem er seinem Personal mit dem Hinweis auf das zu erwartende Trinkgeld wenig oder gar nichts bezahlt. Auf das Entwürdigende dieser elendesten aller Entlohnungsformen brauchen wir hier nur kurz hinzuweisen.

Ein starkes Stück. Zur Zeit wird in Berlin und der Umgegend ein Flugblatt aus der Hülseischen Schriftenfabrik vertrieben, das die Ueberschrift „Kaisers Geburtstag“ trägt. Wir halten es für erforderlich, die moralischste Stelle aus diesem Flugblatt wiederzugeben:

„An alles dieses wollen wir am Geburtstage des Kaisers denken und uns von neuem zu dem Gelübde unerschütterlicher Treue einigen. Es thut das umso mehr, je weniger wir uns darüber täuschen dürfen, daß Volksoberführer noch immer am Werke sind, um den monarchischen Sinn in unserer Volkssee zu untergraben und das feste Band, das eine Geschichte ohne gleichen bei uns zwischen Landesfürst und Volk gewoben hat, zu lockern und zu zerschneiden. Doch immer liegt in der socialdemokratischen Bewegung die größte Gefahr für die Zukunft des Deutschen Reiches, und die entschlossene und thätigste Abwehr dieser Gefahr durch alle national-gesinnten Parteien ist und bleibt die wichtigste Aufgabe, die unsrer Zeit gestellt ist. Das kann namentlich im Hinblick auf die nächsten Reichstagswahlen nicht tief genug eingedrungen werden. Wes Geistes Kinder die Socialdemokraten sind, das haben die nichts-würdigen Angriffe bewiesen, durch die ihre Blätter umlangt den Todstrupp, des größten deutschen Industriellen und hochherzigen Wohlthäters der Arbeiter, herbeigeführt haben. Kein Geringerer als unser Kaiser war es, der die ganze Lügenhaftigkeit der gegen Strupp erhobenen Beschuldigungen klarlegte. Und wo noch Sinn für Hohes und Edles, für Wahrheit und Gerechtigkeit vorhanden sind, das ist man dem Kaiser dankbar dafür, daß er einen Schuldlosen mit seiner Person gegen die schändlichen Verleumdungen gedeckt hat. Am deutschen Volke ist, bei den nächsten Reichstagswahlen mit den Urhebern jener That abzurechnen und zu zeigen, daß es ebenso denkt wie unser Kaiser. Bei den Wahlen kann jeder brave Deutsche durch seine Abstimmung beweisen, daß er den fälschlichen Hinweis beherzigt hat: Wer nicht das Mißtrauen zwischen sich und diesen Leuten zerschneidet, legt moralisch gewissermaßen die Mitschuld auf sein Haupt!“

Es ist in der That ein starkes Stück, daß man nach allem, was bisher in der Krupp-Angelegenheit der Socialdemokratie zum Triumph geschah, noch den moralischen Mut hat, ein Flugblatt solchen Inhalts zu verbreiten. Es liegt darin eine Provolation ohne gleichen. Wie leicht kann es kommen, daß heute, wo dank dem Wirken der Socialdemokratie der einfache Arbeiter ein Stück politischer Weisheit besitzt, nach dem Lesen solcher Unwahrhaftigkeiten jemand seiner Entschiedenheit in Worten Luft macht, aus denen ihm von schändlichen Denunzianten insam ein Strich gedreht werden kann!

Aus Friedrichshagen wird uns berichtet, daß sogar Polizeibeamte dies Flugblatt unter der Einwohnerschaft verbreiten. Wir nehmen an, daß diese Meldung auf einem Irrtum beruht. Ganz abgesehen davon, daß Polizeibeamte nicht dazu da sind, sich mit ihrer etwaigen amtlichen Autorität in den Dienst politischer Bestrebungen zu stellen, pfeifen doch die Spagen von den Dächern, daß es im dringendsten Interesse nicht der Socialdemokratie sondern der Regierung liegt, dafür zu sorgen, daß in der Krupp-Affaire nichts geschehe, was zu Gegenäußerungen provozieren könnte. Wir halten es wie gesagt für unwahrscheinlich, daß Polizeibeamte indirekt dazu beitragen, daß der Socialdemokratie in dieser für die Staatsdretierei so schon unglücklich genug verlaufenen Sache am Ende ein neuer Triumph bereitet werde.

„Heidenmission“ in der Schule. Konfessionslose Kinder sieht man in der Schule gewöhnlich nicht gern. Sie sind zwar nicht dümmere als andre Kinder, auch nicht fauler und nicht ungezogener — und doch: mancher Lehrer und manche Lehrerin thut fast so, als sei die ganze Klasse verschimpft, wenn sich ein einziges Kind darin befindet, das nicht getauft ist. Solche Klassenleiter halten es zuweilen geradezu für ihre Pflicht, das verlorene Schäflein doch noch für die Kirche zu retten. Sie suchen in irgend einer Weise auf die Eltern einzuwirken, um zu erreichen, daß diese das Kind noch nachträglich taufen lassen.

Ein solcher Fall von verfruchteter „Heidenmission“ in der Schule hat dieser Tage einem Vater Veranlassung gegeben, sich mit einer Beschwerde an die Schuldeputation des Magistrats zu wenden. Eine Lehrerin der 24. Mädchen-Gemeinschafts-Schule (Hinter der Garnisonstraße) hatte einer ungetauften Schülerin der untersten Klasse wiederholt aufgegeben, dem Vater zu sagen, er solle sich über die Gründe, aus denen er sein Kind nicht taufen lassen, schriftlich äußern. Als diese eigenartige Zumutung nach Gebühre un-

achtet gelassen wurde, soll sich die Lehrerin, wie das Kind angeht, schließlich zu der Bemerkung vertrieben haben, „Heidenkindern“ gebe sie überhaupt keinen Unterricht. Der Vater hat daraufhin das durch die Aeldereien der Lehrerin eingeschickte Kind aus der Schule zurückgehalten und eine Beschwerde an die Schuldeputation gerichtet. Wir haben, als uns der Fall bekannt wurde, den Vater veranlaßt, sein Kind der Schule wieder zuzuführen, gleichzeitig hat aber der Vater, um das Kind vor weiteren Belästigungen zu schützen, den Rektor der 24. Schule von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt. Der Rektor hat, wie wir anerkennend hervorheben wollen, das Verhalten der Lehrerin aufs schärfste gemißbilligt. Der Bescheid der Schuldeputation, dem der Vater mit Spannung entgegensteht, steht noch aus.

Die Lehrerin hat durch das geschilderte Verhalten offenbar bewirken wollen, daß das „Heidenkind“ säkularisiert getauft wird. Es handelt sich hier nicht um den entschuldigen Mißgriff eines jugendlich-unbedachten Heißhorns. Die Dame ist nicht mehr ganz jung; sie steht schon etwa ein Vierteljahrhundert im Dienste der Berliner Gemeindefchule. Um so schlimmer für sie! Der Schuldeputation wird dieses Vorkommnis hoffentlich ein Anlaß sein, die Lehrerschaft nachdrücklich dahin zu instruieren, daß sie sich gegenüber den konfessionslosen Kindern jeglicher Missionstätigkeit zu enthalten hat. Aus welchen Gründen ein Kind nicht getauft ist, geht keinen Lehrer und keine Lehrerin etwas an. Es ist auch durchaus unzulässig, ein ungetauftes Kind als „Heidenkind“ zu bezeichnen und es dadurch vor der ganzen Klasse herabzusetzen. Wer sich durch die Aufgabe, ein solches „Heidenkind“ mit zu unterrichten, in seinem Gewissen beunruhigt fühlt, dem bleibt nur übrig, den Lehrberuf an den Nagel zu hängen und in den Dienst der Eiderischen Stadtmision zu treten. Die Schule würde an solchen Elementen auch nichts verlieren.

Die städtische Deputation hat die Impflasterung zahlreicher Straßen für 1903 beschlossen. Asphaltpflaster werden danach folgende Straßen erhalten: Die Friedrichstraße zwischen Bahnhof und Weidenhammer Brücke (bisher Holz), die Kronenstraße zwischen Neusalzener- und Markgrafensstraße, der Königsplatz, der Pariser Platz, die Prinz-Albrechtstraße, das Reichstagsufer, die Rosenhaldenstraße zwischen Kochring- und Viniensstraße, sowie dieser und der Neuen Schönhauserstraße, die Bergmannstraße, die Bülowstraße auf der nördlichen Seite, die Dessauerstraße, die Königsgrabenstraße zwischen Potsdamer Platz und Wörlersstraße, das Halleische Ufer, Magdeburgerstraße, Schönebergerstraße, Jorkstraße, Hasenheide, der Mariannenplatz längs Behmenen, die Gubenstraße, Hochmeisterstraße, Fesener- und Thurnerstraße, der Wörlicher Platz und Arcosaplatz, die Viesenthalerstraße, Buchholzer-, Griebenow-, Hannoverische-, Kessel- und Rheinbergerstraße, der Platz am Neuen Thor, die Ringenalleen, die Schönholzerstraße, Tempeliner-, Lesting-, Puffig- und Triftstraße, sowie das Schleswiger Ufer. Holzpflaster sollen erhalten: Die Rampen der Markwallbrücke, Teile des Halleischen Ufers, die Königin-Augustastrade, Teile der Jorkstraße, Teile der Puffigstraße. Mit Steinpflaster sollen folgende Straßen bebaut werden: Die Lichterfelderstraße, Neu Köln a. B., die Rungestraße, Ebertstraße, Frieden-, Kochmann-, Rudolf-, Saarbrücker-, Angermünder-, Nolberger-, Müller- und einige andre Straßen. Die Gesamtkosten dieser Impflasterungen sind mit 3 850 831 M. angesetzt. Sie sind so beträchtlich, weil die meisten Straßen bestes Asphaltpflaster statt des bisherigen Steinpflasters erhalten sollen.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält in dieser Woche keine Sitzung ab.

Nicht jedem gelingt es. Der Rennfahrer Paul Wändner, welcher sich, wie mitgeteilt, erboten hatte, die Schleifenbahn des R. Diavolo nachzumachen, ist bei seinem ersten Versuch nicht glücklich gewesen. Da der Inhaber der Bahn im Circus Schumann jegliche Probestfahrten auf seiner Bahn untersagte, ist für Wändner eine gleiche Bahn, nur etwas höher konstruiert worden. Diese wurde in einem hiesigen großen Etablissement aufgebaut und Wändner wagte vor einigen Tagen in Gegenwart mehrerer Zuschauer und Interessenten die sogenannte Todesfahrt. Ein Augenzeuge schildert in der „R.-B.“ den Vorgang wie folgt: „Wändner betrat mit einem etwa für diese Fahrt gebauten Vollgummirad von 40 Kilo Gewicht die obere Abfahrtsplattform; er fuhr beherzt ab — ein Jurist gab es nun nicht mehr! Schon die Abfahrt muß unrichtig gewesen sein, denn Wändner schwannte beim Herunterfahren bedenklich. Das Rad schnellte die Schleife hinauf, floß aber geradeaus statt nach rechts, da eben kein Kreis, sondern eine Schleife gefahren werden muß, um wieder heraus zu kommen. Wändner floß infolge dessen samt seinem Rade aus der Bahn und blieb benutzlos liegen. Er erhob sich jedoch bald und ist mit leichten Quetschungen und einer schmerzhaften Finger-Verstauchung davongelommen.“ Es wird noch mitgeteilt, daß schon die Kugel, welche vorher probeweise durch die Schleife gerollt wurde, stets an einer bestimmten Stelle aus der Bahn sprang. An derselben Stelle, an der die Kugel ausstrang, wurde dann auch Wändner aus der Bahn geschleudert.

Ueber eine anheimelnde Schwindel-Krankenkasse giebt der Polizeipräsident bekannt: Der Polizeipräsident teilt mit, daß der in der Klasse wohnhafte Vorsitzende der Eingeschriebenen Hilfs-Kasse „Glückauf“, Hessischen Hilfs-Krankenkasse für ganz Deutschland (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 75) zu Kassel (hiesiger Klassenbetreuer O. Briezel, Neue Königsstr. 64), wegen seiner mangelhaften, dem Statut und dem Gesetze widersprechenden Geschäftsführung seines Postens entlassen und gegen ihn wegen begangener Unregelmäßigkeiten in Sachen der Kasse das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet worden ist. Bei dieser Sachlage und in Berücksichtigung des Umstandes, daß auch die Geschäftsführung der hiesigen Ortsverwaltung zu ernstlichen Bedenken Anlaß giebt, weil sie z. B. eine große Anzahl von Agenten beschäftigt, welche wegen Eigentumsverbrechens oder Vergehens mit Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen, teilweise auch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft worden sind, ferner weil sie geschwindig den mit der Beitragszahlung rückständigen Mitgliedern den Ausschuß aus der Kasse mitteilt, ohne hierzu berechtigt zu sein usw., kann vor dem Beitritt zu der Eingeschriebenen Hilfskasse „Glückauf“ nicht dringend genug gewarnt werden.

Patriotismus im Essen. Das Monopol-Hotel veranstaltet zur bevorstehenden Geburtstagsfeier des Kaisers ein Festmahl mit einem patriotischen Menü, dessen Hauptbestandteile wir hiermit unseren Lesern mitteilen: „Suppe nach Friedrich dem Großen, Seegugens-Fleisch nach Kronprinz Wilhelm, Schleswig-Holsteiner Lachsrücken mit Victoria-Sauce, Charivari nach St. Hubertus aus den Lehlinger Jagdgründen, Ueßler Kluden nach Prinz Gustav Friedrich.“ Auch dem „Königsfajan aus den gräflich Vallerstreuenschen Forsten“ nebst dem dazu gehörigen „Sigmaringer Salat“ und dem „Straßburger Kompost“ wird die deutsche Politik weiter durch folgende Essspeisen symbolisch veranschaulicht: „Germans to the front“, „Historische Mühle von Sanssouci“, „Unter den Palmen von Venezuela“, „Trompete von Mars la Tour“, „Kanonenboot Pantser vor Haiti“, „Deutsch-englische Marine-Gesia“, „Caracas-Bomben und Granaten“, „Schalotte nach Kaiserin Auguste Victoria“, „Kaiser Wilhelm-Vombe“.

Der Patriotismus unserer zahlungsfähigen Staatsbürger wird sich hier ebenso im waderen Dreinschlagen bewähren, wie er sich in diesem Punkte schon vor hundert Jahren, so gegen 1806, bewährt hat. Zu Deutschlands Heil wollen wir hoffen, daß der mit Sekt begossene Lachsrücken-Patriotismus sich heute nicht wie damals in ein graues Elend mit schredlichem Erwachen auflöst.

Die böswilligen Alarmierungen der Feuerwehre wollen kein Ende nehmen. Es vergeht fast keine Nacht, wo die Feuerwehre nicht ein oder mehreremale von Unbesugten genarrt wird, wodurch die Wehre

und ihre Material nicht nur in unverantwortlicher Weise in Anspruch genommen wird, Anglücksfälle und Krankheiten entstehen können, sondern auch bei Bränden, die zu derselben Zeit ausbrechen, sehr leicht Verzögerungen in der Löschung eintreten können. In der letzten Nacht wurde die Feuerwehre wieder nach dem Arcosaplatz um 2 Uhr gerufen, wo aber trotz längerer Suchens weder der Thäter noch die Ursache ermittelt werden konnte.

Die polizeiliche Schließung des Intimen Theaters, über welche bereits gemeldet wurde, ist nicht plötzlich erfolgt; es schwebten schon lange zwischen der Theaterdirektion und dem Polizeipräsidenten Verhandlungen. Bei der allgemeinen Theaterrevision, die im vorigen Jahre stattfand, wurde die Bauart des Intimen Theaters bereits von der Behörde beanstandet. Ganz besonders gaben der Zustand der Bühne und des Bühnenbodens zu Bedenken Veranlassung, und es wurde ein Umbau dieser beiden Teile des Etablissements angeordnet. Natürlich wurde hierdurch eine Schließung des Theaters erforderlich, und aus diesem Grunde fanden Verhandlungen zwischen Direktion und Behörde statt, welche vorgestern durch die Polizei abgebrochen wurden, indem die sofortige Schließung des Theaters verfügt wurde. Mit dem Umbau der Bühne und des Bühnenbodens wird sofort begonnen werden, und in vier bis fünf Wochen dürfte voraussichtlich die Wiedereröffnung des Theaters erfolgen.

Schadenbringende Rädelslosigkeit. Auf der Eisenbahn-Vorortstraße Steintiner Bahnhof—Zegel ist, seit Einführung der elektrischen Straßenbahn nach Zegel, der Verkehr so erheblich zurückgegangen, daß einige Züge ausfallen mußten. In einer Petition wurde die Eisenbahnverwaltung darauf aufmerksam gemacht, die geringe Benutzung der Züge nach Zegel darauf zurückzuführen sei, daß die Eisenbahn immer noch an dem alten Fahrpreis von 20 Pf. festhalte, während man mit der Straßenbahn für 10 Pf. nach Zegel fahre. Trotzdem hat die Eisenbahndirektion die vorgeschlagene Preis-Ermäßigung abgelehnt und noch dazu mit der ausdrücklichen Begründung, „sie könne auf keinerlei Konkurrenz Rücksicht nehmen“.

Eine Schlägerei zwischen einem Sergeanten und einem Monteur bildet den Gegenstand einer Untersuchung in Charlottenburg. Ein Sergeant vom Elisabeth-Regiment stand am Mittwochsabend um 8 Uhr mit zwei Civilisten, die Cylinderschüte trugen, an der Ecke der Wilmersdorfer- und Wallstraße, als die Monteur Gebrüder Raab aus der Wilmersdorferstraße Nr. 40 vorübergingen. Die Häufelten die Begleiter des Sergeanten wegen ihrer Hute. In dem Streite, der sich hieraus entwickelte, erhielt Karl Raab von dem Sergeanten einen Schlag ins Gesicht, so daß er sich auf der Rettungswache mußte verbinden lassen. Nach der Art der Verletzung wird der Sergeant beschuldigt, seinen Gegner mit einem scharfen Gegenstande geschlagen zu haben; er behauptet jedoch, keine besondere Waffe benutzt zu haben; die Verletzung könne vielmehr nur von einem Diamantringe herrühren, den er am Zeigefinger der rechten Hand trage.

Bei einer Explosion lebensgefährlich verbrannt wurde gestern (Sonntag) nachmittag in der Prinzenstr. 12 der Fabrikbesitzer Franz Vallin, der im selben Hause eine Glühlampenfabrik eingerichtet hat. Die zur Fabrikation erforderlichen explosiven Stoffe: Nitro, Schellack, Nepochium (zu Nitro) usw. lagerten am Ende des sogenannten Nieterkellers in einem Verschlage. Als Herr Vallin gestern nachmittag Nitro aus dem Keller holen wollte und sich dabei einer gewöhnlichen Laterne bediente, explodierten der Kettlerkeller beim Ablassen der Flüssigkeit unter lautem Knall und starker Feuer, dessen Stichflammen den Unvorsichtigen erfaschten. Am ganzen Körper brennend, eilte der Unglückliche durch den langen Kellergang die Treppe empor nach dem Hofe und wälzte sich hier im Säne herum, um die Flammen zu erlösen. Da dieses jedoch nicht gelang, sprang er in seiner Todesangst in eine in der Nähe stehende Wasserionne. Hausbesitzer schafften ihn dann in ein Zimmer und sorgten für ärztliche Hilfe. Nach Anlegung von Rotverbänden wurde der Verunglückte von der inzwischen eingetrossenen Feuerwehre nach dem Krankenhaus am Urban geschafft. Da er am ganzen Körper davon verbrannt ist, daß die Haut sich in Fetzen ablöste, dürfte er schwerlich mit dem Leben davonkommen, zumal bei so schweren Brandwunden die Anwendung von Wasser immer gefährlich ist. Er ist erst seit einem Jahre verheiratet. — Für die Feuerwehre war die Abkühlung des Kellerbrandes mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft. Die Flammen hatten sämtliche Kellererschläge ergriffen, dabei aber eine solche Verqualmung herbeigeführt, daß nur unter Benutzung von Rauchapparaten vorgegangen werden konnte. Da auch weitere Explosionen nicht ausgeschlossen waren, mußte mit größter Vorsicht gearbeitet werden. Auf diese Weise zogen sich die Abkühlungs- und Aufräumungsarbeiten fast drei Stunden hin. Der Straßenbahnverkehr durch jenen Teil der Prinzenstraße war während des Brandes längere Zeit abgelenkt.

Ein unangefakter Todesfall, bei dem Anzeichen für ein Verbrechen vorliegen sollen, beschäftigt die Kriminalpolizei. In dem Hause Prinzenallee 83 bewohnt seit dem 1. d. M. der am 18. Oktober 1879 zu Berlin geborene Artift Adolf Briele mit seiner am 16. Juni 1808 zu Alsbach bei Stolp geborenen Ehefrau Bertha geb. Goldmann ein Zimmer mit Kochmaschine, Briele, der bald hier, bald dort austritt, erkrankte gestern früh auf dem Bureau des neunten Reviers in der Grünhaldenstraße mit der Meldung, seine Ehefrau sei ihm in der Nacht aus dem Bette gefallen und gestorben. Die Revierbeamten fanden Frau Briele angetrieben tot auf dem Bett liegen. Die Kleidung war vollständig, nur daß die Waise am Halse aufgerissen war. Auf diesen Befund näher befragt, gab Briele an, er sei um 5 Uhr morgens aufgewacht und habe seine Frau nicht mehr im Bette gefunden. Als er sich nach ihr umgesehen, habe sie am Boden gelegen. Bei dem Besuche, sie wieder aufzurichten, sei sie mit dem Kopf gegen die Kochmaschine gefallen, daher rührten Verletzungen am Gesicht und an der Nase. Als er seine Frau aufgehoben und auf das Bett gelegt habe, sei sie tot gewesen. Daß die bereits erlarrte Leiche befeidet war, erklärt sich daraus, daß die Leute seine Bedenken nicht beachtet und sich daher immer angetrieben auf das Bett legten. Auf die Meldung der Revierpolizei begaben sich, da ein Arzt die Todesursache nicht feststellen konnte, von der Kriminalpolizei Regierungs-Assessor Dr. Lindenau, Kriminalinspektor Braum und die Kriminalkommissare v. Krauß und Härtel nach der Wohnung, um den Befund genau aufzunehmen. Gerichtsarzt Dr. Schulze fand etwas Blut im Munde der Toten, konnte aber etwas Genaueres ohne weiteres auch nicht feststellen. Ein Kampf hat seiner Ansicht nach zwischen der Frau und einem Gegner nicht stattgefunden. Die Leiche wird photographiert und zur gerichtlichen Oeffnung nach dem Schauhaufe gebracht. Einige Flaschen mit Flüssigkeiten, anscheinend Arzneien, wurden beschlagnahmt. Der Ehemann ist festgenommen worden.

Maximilian Harden sprach Freitagabend im Bürgeraal des Berliner Rathhauses über „Schaffen und Kritik“. Der Verein zur Förderung der Kunst hatte den Herausgeber der „Zukunft“ zu diesem Werke eingeladen. Daß nicht viel Neues mehr zu sagen war, nachdem die Stanonade dröhnend gewöllet hatte, leuchtete selbstverständlich Herrn Harden ein, und so begnügte er sich damit, seine Zuhörer und Zuhörerinnen durch ein amüsanteres Geplauder, das am Schluß in ein noch amüsanteres Frage- und Antwortspiel hinauslief, zu unterhalten. Nicht ohne ein bißchen Woge ging diese Unterhaltung vor sich und nicht ohne daß das Publikum den Vortragenden betrachtete wie etwa einen seiner Lieblinge vom Theater. Neben den sein pointierten Ausfällen des Redners belachte man zuvorkommend auch die minder eleganten; ja selbst ganz zufällige, unbedachtliche Bemerkungen, wie etwa die Art, wie der Vortragende aus der Hand des Vereinsvorsitzenden einen Fragebogen entgegennahm, wurden hier und da mit Heiterkeitsausdrücken becomplimentiert. Das thut uns, aufrichtig gesagt, leid um den Mann, der in der „Zukunft“ ernst genommen sein will und der, man möge sich sonst zu ihm stellen wie man will, das Zeugnis verdient, daß er wirklicher als irgend ein anderer aus dem bürgerlichen Lager die

ihm der Vernichtung wert erscheinenden Autoritäten der Bächerlichkeit, der allgemeinen Beratung preisgegeben verbleibt.

In seinem Vortrage und in den Antworten, die Herr Harden nachher auf die aus der Zuhörerschaft an ihn gerichteten Fragen gab, behandelte er alle möglichen mit der Berliner Theaterkritik zusammenhängenden Dinge. Sudermann und Blumenthal, Lindau und Braun, Kern und Otto Ernst, Schauspielhaus und Goethehaus mußten bluten; und in den ersten Tönen, die der Redner denn doch zuweilen anstößig, prechtete sich manches beherzigter Wort — so über das Nibel der Nachkritik — aus seiner Brust.

Unbekannt verstorben. Am 21. d. M., nachmittags gegen 6 Uhr, wurde in der Markstraße ein unbekannt ca. 55—60 Jahre alter Mann hilflos aufgefunden, welcher am 22. d. M. früh gestorben ist. Die Leiche befindet sich im Leichenhause. Der Unbekannte ist 1,65 Meter groß, blond, hat braune Augenbrauen, graumeliertes Schnurr- und Backenbart (Vollbart) und ist von mittlerer Gestalt. Bekleidet war derselbe mit grauem Jacketanzug, kurzen Stiefeln, grauem Filzhut, wollenem Unterhemd und Unterhosen. Etwaige Angaben über die Persönlichkeit desselben werden im Zimmer 329, II, des Igl. Polizei-Präsidiums sowie in allen Polizei-Revieren zu Nr. 547 IV/27 03 entgegengenommen.

Im Arbeiterinnenheim, Brüdenstr. 8 I, ist ein Schlafstellennachweis für Arbeiterinnen eingerichtet worden, um den Arbeiterinnen, die gezwungen sind, in Schlafstellen zu wohnen, das Richten von geeigneten Schlafstellen bei ordentlichen Leuten zu erleichtern. Mieter und Vermieter zahlen eine Einschreibgebühr von 10 Pf. Der Nachweis ist allabendlich von 6 bis 7 Uhr geöffnet. Die Schlafstellen können auch schriftlich angemeldet werden.

Am Königl. Institut und Museum für Meereskunde, Georgenstraße 34/36, finden in dieser Woche folgende öffentliche — Herren und Damen zugängliche — Vorträge statt: Am Montag, 26., und Donnerstag, 29. d. M., spricht Geheimrat F. Perels über: „Privatigentum auf See in Kriegszeiten“. Freitag, den 30. d. M., Prof. Hünke-Berlin über: „Die Entwicklung der englischen Handels- und Seemacht“. Sonnabend, 31. d. M., Privatdozent Dr. Marcuse über: „Allgemeiner Ueberblick über die Bedeutung der Handelswege für die Schifffahrt“. Die Vorträge werden durch vortreffliche Lichtbilder erläutert. Beginn derselben jedesmal 8 Uhr abends. Einlaßkarten sind von 6 Uhr abends am Bureau des Instituts erhältlich.

In der kommenden Woche bietet sich auf der Dreptow-Sternwarte Gelegenheit, den „Neptun“, diesen entferntesten Planeten, dessen Entdeckung im vorigen Jahrhundert wegen seiner Vorausberechnung großes Aufsehen erregte, mit dem Refraktors zu beobachten. Er zeigt sich als Scheibe von 2 1/2 Bogensekunden Durchmesser und hat etwas rötliche Färbung. Sein Mond hat, auf photometrischem Wege bestimmt, etwa einen Durchmesser von 3600 Kilometer, mithin ist er noch etwas größer als der Mond. Zur Durchwanderung seiner Bahn gebraucht er 165 Jahre. Ueber die Entdeckung des Planeten, welche ein glänzendes Blatt in dem Ruhmeskranz der Astronomie bildet, spricht Direktor Argenhold in einem Vortrage: „Die Planeten“ am Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 5 Uhr, unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. In dem Vortrag um 7 Uhr: „Kometen und Sternschnuppen“ wird über die beiden jetzt sichtbaren Kometen 1902 d und 1903 a gesprochen. Ueber „Neptun“ wird noch der Orionnebel und der neue Komet beobachtet.

Feuerbericht. Ein größerer Kellerbrand beschäftigte in der Nacht zum Sonnabend die Wehr in der Niederwallstr. 14 längere Zeit. Als kurz nach 9 Uhr der erste Lösungsangriff am Brandplatze erschien, hatte das Feuer schon eine größere Ausdehnung erlangt. Allerlei Gerümpel, Kisten, Holzleisten, Verpackungsmaterial etc. standen im Flammen. Die Wehr hatte daher auch tüchtig Wasser zu geben, um den Brand auf den Keller zu beschränken. Gardinen und Kleidungsstücke hatten zur selben Zeit in der Turmstr. 14 in einer Wohnung Feuer gefangen, dessen Ablöschung aber bald erfolgen konnte. Nach der Ecke Poststraße und Mühlendamm wurde die Wehr kurz darauf gerufen, weil hier durch Kurzschluß ein elektrischer Straßenbahnwagen in Brand geraten war. Die Gefahr wurde leicht beseitigt. In der Straßunderstr. 67 mußte in einer Küche ein Feuer abgelöscht werden, das den Fußboden und die Walleinlage ergriffen hatte. Gegen 11 Uhr abends erfolgte ein Alarm nach der Wallstr. 24, wo unter anderem die Verpackung von Säureballons in Brand geraten war. Es gelang indes, die Flammen bald zu ersticken. In der Schönhauser Allee 175 mußte kurz vorher ein Brand beseitigt werden, der in einem Kofetti ausgekommen. Außerdem liefen in den letzten 24 Stunden noch von einigen anderen Stellen Alarmierungen ein. Es handelte sich jedoch in diesen Fällen um ganz unbedeutende Brände.

Aus den Nachbarorten.

Aus den idyllischen Gefilden unserer Agrarier. Auf dem Gute Bollensdorf bei Reichenhagen in der Nähe von Berlin ereignete sich kürzlich ein Vorfalle, der weit über das alltägliche Interesse hinausgeht. Der seit ca. 2 Jahren auf dem Gute beschäftigte Arbeiter Berndt lebte in letzter Zeit mit seinem Mitarbeiter Roman in Unfrieden, der am 9. d. M. gerichtlich um Austrag gebracht werden sollte. So weit kam es indes nicht mehr, denn tags zuvor, also am Donnerstag, den 8. Januar, kurz bevor das Dreschen mit der Maschine beginnen sollte, erhielt er von seinem Widersacher plötzlich einen mit einem Arbeitsinstrument hinterwärts geführten Schlag gegen den Kopf, an dessen Folgen er am Freitag verstarb. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Sein Totschläger wurde verhaftet. Soweit konnte man den Vorfalle einfach als eine an sich zwar unzufällige, aber immerhin nicht vereinzelt dastehende Tagesneuigkeit registrieren. Das Allgemeininteresse aber wird erst durch die nachfolgenden Vorgänge wachgerufen: Nachdem die Leiche die Nacht über in dem engen, niedrigen, dumpfen und feuchten Wohnraum — dem

einzigen, den eine Tagelöhnerfamilie dort besitzt — gelegen hatte, ging die Frau des Verstorbenen am Sonnabend zweimal zur Gutsverwaltung und bat, ihr doch einige Arbeiter zur Hilfeleistung zu schicken, damit ihr Mann aus sanitären Gründen nach der Leichenhalle des nahen Kirchhofes gebracht werden könne. Doch vergebens, es konnte kein Arbeiter entbeht werden. Später bemühte sich ein Verwandter der Frau, der inzwischen auf die Trauernachricht aus Berlin dort eingetroffen war, noch einmal um Hilfe oder wenigstens um eine Bahre oder dergleichen zum Leichentransport. Ebenfalls vergeblich, es war nichts zu erlangen.

Als dann der Abend nahte und ein gemeinsames Verweilen mit dem Toten in dem engen Raum die kommende Nacht hindurch nicht thunlich erschien, blieb den Leuten nichts andres übrig, als ein paar Bretter zusammenzunageln, den Toten darauf zu legen und ihn so gut es gehen wollte, allein nach dem Leichenhause zu tragen. Am Montag, den 12., kam dann der Gutsbesitzer, ein Herr Seelach, in höchst eigener Person in die Wohnung des Verstorbenen. Hier befahl er dessen Frau, die Gardinen abzunehmen, Betten herauszubringen und überhaupt Platz zu machen, dann zu lüften und hernach ordentlich zu heizen, weil der Tote hier in dem einzigen Wohnraum der Familie gerichtsärztlich obduziert werden sollte. Auf die Bemerkung der Frau, es sei aber doch schrecklich, ihren Mann nun wieder in die Wohnung zu bringen und dort anzuschneiden, erwiderte der wunderbar gefühlvolle Gutsherr: „Ach was, der Kerl ist nun eben bei seiner Schlägerei zu Tode gekommen, einmal wäre er ja doch totgeschlagen worden.“ Sprachs und ging davon. Die Leiche wurde nun in die Wohnung gebracht, und die Ärzte begannen mit der Sezierung, während sich die Angehörigen in dem nebenliegenden kleinen Küchenraum aufhielten oder besser gesagt: aufzuhalten versuchten. Denn als sie unter der deprimierenden Einwirkung der Sektion ihren nur zu natürlichen Trauergefühlen durch Weinen und Schluchzen freien Lauf ließen, mußten sie sofort auch die Küche verlassen, weil die „Störung“ zu groß sei. Doch wohin? Eine Zeit lang hielten sie es draußen bei dem Schneegestöber wohl aus, dann aber mußten sie in einer Wirtshausunterkunft suchen.

Nach beendeter Sektion wurde ihnen bedeutet, daß sie nun den Leichnam wieder nach der Halle bringen könnten. Auf ihre Weigerung wurde dies jedoch von Gutsarbeitern besorgt. Am Dienstag, den 13. d. M., fand dann die Beerdigung statt, wozu vom Gute ganze vier Träger gestellt wurden. Da diese ihre Aufgabe aber nicht allein zu verrichten vermochten, so mußten die Leichtragenden wohl oder übel selbst mit Hand anlegen, um den Toten unter die Erde zu bringen.

Obiger Vorfalle muß sich jedem fühlenden Menschen als ein abschreckend häßliches Bild gutsherlicher „Kultur“ in die Seele prägen. Wenn so etwas schon in nächster Nähe von Berlin passiert, wie mag es da erst in den berühmten Osmarkern ausfallen. Trotz alledem aber sprechen unsere edlen Notstandsagrarier mit Vorliebe von der zunehmenden Gefühlsverrohung — in den Städten.

Ein socialdemokratischer Stadtverordneten-Vorsitzer. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Luckenwalde erlebte der Magistrat die Uebertragung, in den Vorstand des Stadtverordneten-Kollegiums einen Socialdemokraten gewählt zu sehen. Nachdem der alte Vorsitz wieder gewählt war, wurde als dessen Stellvertreter im dritten Wahlgange unser Parteigenosse Otto Schulze mit 13 gegen 10 Stimmen, welche auf einen bürgerlichen Kandidaten fielen, gewählt. Da von den socialdemokratischen Stadtverordneten 8 in der Sitzung anwesend waren, so ergiebt sich, daß auch bürgerliche Stadtverordnete unfrem Genossen die Stimme gaben.

In Reinickendorf finden nächsten Erntewahlen zum Gewerbeamt statt. In der bezirksweise vorzunehmenden Wahl sind 16 Wähler dezent zu wählen, daß 12 auf den Osten und vier auf den Westen entfallen. — Das leidige Uebel der fliegenden Klassen in der dritten Gemeindegasse macht sich am Orte auch insofern unangenehm bemerkbar, als die Kinder in der Kälte lange auf der Straße stehen müssen, bevor sie Einlaß finden können. Eine Beschwerde über diesen gesundheitsgefährdenden Mißstand wurde der Schulkommission zur Erledigung überwiesen.

Vermischtes.

Neue Entdeckungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie. Aus Strahburg wird berichtet: Professor F. Braun machte gestern im hiesigen naturwissenschaftlichen Verein eine Mitteilung, daß er bei seinen Versuchsungen, die früher von ihm erzielten Ergebnisse auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie zu vervollkommen, jetzt neue Mittel gefunden habe, unbegrenzte Energiemengen in Form elektrischer Wellen in den Raum zu senden, so daß Entfernungen dafür überhaupt nicht mehr existierten. Wichtiger noch sei das Ergebnis, daß auch eine größere Sicherheit der Uebertragung und, durch eine neue Methode ermöglicht, eine schärfere Abstimmung zweier korrespondierender Stationen, das heißt ihre Unabhängigkeit von andren erzielt worden sei. Endlich scheint jetzt auch der Weg gangbar zu sein, um telegraphische Nachrichten auf brauchbare Entfernungen wesentlich nur nach einer Richtung zu versenden. Dabei arbeitete die neue Methode in sehr ökonomischer und einfacher Weise.

Aus New York wird vom Freitag berichtet: In einer hiesigen Cigarrenfabrik, in der 500 Angestellte beschäftigt sind, kam es infolge Ausbrechens von Feuer in einem anstehenden Gebäude zu einer Panik. Man bestürmte die Treppen und die Notausgänge. Hierbei wurden drei Frauen getötet, fünf Frauen und ein Mann schwer verwundet. Zahlreiche andre erlitten leichte Verletzungen.

Rechtsvergehen. Ein blutiges Säbelduell hat in Jena stattgefunden. Nach Schluß einer Gesellschaft in Greiz hatten der Rechtsanwalt Oberländer und der Referendar Jahn einen Streit, der zu Thätlichkeiten führte. Eine Forderung auf Säbel ohne Wunden

und Wundagen war die Folge. Der Zweikampf wurde in Jena angefochten und Referendar Jahn durch einen Hieb über Stirn und Nase kampfunfähig gemacht, während sein Gegner unverletzt blieb.

Fünf Personen im Rhein ertrunken. Ein schweres Unglück hat sich, wie aus Strahburg berichtet wird, auf dem Rhein ereignet. Die Schiffe „Badenia 43“ und „Ida“ waren auf der Thalsahrt und machten unterhalb der Schiffbrücke Selz-Wittersdorf auf der badischen Seite des Stroms Station für die Nacht. Der Steuermann Schmitt aus Mannheim sowie fünf Mann begaben sich abends von Bord an Land, um Lebensmittel einzukaufen. Bei der Rückkehr auf das Schiff um Mitternacht kenterte der Kahn und fünf seiner Insassen ertranken. Nur der Steuermann vermochte sich an dem umgeschlagenen Rachen festzuhalten und wurde rheinabwärts bis Mothen getrieben, wo man ihn gegen Morgen halbtot aber lebend aus dem Wasser zog.

Eingegangene Druckschriften.

Lipinski. Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis. Heft 9—12 a 10 Pf. Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Langestraße.

Arbeiter-Samariterkolonne (gegründet 1888). Montag, den 26. Januar, abends 9 Uhr, in der Allee Brunnenstr. 41, Restaurant Vögle: Vortrag über Bergigungen. Nach dem Vortrage praktische Uebungen. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Die Sitzung der diensttunenden Abteilung am 29. Januar fällt aus.

Allgemeine Familien-Zierbesse. Heute Juchtag Uferstr. 123 bei Diele und Marienstr. 48 bei Liebeschiff von 3—6 Uhr.

Central-Kranken- und Zierbesse der deutschen Wagenbauer (Berlin 4.) Montag, den 26., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei D. Klein, Kaufherplatz 8 (Zahlstelle).

In Rirdorf findet am Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Theil, Bergstr. 151—152, eine vom dortigen Karlse einberufene Versammlung der Konfessionsarbeiter und Arbeiterinnen statt. Genosse Müller referiert über das Thema: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Konfektion und welche Wege sind zu deren Verbesserung notwendig. — Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden auf diese Versammlung besonders aufmerksam gemacht und ersucht, ihre in der Konfektion beschäftigten Frauen und Familienangehörigen mitzubringen. (Siehe auch Inferral.)

Briefkasten der Redaktion.

St. W. Der Verbandsvorsitzende heißt Schumann, Engel-Ufer 15. Alles Nähere erfahren Sie von ihm. Frage 1 wird im juristischen Teil des Briefkastens erledigt werden.

R. 100. 1. Wenden Sie sich an die Direktion des Friedrich-Wilhelm-Liedischen Theaters. 2. 3. und 4. wird im juristischen Teil des Briefkastens beantwortet werden.

R. N. 21. Eine Radweinsteile für kaufmännische Lehrlinge ist uns nicht bekannt. Welche Anforderungen an die Schulbildung des Lehrlings gestellt werden, ob und wieviel Vergütung der Lehrling bekommt, das ist Sache der Vereinbarung. Allgemein gültige Normen gibt es dafür nicht.

R. N. 101. An die Direktion des Norddeutschen Lloyd. Dort erfahren Sie, was Sie interessiert. Jedenfalls ist es eine kostspielige Sache.

Friede und N. 24. 100. Freistellen für Bekanntheit gibt es unbesoldet weder in der Charité noch an sonst einem Institut Berlins. Die Lehrkosten betragen etwa 300 M.; man darf nicht über 20 Jahre alt sein. Wenden Sie sich zunächst an Bezirksphysikus Schulz, Tempelhofer Ufer 29.

R. 2. Rufen Sie darüber Erkundigung ein bei dem Bezirkskommando: General-Papestr. 2, Schöneberg.

Witterungsübersicht vom 24. Januar 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-Höhe mm	Windrichtung	Witterung	Temp. in C.	Stationen	Barometere-Höhe mm	Windrichtung	Witterung	Temp. in C.
Swinemünde	765	SW	bedeckt	-1	Saparanda	765	SW	4 Schnee	-17
Hamburg	766	SW	bedeckt	0	Petersburg	772	SW	3 Schnee	-15
Berlin	767	SW	bedeckt	1	Gork	769	SW	bedeckt	0
Frankf./M.	770	SW	bedeckt	-1	Aberdeen	-	-	-	-
München	771	SW	bedeckt	-5	Paris	771	SW	2 wolkenl.	-1
Wien	774	SW	bedeckt	-14					

Wetter-Prognose für Sonntag, den 25. Januar 1903. Zeitweise heiler, am Tage etwas wärmer, aber sehr veränderlich mit Niederschlägen und ziemlich lebhaften südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Am Sonntag, den 18. d. Mts., verunglückte unser Sohn u. Bruder
Edmund Lupke
mit einem Freunde Herwagen auf einer Schlittschuhpartie von Neue Nühle nach Leuph. Die Bergung der Leiche ist geglückt.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25., nachmittags 4 Uhr, auf dem Thomas-Kirchhof (Hermannstr.) statt. 17095
Die trauernden Eltern und Brüder.

Am Sonntag, 18. Januar 1903, verunglückte auf einer Gistour nach dem Teuph-See unser lieber Kollege, der Schriftfeger
Edmund Lupke.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Buchdruckerei Gebr. Unger. 17095
Berlin, 25. Januar 1903.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Buchbinder-Arbeiterin
Hedwig Lesle
am Donnerstag verstorben ist. Ihre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwarbt
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Verwaltungsstelle Berlin).
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maschinen-former
Joseph Stiller
am 21. d. M., gestorben ist. Ihre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Pantom, Wäldenstr. 78, aus statt.
Rege Beteiligung erwarbt
Die Ortsverwaltung. 111/3

Für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzpenden bei der Beerdigung des verstorbenen Zimmerers **Wilhelm Fehrmann** insbesondere den Verbänden und Vereinen unsern innigsten Dank. Die Trauernden,
Lieber Luschik! Teile für Dich lagert unter Deiner Adresse **Bokam Königsgarten**. Wenn nicht in Berlin, lasse Dir nachsenden. 17206
Deine betriebl. Mutter.

Wochen-Zielplan.	Sonntag 25.	Montag 26.	Dienstag 27.	Mittwoch 28.	Donnerstag 29.	Freitag 30.	Sonnabend 31.	Sonntag 1.
Opernhaus	Robert der Teufel	Der fliegende Holländer	Gala-Oper	Samson und Dalila	Anno 1757	Lohengrin	Hänsel u. Gretel Die Puppenfee	Figaros Hochzeit
Schauspielhaus	Ein Sommer-nachtraum	Reiz dem der sagt	1812	König Heinrich V.	Die Journalisten	Die Welt, in der man sich langweilt	König Heinrich V.	Im bunten Rod
Schiller-Theater O.	Der Herr von Krähfeld Am: Jugendfr.	Ether Zwei Ehen im Feuer	Ether Zwei Ehen im Feuer	Ein Ehrenwort	Renaissance	Ein Ehrenwort	Das Geheimnis der Gilde	Das Geheimnis der Gilde. Am: Doktor Klaus
Schiller-Theater N.	Das Geheimnis der Gilde Die Räuber	Das Geheimnis der Gilde	Das Geheimnis der Gilde	Sappho	Das Geheimnis der Gilde	Ether Zwei Ehen im Feuer	Sappho	Der Herr von Krähfeld Am: Helmut D. arme Heinrich Am: Es lebe das Leben
Deutsches Theater	Romna Hanna Am: Die Weber	Romna Hanna	Romna Hanna	Der arme Heinrich	Romna Hanna	Romna Hanna	Romna Hanna	Sanatorium Siebenberg Am: Die Räuber
Berliner Theater	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg	Maria und Magdalena	Alt-Heidelberg	Sanatorium Siebenberg	Alt-Heidelberg	Sanatorium Siebenberg	Sanatorium Siebenberg Am: Die Räuber
Kleines Theater Schal u. Rauch	Nachtschl. Am: Serenissima- Zwischenstücke	Erdgeist	Nachtschl	Nachtschl	Erdgeist	Nachtschl	Nachtschl	Nachtschl Am: Serenissima- Zwischenstücke
Theater des Westens	Der Carneval in Rom Am: Martha	Die Jüdin	Die lustigen Weiber von Windsor	Die Fledermaus	Carmen	Die lustigen Weiber von Windsor	Ranon	Der Carneval in Rom Am: Der Freischütz Lichter der Hölle Am: Maschinenbauer von Berlin
Zaizen-Theater	Die Maschinenbauer von Berlin	Die Maschinenbauer von Berlin	Der Herr von Krähfeld	Die Camellendame	Robert und Vertram	Der Herr von Krähfeld	Die Tochter Belshazzar	

Vesting-Theater. Abends: Der blinde Passagier. Sonntag, den 23. Januar, nachmittags: So leben wir. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags: Der Herr von Krähfeld. — Reichenhagen-Theater. Abends: Die beiden Schwestern. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags: Nora. — Neues-Theater. Abends: Die Riege. Sonntag, den 25. Januar und 1. Februar, nachmittags: Lebige Leute. — Trionon-Theater. Abends: Die Liebeshaule. — Central-Theater. Abends: Rabane Sberro. Sonntag, 25. Januar u. 1. Februar, nachmittags: Die Gescha. Mittwoch und Sonnabend, nachmittags: Scherenschnitt und Rosenrot. — Thalia-Theater. Abends: Charles's Wille und Gasts-Besuch. Sonntag, den 25. Januar, nachmittags: Renore. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags: Oemund. — Buntes-Theater. Abends: System Auberl. Sonntag, den 25. Januar, nachmittags: Der Wassenhändler. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags: Jar und Zimmermann. — Belle-Alliance-Theater. Abends: Cupido u. Co. und Am Telephon. Sonntag, den 1. Februar, nachmittags: Der Dornentweg. (Josephine Dora a. G.) — Urania. Abends: Das Land Irrol. — Neues Igl. Opern-Theater. Heute: Das große Licht. Nächsten Sonntag: Das dunkle Thor.

WARENHAUS A. WERTHEIM

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung).
Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 52-55.

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch
so lange der Vorrat reicht:

Ballstoffe

Crêpe Virginie farbig Mtr. 70 u. 98 Pf.
Gem. Alpacca elfenb. Mtr. 1.15, 1.35, 1.80
Halbseid. gem. Stoffe „ 1.45, 1.80, 2.10
Voile Grenadine Ballfarben Mtr. 1.20 Mk.
Ballatlas Mtr. 65 u. 90 Pf.
Reinseid. Crepe de chine Mtr. 3.25
Blusentaffet gestreift Mtr. 1.35 Mk.
Halbseid. Pompadours bedruckt Mtr. 1.45
Gazestoffe mit initierten Tautropfen Mtr. 2.15 Mk.
Tarletan glatt Mtr. 17 Pf.
Tarletan mit Silber Mtr. 15 Pf.

Waschstoffe

Bedr. Levantine Mtr. 35 Pf., bisher 55 Pf.
Bedruckt. Batist Mtr. 40 Pf., bisher 70 Pf.
Bedr. Organdy Mtr. 48 Pf., bisher 85 Pf.

Ballstrümpfe

Baumwolle gewebt, engl. Länge 48, Fussblatt durchbr. 70 Pf.
Fil d'Ecosse gewebt, ganz durchbroch. 95 Pf.
Halbseide engl. Länge 1.60 Mk.

Seid. Ball-Echarpes 1.55, 2.25, 3.25
Korsettschoner 14, m. Banddurchz. 35 Pf.

Spachtelkragen 1.75, 2.25, 2.75 Mk.
bedeutend unter regulären Preisen.

Ballhandschuhe

weiss mit durchbrochener Manschette
Zwirn 32, 48, 87 Pf.
Reine Seide glatt weiss 1.05 u. 1.20 Mk.
Glacé weiss, 2 Druckknöpfe 1.10 Mk.

Ballfächer

Gazefächer weiss 68 Pf., 1.60, 2.65
Federfächer weiss 85 Pf., 1.75, 2.65
Fächerhalter weiss 30, 38, 55 Pf.

Gazechâles mit geknüpften Fransen 1.60
Gazechâles mit Federbesatz 3.25 Mk.
Pompadours aus hellgemusterten Stoffen, mit Bügel 2.10

Ballblumen

Seid. Mohnpiquet 3 teilig 1 Mk. 12 teil. 1.25
Heckenrosenpiquet 12 teil. 70, 19 teil. 80 Pf.
La france - Rosen - Piquet 95 Pf.
Rosen-Bouquet mit Laub, 4 teilig Mk. 1.10

Blumen für Maskenkostüme

Mohn kleine Blüte 8 Pf., grosse Blüte 30 Pf.
Wasserrosen 8 u. 10 Pf.
Sonnenblumen 15 Pf.

Ballblusen

Seidene Bluse einfarb., m. Säumch. u. Band garn., ganz gefüt. 5.35
Woll. Kreppbluse mit Säumchen u. Paspel, ganz gefüt. 5.90
Lastingbluse mit Taffelblenden, ganz gefüt. 9 Mk.
Taffetbluse mit Säumchen und Kurbel, ganz gefüt. 12.25

Kostümröcke crème

Krepprock Volant mit Atlaspaspel, ganz gefüt. 9.75 Mk.
Cheviotrock Volant mit Blenden, ganz gefüt. 15 Mk.

Ballschuhe für Damen

Gemsleder-Schuhe mit Lederfutter 2.40
Lackschuhe 3.10 Mk.
Lackschuhe mit Spange u. Lederfutter 4.45
Weisse Glacéschuhe m. Lederfutter 2.70
Weisse Glacéschuhe m. Spange u. Lederfutter 3.85

Tiroler Hüte

Filzhut mit Kordel u. Naturpose 95 Pf.
Filzhut mit Naturschlappe 1.50
Filzhut weich, mit Silberkordel und Spielhahnenfeder 3.50

Fabelhafte Preisermässigung!

Nachdem wir

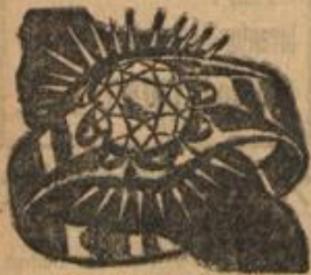
Tait's Diamanten

eingeführt haben, werden unsere Steine künftig von bestimmten Geschäften karatweise, verkauft werden. Wir verkaufen daher, jedoch nur für eine kurze Zeit, eine beschränkte Anzahl Waren, welche bislang 6 Mark das Stück gekostet haben zum Preise von

3 Mark das Stück incl. Fassung.

Es bietet sich hier Gelegenheit

die beste Imitation der Welt



zu Staunen erregend billigem Preise, in den elegantesten und modernsten Fassungen zu erwerben.

Qualität und Schliff der Steine sind dieselben wie bisher.

Verlangen Sie schriftliche Garantie mit jedem gekauften Gegenstand, und beachten Sie ausdrücklich den Namen Tait.

Jeder Gegenstand wird gegen Voreinsendung von 3.30 Mark franco, oder gegen Nachnahme von 3.50 Mark vorschickt. Für das Porto von 30 resp. 50 Pf. kann nicht nur ein, sondern auch zwei oder mehrere Gegenstände versandt werden.

Der Versand geschieht ab unserer Adresse Berlin W., Friedrichstrasse 169.

Nichtkonvenientes wird bereitwilligst kostenlos umgetauscht!

Tait's American Diamond Palace, Berlin

Friedrichstrasse 169 Central-Hotel, Laden 15 Friedrichstrasse 181
zwischen Behren- und Französische Strasse. zwischen Friedrichstrasse 143 und Dortheen- u. Georgenstrasse. zwischen Mohren- und Taubenstrasse.

Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee No. 11-13.

Unser Bockbier-Ausstoss beginnt am Dienstag, den 27. Januar cr.

Ebenso empfehlen wir unser Helles und dunkles Tafelbier, Gambrinus-Bräu nach Münchener Art in Fässern und Flaschen. und Böhmisches Pilsener

Telephon-Amt VII 3120 für Bestellungen in Fässern.
do. VII 5088 „ „ „ Flaschen.
do. VII 1670 „ „ „ Flaschen.

Radeberger Exportbier-Brauerei Abteilung Pichelsdorf.

Wir beginnen mit dem Ausstoss unseres

Bockbieres in Fässern und Flaschen

Sonnabend, den 24. Januar a. c.

Gefällige Bestellungen auf Lieferung desselben in Fässern erbitten nach Alt-Moabit 60, in Flaschen nach Kaiserin Augusta-Allee 15/16.

Ebenso empfehlen wir unser

Lagerbier, hell
Versandbier, nach Münchener Art in Fässern und Flaschen.
Märzenbier, nach Pilsener Art

Brauerei Germania, Akt.-Ges.

Berlin O., Frankfurter Allee 53, VII 2845.

In sämtlichen eignen Ausschank-Lokalen

Bock-Bier 4/10 Liter 10 Pf.

1/8 Tonne M. 3.50. [4312] 15 Flaschen M. 1.50.

Brauerei Königstadt Akt.-Ges.

Der Ausstoss unseres diesjährigen

Bockbieres

beginnt am Dienstag, den 27. Januar.

Brauerei Königstadt Akt.-Ges.

Schönhauser Allee 10/11.

Fernsprecher: Amt III No. 676.

Ein Restaurationsgrundstück

mit Tanzsaal in der Nähe Berlins ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen.

Bestellanten, Parteinengenossen, die über eine Anzahlung von 10 000 bis 15 000 Mark verfügen, wollen ihre Adresse unter P. 8 bei der Expedition dieser Zeitung einreichen. 4262

Achtung!

Für diese Woche

Ausnahme-Preise

in Herren-Stoffen für Anzüge, Paletots, Hosen und Kinder-Anzüge.

Grosse Geldersparnis.

Die Stoffe sind mit Preisen in unserer Schaufensterausstellung; siehe auch Säulenansatz Montag und Dienstag.

Tuchfabrik-Niederlage

Koch & Seeland

Berlin, Ross-Strasse 3

2871

Englisch. Unterricht

(Eingel. oder im Cirkel) 2092

G. Swienty geb. Liebknecht, Schöneberg, Sedanstrasse 57, III.

Weimar

Geld-Lotterie.

Ziehung 3., 4. Febr. cr.

Gewinne insgesamt:

190 000 M.

Hauptgewinne:

60 000 M.

30 000 „

10 000 „

1000 „

Loose a 3,30 M. inkl. Porto und Liste offeriert 17008

P. Bempel, Bankgeschäft, N. Radstrasse 11.

Aktien-Brauerei „Friedrichshain“ (vormals Lipps).

Der Ausstoss unseres diesjährigen vorzüglichen

Bock-Bieres

beginnt am

Dienstag, den 27. d. Mts.

Telephon (Amt VII, 4917. Amt VII, 5343. L433

Aktienbrauerei Hohen-Schönhausen.

Der Ausstoss unseres diesjährigen vorzüglichen

Bock-Bieres

beginnt am Dienstag, den 27. d. Mts.

Telephon: Amt Friedrichshagen Nr. 83.

Honig! Unverfälscht. Deutscher Bienenhonig, best. Qualität, net. die 10 Pfundbottle zu 7,00 M., 5 Pf. 4,30 M. franco. Garant. Rücknahme.

E. Reil, Nordloh, Bahnhof Auguststr. 11, Emden.

Für 20 Mark

fertige, wer selbst Stoff hat, Anzug nach Maß mit Zuthaten. Weyer, Rosenthalerstr. 6/7. Amt III 8524.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 24. Januar 1903.

Stellung der Arbeitslöhne und der Lebensmittelpreise während der Aufschwungsperiode. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel in Berlin. — Fortsetzung der Preissteigerungen nach Herbeibreakung der Krise. — Entwicklung der deutschen Aktienbanken von 1890—1901. — Die Rentabilität der Banken. — Die Berliner Banken im besonderen.

Obgleich schon mehrfach durch die amtliche Statistik widerlegt, faucht in der Unternehmerpresse und den Berichten kaufmännischer Korporationen immer wieder die Behauptung auf, daß an den reichen Gewinnen der Aufschwungsperiode 1896/1900 auch die Arbeiter ihren guten Anteil gehabt hätten, denn nachweisbar wären in diesen Jahren an vielen Orten für eine Reihe der wichtigsten Industriezweige die Arbeitslöhne um 10, 15, ja nicht selten um 20 Prozent und mehr gestiegen, während die Preise für Lebensmittel nur in ganz geringem Maße in die Höhe gegangen seien. Dieser Argumentation gegenüber kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß es sich erstens gar nicht um die Frage handelt, ob auch die Arbeiter in den Prosperitätsjahren einige Vorteile erlangt haben, sondern darum, in welchem Verhältnis das Maß dieser Vorteile zu der Gewinnsteigerung der Unternehmerklasse steht, und daß zweitens zur Feststellung des Vorteils, den der Arbeiter erlangt haben soll, der Vergleich der Arbeitslöhne mit den wichtigsten Lebensmittelpreisen nicht genügt, daß außerdem die Preissteigerungen verschiedener anderer Bedürfnisse, vor allem die Erhöhung der Wohnungspreise, mit in Betracht kommt. In den größeren Industrie- und Handelsstädten ist der Arbeiter durchweg gezwungen, 20—25 Proz. seines Arbeitseinkommens für seine Wohnung aufzuwenden; was demnach für ihn eine Steigerung der Mietzinsen um ein Viertel oder ein Drittel, wie sie in vielen Großstädten während der neunziger Jahre vorgekommen ist, bedeutet, ist leicht auszurechnen. In manchen Branchen und Orten dürften die Lohnsteigerungen so ziemlich allein durch die Mietsteigerungen ausgeglichen worden sein. Doch selbst wenn man von den Wohnungspreisen abieht und die Untersuchung auf die Preissteigerungen für die wichtigsten Lebensmittel: Brot, Fleisch, Kartoffeln, Butter, Eier beschränkt, ergibt sich, daß der Arbeiter von den höheren Löhnen der „Krisenjahre“ nur wenig Vorteil gehabt hat. In Berlin sind z. B. die Preise für die genannten Lebensmittel nach den Markthallen-Kotierungen, die bekanntlich etwas unter den Preisen der Ladengeschäfte stehen, während der Jahre 1893 bis 1899 folgenderweise gestiegen:

Durchschnittspreise:

Table with columns: Jahr, Roggen-Brot pro 1 kg, Rindfleisch Brust/Bauch, Schweinefleisch Bauch, Hammelfleisch Bauch, Kartoffeln pro Doppelcentner, Butter pro 1 kg, Eier pro 1 Schock. Rows for years 1893-1901.

Das Jahr 1893 hatte für die meisten landwirtschaftlichen Produkte als Nachwirkung der vorausgegangenen beiden ungünstigen Ernten teilweise noch anormal hohe Preise; beginnt man deshalb mit dem Jahre 1894 und vergleicht dessen Preise mit denen des Jahres 1890, dem Jahre des lebhaftesten Geschäftsganges, so ergibt sich für Brot eine Erhöhung um 10, für Fleisch um 4 und für Butter um 9 Proz.; dagegen betrug die Preissteigerung für Eier nur 1/2 Proz., und die Kartoffeln stellten sich sogar um etwa 4 Proz. billiger als im Jahre 1894. Inmitten läßt sich sagen, wenn man die Mietsteigerungen und die Preissteigerungen für Kohlen, Petroleum, Zucker, Reis und verschiedene andre stromalwaren während der Prosperitätsjahre mit in Anschlag bringt, daß ein Berliner Arbeiter sich im Jahre 1890 mit einem um 15 Proz. erhöhten Lohneinkommen keineswegs besser stand, als im Jahre 1894 ohne diese Lohn-erhöhung.

Soweit aber wirklich in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs eine Verbesserung des Lebensunterhalts der Arbeiter stattgefunden hat, ist diese seitdem infolge der Krise größtenteils wieder verloren gegangen; ja nicht wenige Arbeiterkategorien dürften sich in den beiden letzten Jahren sogar schlechter gestanden haben als in 1894, vor dem Beginn der wirtschaftlichen Hochflut; denn die Krise hat nicht nur vielfach zur Beschränkung der Arbeitsdauer, zur Verringerung der Arbeitslohnrate und zur Einlegung von Ferienen, sondern auch zu direkter Herabsetzung der Arbeitslöhne geführt. Dagegen sind seit dem Herbeibreak der Krise die Lebensmittelpreise nicht gefallen, sondern im Gegenteil immer weiter gestiegen. So standen z. B. wie die obige Statistik beweist, im Jahre 1901 die Fleischpreise in Berlin noch um ungefähr 3 Proz., die Kartoffelpreise um 16 Proz., die Butterpreise um 4 Proz. und die Eierpreise ebenfalls noch um 4 Proz. höher als im Jahre 1890, und seitdem hat, wie allgemein bekannt ist, wenn auch eine genaue Berechnung für das ganze Jahr noch nicht vorliegt, eine weitere Preissteigerung dieser Lebensmittel stattgefunden.

Die Arbeiter einzelner Berufe haben sicherlich ihre Lebenshaltung um ein Geringes zu verbessern vermocht, aber diesen stehen andre Arbeiterkategorien gegenüber, bei denen die Lohnverbesserung die Verringerung des Lebensunterhalts eben ausgleicht, und noch andre, bei denen die Lohnsteigerungen beträchtlich hinter den Lebensmittelpreissteigerungen zurückgeblieben sind.

Die beste Zusammenstellung der Aktienbanken und ihrer Rentabilität boten bisher die alljährlich im Juli-August veröffentlichten Uebersichten des „Deutschen Delonomist“, die denn auch nicht nur von der Handels- und Börseverese, sondern auch in sachwissenschaftlichen Werken meist als statistisches Material bei der Erörterung der Entwicklung des deutschen Bankwesens benutzt wurden. Demnach waren diese Zusammenstellungen keineswegs vollständig. Zwar alle Aktienbanken — Noten- und Hypotheken- sowie Kreditbanken — die im wirtschaftlichen Leben Deutschlands von einiger Bedeutung sind, wurden berücksichtigt, aber von den kleinen Bank-Aktiengesellschaften mit geringem Kapital und engen lokalen Wirkungskreisen fehlten manche in der Statistik. Diesen Mangel zu verbessern, hat sich das Blatt im vorigen Jahre ernstlich angelegen sein lassen, und veröffentlicht nun das Resultat seiner Nachforschungen in einem besonderen längeren Artikel über die „Entwicklung der deutschen Aktienbanken von 1890 bis 1901“. Es ergibt sich daraus, daß bisher gar manches Bänken übersehen worden ist, denn während in seiner früheren Uebersicht über das Bankwesen des Geschäftsjahres 1901 der „Delonomist“ nur 171 Banken aufzählte, gelangt er jetzt zu einer Gesamtzahl von 471; indes werden dadurch die Folgerungen, die bisher aus der Statistik des „Delonomist“ gezogen worden sind, nur wenig oder gar nicht modifiziert, denn während die 171 Banken, die in der früheren Aufstellung Berücksichtigung gefunden haben, ein eingezahltes Aktienkapital von 2820 Millionen Mark hatten, beträgt bei den neu hinzugekommenen 300 Banken das gesamte eingezahlte Aktienkapital nur 221 Millionen Mark. Es befinden sich nämlich unter den neuen Bänken viele,

von denen man mit größter Berechtigung sagen kann, daß sie still im Verborgenen blühen.

Aber der „Delonomist“ hat nicht nur für das Bilanzjahr 1901 seine Statistik erweitert, sondern zugleich auch rückwärts für das Jahr 1890, um einen Uebersicht über die in diesem Zeitraum vorgekommenen Verschiebungen zu erlangen. Danach ergibt sich für das Jahr 1890 — bekanntlich ein sehr gutes Geschäftsjahr — das Jahr der Hochkonjunktur 1899 und das Krisenjahr 1901 folgende Gestaltung der Aktienkapitale und des Reingewinns:

Table with columns: Jahr, Zahl der Banken, Eingezahltes Aktienkapital in Mill. Mark, Reingewinn in Mill. Mark, Proz. Rows for years 1901, 1899, 1890.

Die Zusammenstellung beweist zugleich mit der Ausdehnung eine starke Konzentrationsstendenz des Bankgewerbes. Die Zahl der Aktienbanken hat sich in den neunziger Jahren nur um ein Drittel, die Kapitalsumme dagegen um mehr als zwei Drittel vermehrt. Und zugleich ergibt sich ein starker Rückgang des Reingewinns nach dem Herbeibreak der Krise — von 11,13 Proz. im Jahre 1899 auf 5,61 Proz. im Jahre 1901. Indes geben letztere Zahlen kein ganz richtiges Bild der Entwicklung. Die im Konjunktur- und in der Liquidation befindlichen Banken sind nämlich in den Zusammenstellungen nicht enthalten, das heißt die Zusammenstellung für 1899 enthält noch die Leipziger Bank, Dresdener Kreditanstalt, Deutsche Grundschuldbank etc.; die Zusammenstellung für 1901 aber nicht. In die letztere sind jedoch die Preussische Hypotheken-Aktien-Bank, die Berliner (Sommerische) Hypothekenbank und die Westenburg-Steirische Hypothekenbank aufgenommen worden, weil sie weder in Konjunktur, noch in Liquidation getreten sind. Die Verluste dieser drei Banken sind aber so besondener Art, daß man sie, um für die andern Banken ein richtiges Bild zu gewinnen, ausschließen muß. Dadurch scheidet ein Aktienkapital von 480000000 Mark und ein bilanzmäßiger Verlust (abzüglich der Reserven) von 68703142 Mark aus. Für die andern 460 bzw. 468 Banken ergibt sich dann ein Aktienkapital von 2744527806 bezw. 2993200106 und ein Reingewinn von 208145656 bezw. 239503956 Mark = 7,71 bezw. 8 Proz. gegen 11 bzw. 11,12 Proz. pro 1899 und 9,93 oder 10,22 Proz. pro 1890. Um diese 3,40 — 3,12 Proz. des Aktienkapitals ist die Rentabilität der sämtlichen Banken von 1899 bis 1901 gesunken, oder, richtiger ausgedrückt, die Rentabilität an sich hat um 31,73 bezw. 28,06 Proz. abgenommen.

Nicht ohne Interesse ist es, mit dieser allgemeinen Entwicklung der deutschen Aktienbanken die spezielle Entwicklung der Berliner Banken zu vergleichen, denen vom „Delonomist“ die in Berlin domicilierenden Hypothekenbanken, die Reichsbank, Bank für Handel und Industrie, Dresdener Bank, Mitteldeutsche Kreditbank und Breslauer Diskontobank hinzugezählt werden. Die beiden letzteren für 1890 indessen nicht. Aus den oben dargelegten Gründen schließen wir hingegen für 1901 die Preussische und Sommerische (Berliner) Hypothekenbank aus und ziehen ferner vom Reingewinn die Verluste ab. Es ergeben sich dann folgende Zahlen:

Table with columns: Jahr, Zahl der Berliner Banken, Eingezahltes Aktienkapital in Mill. Mark, Reingewinn in Mill. Mark, Proz. Rows for years 1901, 1902, 1903.

Der Abfall der Berliner Banken im Jahre 1901 ist danach bedeutend, weniger durch die auf 9600189 Mark sich berechnenden Verluste von vier Banken (abgesehen von zwei Hypothekenbanken), als vielmehr dadurch, daß fast alle Großbanken erheblich geringere Gewinne erzielten, weil sie größere Abschreibungen und Rückstellungen vornehmen mußten. Vom Rückschlag der Konjunktur wurden sie weit stärker betroffen als die andern Banken.

Sociales.

Zur Arbeitsmarkt-Berichterstattung wird offiziell gemeldet: In der am Freitag unter dem Vorsitz von Dr. Freund in Berlin und unter offizieller Beteiligung des Kaisers. Statistischen Amtes stattgehabten Konferenz des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise betr. die Einführung einer einheitlichen Arbeitsnachweise-Statistik wurde eine vollkommene Einigung über die bei der Aufstellung der Statistik zu befolgenden Grundsätze erzielt. Die Statistik wird beruflich gehalten sein und die erforderlichen Angaben werden dem Kaiserlich Statistischen Amt für die amtliche Arbeitsmarkt-Berichterstattung nach einem von der Konferenz vereinbarten Formular bis zum 10. jeden Monats sei es direkt, sei es durch Vermittelung der Arbeitsnachweise-Verände bezw. der statistischen Landesämter zugesandt werden.

Die Betriebsergebnisse der preussischen Berg-, Hütten- und Salinenwerke im Jahre 1901. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage sind doch die Betriebsergebnisse der unter der preussischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung stehenden Staatswerke während des Finanzjahres 1901 im allgemeinen als durchaus zufriedenstellende zu bezeichnen. Es standen für Rechnung des Staates im Betriebe 43 Bergwerke, 12 Hütten, 6 Salinen, 4 Bade-Anstalten und 3 Steingewinnungen. Der Gesamtwert der Förderung der Steinkohlen-, Braunkohlen-, Erz- und Salzbergwerke betrug 188 1/2 Millionen Mark, die Belegschaft 69 192 Mann, gegen das Vorjahr ein Mehrübermaß von 2 1/2 Millionen Mark. Auf den Steinkohlenbergwerken wurden gewonnen 15 Millionen Tonnen im Werte von 167 Millionen Mark bei 62 079 Mann Belegschaft. Die Jahresleistung auf den Kopf der Belegschaft stellte sich demnach auf 243,6 Tonnen, der Durchschnittswert einer Tonne Steinkohlen auf 11,05 Mark. Die Braunkohlen-Bergwerke förderten 438 747 Tonnen im Werte von 1 368 171 Mark bei 674 Mann Belegschaft, etwa 5 Proz. weniger als im Jahre 1900. Auf den staatlichen Eisenerz-Bergwerken wurden gewonnen 78 599 Tonnen im Werte von 975 979 Mark bei 606 Mann Belegschaft, auf den übrigen Erz-Bergwerken (Eis-, Zink-, Kupfer- und Silbererz, Schwefelkies und Bitriolerz) 104 720 Tonnen im Werte von 8 1/2 Millionen Mark bei 3919 Mann Belegschaft. Auf den staatlichen Salzwerken wurden gefördert an Steinsalz und Kalisalz 458 351 Tonnen im Werte von 5,8 Millionen Mark bei 1014 Mann Belegschaft. Die in den staatlichen Brüchen gewonnenen Steine und Erden wiesen einen Gesamtwert von 1 771 081 Mark auf. Auf den staatlichen Salinen wurden 121 304 Tonnen Siedesalz im Werte von 3,2 Millionen Mark dargestellt, die Erzeugnisse der Hüttenwerke stellen einen Gesamtwert dar von 10,8 Millionen Mark. Der Gesamtwert der Erzeugnisse der staatlichen Bergwerke, Hütten und Salinen betrug 208,3 Millionen Mark, gegen das Vorjahr 2,6 Millionen Mark oder 1,21 Proz. weniger. Die Belegschaft betief sich insgesamt auf 74 876 Köpfe, 2148 oder

2,95 Proz. mehr als im Jahre 1900. Der rechnungsmäßige Ueberschuß betrug 41,2 Millionen Mark, er blieb gegen den Vorjahres um 5,7 Millionen Mark zurück, überstieg aber den Voranschlag des Etats um 3,7 Millionen Mark.

Die Ueberschüsse der Staatswerke in den letzten 10 Jahren veranschaulicht folgende Tabelle:

Table with columns: Jahr, Ueberschuss in Millionen Mark, Anzahl der Arbeiter. Rows for years 1892-1901.

In Wirklichkeit ist der Ueberschuß noch höher, da die Werke selbst infolge der fortgesetzt vorgenommenen Verbesserungsarbeiten heute einen höheren Wert repräsentieren als vor zehn Jahren. Daß die Arbeiter von dieser Steigerung der Ueberschüsse nur geringen Vorteil hatten, geht aus den bereits veröffentlichten Ziffern über das Einkommen der Vergarbeiter zur Genüge hervor.

Das Wahlrecht selbstversicherter Unternehmer in der Krankenkasse. Ein hiesiger Schuhmachereifer, der der Jungung angehört und versicherungspflichtige Arbeiter beschäftigt, ist auch zugleich selbst bei der Jungungs-Krankenkasse gegen Krankheit versichert. Er wurde als Arbeitervertreter zur Generalversammlung gewählt. Seine Wahl wurde jedoch von der Gewerbe-Deputation des Magistrats beanstandet mit der Begründung, daß er nur als Unternehmer, nicht aber als Versicherter wählbar sei.

Da das Krankenversicherungs-Gesetz über diesen Punkt keine ausdrückliche Bestimmung enthält, so sind solche Beanstandungen schon mehrfach vorgekommen und es ist in einem solchen Falle eine Entscheidung des Handelsministers provoziert worden. Der Handelsminister hat untern 27. Oktober 1902 entschieden, daß die Beanstandung der Wahl eines selbstversicherten, Arbeiter beschäftigenden Unternehmers als Arbeitervertreter nicht zulässig sei, da das Gesetz keine entsprechende Verbotsbestimmung enthält.

Obwohl der Gewerbe-Deputation des Magistrats am 12. Januar 1903 diese Entscheidung des Ministers noch nicht bekannt war, dürfte wohl in dem und beschäftigten Falle der Beschwerdeführer unterdessen dafür gesorgt haben, daß die städtische Behörde mit der Entscheidung bekannt wird und es wird dann wohl seiner Wahl als Arbeitervertreter nichts mehr in den Weg gelegt werden.

Der Alkoholismus ist in Belgien leider so verbreitet, daß er zu einer öffentlichen Kalamität geworden ist. Die Organisation der Arbeiterklasse wird durch den weitverbreiteten Schnapssteufler sehr gehemmt, so daß die belgische Arbeiterschaft, und zwar politische wie gewerkschaftliche Vereine, sich wiederholt eingehend mit der Frage des Alkoholismus beschäftigt haben. Die Gewerkschaften von Brüssel haben das Thema in einer Reihe Versammlungen behandelt und schließlich folgende Forderungen aufgestellt: Der Staat hat alle Privatbrauereien und Fabriken aufzukaufen; er erhält das ausschließliche Monopol für die Produktion und den Verkauf des Alkohols. Die Gesetzgebung hat jährlich die Höhe der Grade festzustellen, welche der gereinigte Alkohol haben muß; diese sind jährlich um einige Grade herabzusetzen. Der Privatindustrie bleibt die Destillation und der Verkauf des denaturierten Alkohols zu Industriezwecken vorbehalten; derselbe darf durch keinerlei Steuern belastet werden. Der Verkauf und die Konsumation von Alkohol ist während der Arbeit in den Fabriken verboten.

Die Altersversorgung in Dänemark. Nach einem kürzlich erschienenen Bericht wurden im Jahre 1901 in Dänemark 6 228 870 Kronen Altersunterstützung ausgezahlt, wovon die eine Hälfte der Staat, die andre Hälfte die Kommunen aufgebracht haben. Auf die Kommune Kopenhagen kamen 1 042 565 Kronen Altersunterstützung.

Ein Gesetz gegen die Tuberkulose ist am 1. Januar im Kanton Graubünden in Kraft getreten. Diese Maßnahmen beziehen sich in der Hauptsache auf die Thätigkeit des Arztes, der u. a. für die Desinfizierung der von Tuberkulosekranken benutzten Räume, Betten, Kleider etc. zu sorgen, event. bei häufigem Auftreten der Tuberkulose deren Ursachen nachzuforschen und die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse anzustreben hat. Die zuständigen Behörden und Verwaltungsstellen sollen dahin wirken, daß in Schulen, Kirchen, auf Bahnhöfen, in Eisenbahnwagen etc. nicht auf den Boden gestrüt, die Eisenbahnwagen täglich feucht gereinigt und periodisch mit einem desinfizierenden Mittel ausgewaschen werden; die Straßen sollen vor der Reinigung durch Schreier erst bespritzt werden. Das kantonale rheinische Laboratorium untersucht gegen eine mäßige Gebühr auf ärztliche Empfehlung hin das Sputum von Kantoneseinwohnern auf Tuberkelbazillen hin. Anträge für Augenranke und Lebergangskationen sollen besonders, den Verhältnissen entsprechende Bestimmungen aufstellen.

Unterstützung der Arbeitslosen Kopenhagens aus Gemeindegeldern. Die Stadtverordneten-Versammlung Kopenhagens hat einstimmig einen Antrag unseres Parteigenossen J. Jensen, des Vorsitzenden des Gesamtverbandes der dänischen Gewerkschaften, angenommen, wodurch der Magistrat aufgefordert wird, mit Kopenhagens Unterstützungsvereinbarung darüber zu unterhandeln, ob diese Vereinigung, die bisher nur arme Witwen und kinderreiche Familien unterstützt, in diesem Winter auch die Unterstützung von durch Arbeitslosigkeit in Not geratenen Arbeitern übernehmen wolle und ihr zu diesem Zweck aus Kommunegeldern die Summe von 50 000 Kr. für die Zeit bis zum 1. Mai d. J. zur Verfügung zu stellen. — Dadurch, daß man einem privaten Verein die Ausleistung der Unterstützung überträgt, kann diese nicht als Armenunterstützung angesehen werden. — Ferner wurde auf Antrag Jensen's und ebenfalls einstimmig beschlossen, einen Ausschuß einzusetzen, der untersuchen soll, auf welche Weise Kopenhagens Kommune eine Unterstützung Bedürftiger außerhalb des Armenwesens einrichten kann.

J. Jensen wird bei der Begründung seiner Anträge darauf hin, daß unter den organisierten Arbeitern in Dänemark 1899 nur 5108 oder 6,2 Proz. Arbeitslose waren, ihre Zahl im Jahre 1902 aber auf 17 000 oder 20 Proz. gewachsen ist. Bis zum 1. August hatten die Gewerkschaften schon 255 405 Kronen für Arbeitslosen-Unterstützung ausbezahlt. Von den Arbeitslosen kamen 45 Proz. auf Kopenhagen, 55 Proz. auf die Provinzen. Der Redner berief sich ferner auf seine Erfahrungen auf dem Stuttgarter Gewerkschafts-Kongress. In der weiteren Verhandlung sprachen sich sämtliche Redner für das den Anträgen zu Grunde liegende Prinzip aus, den Arbeitslosen zu helfen, ohne daß diese dadurch, wie das bei Armenunterstützung der Fall ist, ihre Bürgerrechte einbüßen sollten. Dies sowie die Einmöglichkeit der Annahme der Anträge beweist, daß die jahrelange Thätigkeit unserer Parteigenossen in der Gemeindevertretung das soziale Gewissen wohlgerichtet hat.

Aus der Frauenbewegung.

Die proletarische Frauenbewegung macht auch in der weiteren Umgebung Berlins rüstig Fortschritte. In Döber-Schöne-weide hat sich ein „Bildungsverein für Frauen und Mädchen“ gebildet, der durch Veranstaltung von Vorträgen, Leses- und Diskussionsabenden und Bibliothek seine Mitglieder in alle Gebiete des Wissens einführen und ihnen anregende Geselligkeit bieten will. Dem Verein schlossen sich bereits über 20 Mitglieder an; es ist bei dem niedrigen Beitrag von monatlich 20 Pf. zu erwarten, daß die arbeitenden Frauen und Mädchen Döber-Schöne-weides sich dem Verein zahlreich anschließen. Anmeldungen nimmt Frau Anna Berger, Wilhelmshofstr. 57 entgegen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 25. Januar.
Freie Volkshäuser, Metropol-Theater. 3. und 4. Abteilung. Der Eindringling. Der Stammsänger. Literatur. Anf. 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Robert der Teufel. Anfang 7 Uhr.
Montag: Der fliegende Holländer. Schandpielhaus. Ein Sommer-nachtraum.
Montag: Bely dem, der lügt! Neues Opern-Theater. Das große Licht.
Montag: Chopinabend von Nij Hadora Duncan.
Deutsches. Romma Banna.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Die Weber.
Montag: Romma Banna.
Berliner. Alt-Heidelberg.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Leffing. Der blinde Passagier.
Nachmittags 3 Uhr: So leben wir.
Montag: Der blinde Passagier.
Kenes. Die Fliege.
Nachmittags 3 Uhr: Lebige Leute.
Montag: Die Fliege.
Residenz. Die beiden Schulen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thalia. Seine Kleine.
Nachmittags 3 Uhr: Lenore.
Montag: Charleys Tante.
Westen. Der Kameval in Rom.
Nachmittags 3 Uhr: Martha.
Montag: Die Jählin.
Central. Madame Scherra.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Belle-Alliance-Theater. Cupido u. Co. — Am Telephon.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Casino. Moderne Frauen. Specialität.
Montag: Moderne Frauen.
Apollo. Specialitäten. — Frau Luna.
Nachmittags 3 Uhr: Dylstrata.
Montag: Specialitäten. — Raskris Hochzeit.
Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater).
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Nachmittags 3 Uhr: Jugendfreunde.
Montag: Esther. Hierauf: Zwei Eisen im Feuer.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater).
Das Geheimnis der Gilde.
Nachmittags 3 Uhr: Die Räuber.
Montag: Das Geheimnis der Gilde.
Carl Weisk. Familie Humbert oder Der 100 Millionen-Schwindel.
Nachmittags 3 Uhr: Die Räuber.
Montag: Familie Humbert oder Der 100 Millionen-Schwindel.
Luisen. Die Maschinenbauer von Berlin.
Nachmittags 3 Uhr: Die Cameliendame.
Montag: Die Maschinenbauer von Berlin.
Metropol. Neues! Neues!
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Buntes. System Aubert.
Nachmittags 3 Uhr: Der Waffenschmied.
Montag: System Aubert.
Kleines. Nachtall.
Nachmittags 3 Uhr: Don Carlos auf der Schmiere vor Sr. Durchlaucht Seronissimus. Vorher: Familienidyll. Kollegen. Seronissimus-Zwischenstücke.
Montag: Erdgeist.
Tranon. Die Liebeshauek.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Palast. Auf hoher See. Specialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Specialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Städtl. Städtl. Sänger.
Vassage-Theater. Specialitäten.
Vassage-Panoptikum. Specialitäten.
Urania. Taubenstrasse 48/49.
Das Land Tirol.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Im Hörsaal um 8 Uhr:
Dr. Meissner: Das photographische Reproduktionsverfahren.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Central-Theater
Heute Sonntag, den 25. Januar er., zwei Vorstellungen, nachmittags 3 Uhr halbe Preise, zum 843. Male:
Die Geisha.
Abends 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.
Operette in 3 Akten von Hugo Fells. Wegen und die folgenden Abende: Diefelbe Vorstellung.
Thalia-Theater.
Dreddeuerstr. 72/73.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Letzte Sonntag - Aufführung von **Seine Kleine.**
Saben Sie nicht den kleinen Cohn gesehen? gelang v. Guido Tiefelcher. Heute Sonntagnachm. 3 Uhr, keine Preise: **Lenore.**
Montag den 26. und folgende Tage: Charleys Tante. Vorh.: Cassio Pascha. Guido Tiefelcher als „Charleys Tante“.

Steidl-Theater
Linienstr. 132.
Täglich 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Stürmischer Lach-Erfolg!
Familie Humbert
Ull-Stomdie von Fritz Steidl.
U. d. a. gänzlich neue Programm.
Entrée 50 Pf. (Vorkauf 40 Pf.).
Sperre 1 M., Loge 1,50 M.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Im Hörsaal um 8 Uhr:
Dr. Meissner: Das photographische Reproduktionsverfahren.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

CASTANS Panoptikum
Friedrichstrasse 165.
Grosse **Busch-Ausstellung.**
Max u. Moritz, Pater Filoules etc. Zauberkünstler **F. Roberts** (d. Verschwinden einer Dame). Kasperle-Theater. — Illusionen. Gr. Promenaden-Konzert.

Passage-Theater.
Vorstellung.
Anfang Sonntags 3 Uhr.
D-Weekend. 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Letzter Sonntag:
Fräulein Augusta
Adamovic Willy Prager.
14 neue erstklass. Nummern.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis **25 Pfg.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 58/1

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr keine Preise:
Die Cameliendame.
Abends 8 Uhr:
Die Maschinenbauer von Berlin.
Montag: Die Maschinenbauer von Berlin. — Dienstag: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung:
Neuestes! Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern von J. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G., Josef Josephi, Henry Bender, Frid Frid, Flora Siding, Hansi Reichsherg.
300 Mitwirkende.
Grandioses Ballett.
Sonnabend, den 31. Januar 1903:
2. grosser Metropol-Theater-Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rauchen überall gestattet.
Kleines Theater
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr bei über die Hälfte ermässigten Preisen:
Don Carlos auf der Schmiere vor Sr. Durchlaucht Seronissimus. Vorher: Familienidyll, Kollegen, Seronissimus-Zwischenstücke.
Abends 8 Uhr: **Nachtsyl.**
Montag: **Erdgeist.**

Buntes Theater
Köpnickerstr. 68.
1/4 Uhr: Zweite volkstümliche Opernvorstellung bei ermässigten Preisen:
Der Waffenschmied.
Dirig.: Kapellmeister W. Wendland.
Abends 8 Uhr:
System Aubert
Montag: **System Aubert.**

Belle-Alliance-Theater.
Heute u. folgende Tage: Ab. 7 1/2 Uhr.
Am Telephon.
Drama in zwei Akten.
Hierauf gegen 8 1/2 Uhr:
Cupido & Co.
Schwanz mit Ges. u. Tanz in 3 Akten.
Emil Sondermann, Ferd. Worms, Hambrook, Retmer; Damen: Bärner, Marton, Forefen.

W. Noack's Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Carmen.
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 Pf.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Montag: **Das Käthchen von Heilbronn.**

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Jugendfreunde.
Lustspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Vollständ. mit Gesang in 5 Akten von Ludwig Angengruber.
Montagabend 8 Uhr:
Esther.
Hierauf: **Zwei Eisen im Feuer.**
Dienstagabend 8 Uhr:
Esther.
Hierauf: **Zwei Eisen im Feuer.**

Cirkus Schumann
Sonntag, den 25. Januar 1903,
4 Uhr und 7 1/2 Uhr:
2 Extra gr. Vorstellungen 2
Nachmittags ein Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise.
Nachmittags ausser dem vorzüglich gewählten Programm die reizende Pantomime **Pierrots Weihnachten.**
Zum Schluss: Die gr. Bonbonniere und der **Bonbonregen.**
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends der grossartige Künstler **Mr. Diavolo**

Looping the Loop
Abends:
Die Instigen Heidelberger.
Casino-Theater
Lothringerg. 37.
Nur noch zwei Aufführungen:
Ein Sohn des Volkes.
Neu! Erste Liebe Neu!
und Specialitäten.
Anf.: Sonntags 7 1/2, Bochent. 8 Uhr.
Sonntagnachmittag 4 Uhr: **Lenore die Grabesbraut**, dazu familiäre Specialitäten.

Apollo-Theater.
Ermässigte Preise! **Lysistrata.**
Nachmittags 3 Uhr:
Vorher die brillanten Specialitäten.
Abends:
Robert Steidl auf dem Hängeboden.
Abends 7 1/2 Uhr: **Frau Luna**
mit dem berühmten elektr. Ballett.
Vorher die neuen Specialitäten.
Montag u. Mittwoch: **Nakris Hochzeit.**
Dienstag u. Donnerstag: **Frau Luna.**

Carl Weiss-Theater.
Grosse Frankfurter Strasse 132.
Nachmittags 3 Uhr: keine Preise:
Ilse Römer.
Abends 8 Uhr:
Neu! **Familie Humbert** Aktuell!
oder:
Der 100 Millionen-Schwindel.
Grosse aktuelle Sensations- Komödie in 5 Akten.

Residenz-Theater.
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die beiden Schulen.
(Les deux Ecoles.)
Lustspiel in 4 Akten von Wlr. Capus.
Morgen und folgende Tage: **Die beiden Schulen.**
Freitag, den 30. Januar er., zum erstenmal: **Lutti (Louise).** Schwanz von Pierre Weber.

Bernhard Rose-Theater
Sabit. 58.
Sonntag, den 25. Januar 1903:
Die Millionenbraut.
Gr. Voffe mit Gesang in 3 Akten von Ed. Jacobson und G. Wilken.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Montag, den 26. Januar: Einmalige Soiree der Norddeutschen Sänger: Herrn Jahrmann, Horst, Walde.

Stadt-Theater.
Ull-Roabit 47/49.
Fräulein Doktor.
Lustspiel in 4 Akten von D. Wailher und L. Stein.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3
Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Nachmittags:
Entrée frei!
5 Künstler 5 Kapellen
Special-Ausschank der Berliner Beckbrauerei.

Königstadt-Casino.
Holzmarktst. 72, Ecke Alexanderst.
Täglich erstl. Specialitäten-Vorstellung. Jed. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag **Tanzkränzchen.**
Anf. Bochent. 8, Sonntags 6 Uhr.

Schiller-Theater N.
(Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Akten v. Fr. Schiller.
Sonntagabend 8 Uhr:
Das Geheimnis der Gilde.
Schauspiel in 4 Akten von August Strindberg.
Deutsch von Ernst Krauseweiser.
Montagabend 8 Uhr:
Das Geheimnis der Gilde.
Dienstagabend 8 Uhr:
Das Geheimnis der Gilde.

Cirkus Busch.
Sonntag, den 25. Januar 1903,
nachmittags 4 Uhr:
Bär und Schildwache,
höchst komische Pantomime von sämtlichen Clowns und Elefanten im Urwald.
Abends 7 1/2 Uhr: **Dahomey.**
In beiden Vorstellungen:
Tartakoff und Seelöwen.

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.
Die Liebeshauek.
Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay.
Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater
Burgstrasse 22. Früher: Neen-Palast.
Das phänomen. Januar-Programm.
Alles neu! Neu! Alles neu!
8 1/2 Uhr. Neuincentert: 8 1/2 Uhr.
Auf hoher See.
Lebensbild m. Gesang u. Tanz in 3 Akten.
The Atlantics, Kraft-Alt.
Gebr. Bellong, großart. Relange-Alt.
Jonny Mancheaux, das med. Weltbr.
The Nelsons, eine Scene im Kassech.
Elsa Byron, Soubretten-Diva.
Anfang: Bochent. 8, Sonnt. 7 Uhr.
Entrée 50 Pf.

Wintergarten
Das sensationelle
Januar-Programm.

Tortajada Spanische Tänzerin.
Paul Conchas: „Im Bivouac“.
Morton und Elliott, Excentrics.
Wallno und Marinotte, Tanzduo.
Thompsons Wunder-Elefanten.
Otto Reutter, Humorist.
Das Bordeverry-Trio.
Adrienne Larive, Pariser Sängerin.
Alhertus u. Bartram, Keulen-Jongl.
Die 7 Allisons, Akrobaten.
„Das Mädchen mit dem goldenen Haar“.
Eine Vision.
Pariser Luft, Ballett.
„Die Reise in den Mond“, Biographische Bilder.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
Anfang: Bochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Neu! Gänzlich neue! Gänzlich neue! Gänzlich neue!
Ausschank von Weisk.

Sanssouci
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Nach jeder Soiree:
Tanz-Kränzchen.
Neu! Grünebergs Neu! Sensationsparade!
De Lu in de Luft.

Etablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Der schöne Max aus Franz-Budholz.
Heute: **Wodkierfest.**
Im Kaiser-Saal:
Norddeutsche Sänger und Tanz.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Besessungen.
2122*
C. F. Walter.

Germania-Prachtsäle.
Chausseestr. 103. Arnold Scholz. Chausseestr. 103.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sänger.
Direktion: Otto Steidl und Wlth. Wolff.
Stets wechselndes Programm. 2152*
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Jeden **Bergter-Konzert**
Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**
Jeden Sonntag **Grosser Ball.**
von 5 Uhr ab: 8 große und kleine Säle unter constanten Bedingungen zu vergeben.
Amt IV. 1278.

Treptow. Bade's Volksgarten
Parkstrasse. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Ball.** — Vereinen bestens empfohlen.

Graumanns Festsäle
Naunynstrasse 27.
Reine elegante Säle mit Bühne sind noch einige **Sonnabende** und **Sonntage** an Vereine zu vergeben.
Fernsprecher Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**

Neues Konzerthaus
Am Alexanderplatz im Grand Hotel
Heute wie folgende Tage:
Einödshofer-Konzert.
Montag:
Einödshofer-Konzert.
Säle u. Vereinszimmer sind zu Versammlungen u. Festlichkeiten aller Art im Februar u. März 1903 noch zu vergeben.

Eisbahn Sportplatz Friedrichshain
(am Friedrichshain, Bötzowstrasse).
Grösste Eisbahn Berlins.
Sonntag, den 25. Januar: 1706b
Grosses japanisches Tages-Feuerwerk.
Beginn 4 Uhr.
Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf. Gebr. Köhler.

Eisbahn Karpfenteich
Treptower Park.
Heute: **Grosses Konzert.**
Um 4 Uhr:
Neu! Sensationell! Neu! **Grosses Japanisches Tages-Feuerwerk.**
Abends 7 Uhr: **Grosse bengalische Beleuchtung und Brillant-Feuerwerk.**

Gratweils Bierhallen
Theater u. Varieté
Kommandanten - Straße 77/79.
Direktion: Carl Haverland.
Täglich: **Gr. Vorstellung.**
Das grosse amüsante
Januar-Programm
Nur allererste Kunstkräfte.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:
TANZ.

Scholz' Ball-Salon
Gr. Frankfurterstr. 74.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Entrée frei. 2772*

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeebüchse. — Kegelhahn. — Ausspannung. — Saal für Vereine und Besessungen. 2112*

Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer Ull-Restaurant, I.
Gesellschaftshaus
Zwincmünderstr. 42.
Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine constant zu vergeben. **Noch einige** Sonnabende frei. 2562*

Raucher Haas-Tabak

Specialität:
Berliner Shag hell
in 10 Pfg. Packeten
Hochfein im Geschmack u. Aroma.
Zu haben in allen Gigarrengeschäften.
ENGROS-NIEDERLAGE:
H. SALTZMANN
Berlin S. Luisenufer 3

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal V):

Branchen-Versammlung

Telephon-Tischler

sowie derjenigen, welche auf telegraphische, photographische, chirurgische und medizinische Apparate beschäftigt sind.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Branche? 2. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden in dieser Branche beschäftigten Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Achtung! Korbmacher. Achtung!

Montag, 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Engel-Ufer 15 (Saal VI):

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Die Kommission.

Modell- und Fabrik-Tischler

sowie Modell-Drechsler

Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Schmidt's Gesellschaftshaus, Gartenstr. 9:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission vom verwichenen Jahre. 2. Neuwahl des Obmannes und der Bericht-Kontrollkommission. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Parkettbodenleger!

Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V:

Außerordentliche General-Versammlung

famlicher Parkettbodenleger.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Der Obmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Bersprechst.: Amt VII, 353.

Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, bei Herrn Werneke, Hermannstr. 49 (Nehrer Saal):

Außerordentliche Bezirks-Versammlung für Rixdorf.

Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über die Einführung der Krankenunterstützung. 2. Vierteljahresbericht der Bezirksleitung. 3. Erwählung eines Kartelldelegierten. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen unbedingt erforderlich. Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen. 111/2

Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Schirm, Badstraße 19:

Bezirks-Versammlung für Gesundbrunnen I und II.

Tages-Ordnung: 1. Die Einführung der Krankenunterstützung im Deutschen Metallarbeiter-Verband. Referent: Kollege Cohen. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen ist der wichtigen Tagesordnung halber notwendig. Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30. Bersprechst.: Amt VII Nr. 1959.

Mittwoch, 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20 (großer Saal):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom 4. Quartal 1902. 2. Wahl von 12 Delegierten zur Generalversammlung 1903. 3. Wahl von Ersatzmitgliedern. 4. Fortsetzung der Beratung über die Anträge zur Generalversammlung 1903. 5. Verschiedenes. 156/3

In dieser Versammlung legitimiert das Mitgliedsbuch.

Kant Statut sind von der Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen: 1. Mitglieder, welche länger als 10 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind; 2. Mitglieder, welche dem Verbands noch nicht 6 Wochen angehören. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Achtung! Versammlung der Vertrauensmänner sämtl. Branchen.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Erscheinen aller Vertrauensleute dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

Sonnabend, den 21. Februar 1903:

Grosser Wiener Maskenball

bei doppelt belichtem Orchester in den Gemächern des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15. - Während der Kaffeepause humoristische Vorträge. Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Ende ?? - Billets sind in den Versammlungen, im Bureau sowie bei den bekannten Kollegen zu haben. Um zahlreiches Beteiligung ersucht Das Veranngungskomitee. J. A. W. Tuschke, Grünauerstr. 10, IV.

Achtung! Elektromonteur! Achtung!

Da der Uebertritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband am 1. Februar 1903 vollzogen wird, so müssen die Mitgliedsbücher bis zum 1. Februar d. J. vollständig und dieselben in der am 29. Januar abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V, stattfindenden Mitglieder-Versammlung abgegeben werden. Die Ausgabe der neuen Bücher erfolgt in der im „Vorwärts“ noch bekannt zu gebenden öffentlichen Versammlung. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Heute, Sonntag, den 25. Januar 1903,

in den Gemächern des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Zwölftes Stiftungsfest.

Künstler-Konzert (Harmonium, Flügel, Cello, Harfe) ausgeführt von der Berliner Künstler-Vereinigung. Feste. Recitationen. Gesang.

Mitwirkende: Frau Helene Löffler-Hintze, Mezzo-Sopran, Herr Alfred Holy, Harfenist der königl. Oper zu Berlin, Herr Albrecht Löffler, Violon-Cello, Mitglied des Waldemar Meyer-Quartetts, Herr Rich. Francke, Harmonium-Virtuos und Pianist.

Recitationen: Curt Holm. Feste: Herr Dr. Steiner.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Billet 50 Pf. inkl. Programm und Liedertexten. Garderobe 15 Pf. Tanz 50 Pf. Nachzahlung.

Rauchen nicht gestattet. Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen. Jede Störung muss vermieden werden. Während der Pausen im unteren Saale Tanz.

Billets sind zu haben in der Schule, bei Horsch, Engel-Ufer 15, Gottfried Schulz, Kottbusser Platz, Reul, Barnimstr. 42, Vogel, Demmlinerstr. 42, Krause, Müllerstr. 7a, und an der Kasse. - Um Andrang an der Kasse zu vermeiden, wolle man sich frühzeitig mit Billets versehen. 4/7

Socialdemokratischer Wahlverein für Rummelsburg.

Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokal von Sahn, Hauptstr. 4.

Tages-Ordnung: 1. „Die preussischen Landtagswahlen“. Referent: Hermann Schulz-Vorfigwalde. 2. Diskussion. 3. Bericht des Kassierers und Bibliothekars. 4. Vereinsangelegenheiten. Mitglieder werden vor der Versammlung aufgenommen. 8/1

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 27. Januar 1903, abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Antrag des Mitgliedes Koch: „Einführung eines Biergeldes für Berlin.“ 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliederbuch legitimiert! Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Arbeiter u. Arbeiterinnen der mechanischen Schuhwaren-Industrie.

Montag, den 26. Januar 1903, abends 8 1/2 Uhr, in Stecherts großem Saal, Andreasstraße 21:

Große öffentliche Versammlung

aller in der Leder-, Filz- und Ballschuhwaren-Industrie beschäftigten Personen.

Tages-Ordnung: 1. Die Arbeitslosigkeit in der Schuhwaren-Industrie und die Lohnabgabe der Unternehmer. 2. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Einberufer. 109/3

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

(Verwaltung Berlin.)

Montag, 26. Januar, abds. 5 1/2 Uhr, im Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75:

Oeffentliche Versammlung

famlicher Kollegen der Deutschen Telephonwerke R. Stock & Co., Zeughofstr. 67.

Tages-Ordnung: 1. Humanität oder Justizhaus. Referent A. Dannonborger. 2. Diskussion. 280/2

Achtung! Kürschner!

Montag, 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Rückblick auf unser Gewerbe im Jahre 1902 und was lernen wir daraus? 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 3. Quartal (7. Jahrgang). 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 102/1

Der Vorstand.

29 Gärdenhaus Bernbard Schwarz Wollstr. 29 Star-Ging.

J. Baer

Baldstr. 26, Prinz-Allee Ecko u. Schliemannstr. 37. Herren- und Knaben-Moden. Grosse Auswahl in Paletots und Joppen. Allerbilligste, streng feste Preise.

Bei Husten, Asthma!

Golde u. silberne Medaille Paris 1900.

Pohl's Brombeersaft für Erwachsene und Kinder ersucht für Kinder 1 Mark, 3 Pf. 2,50 Mark.

Pohl's Brombeersaft nachweislich und bewährtes, 1/2 Pf. 80 Pf. Jahr. 20 Jahre. Erfolge garantiert. BERLIN. Georg Pohl Drogerie, Rosenstr. 151

sonst nirgends.

Verfallene Pfänder. Goldschmied. wie Brillanten f. Art. gold. u. silberne Uhren, Ketten, Ringe, tauber u. schön, w. sportl. verk. Altes Gold. Silber w. gekauft u. in Pahl. gen. in Brandl. Pragerstr. 28 I, Ecke Ritterstr.

Central-Franken- u. Sterbekasse der Tischler usw.

(E. S. Nr. 3, Hamburg.) Filiale A. Montag, den 26. Januar 1903, abends 8 Uhr, bei Wollschlager, Waldbergr. 21:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht vom 4. Quartal 1902. 2. Bericht der Kommissionsmitglieder. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten. Sprechstunde findet an diesem Abend nicht statt. Um rege Beteiligung ersucht 181/1 Die Ortsverwaltung.

Masken-Garderobe

von 2712 Carl Ernst, Köpcke-Str. 126, 1. Et. Größte Auswahl! Billigste Preise! Sprechstunde dieser Annonce erhält 10%, Preisermäßigung.

Maskengarderobe

von Adolf Runge Gr. Frankfurterstr. 75, (Amt VII, 6919) empfiehlt den Vereinen eine große Auswahl in Kostümen in jed. Preislage. Großes Lager von Karneval-Aufsätzen.

C. Hänel,

Kottbusserstr. 1, pt. Hocheleg. Herren-, Damen-Masken. Große Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Centralverband der Mannen Sektion Rabitzputzer.

Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Beratung der Anträge zum Verbandstage und Wahl der Delegierten zu denselben. 2. Verschiedenes. Der Vorstand. 282/2

Achtung! Kistenmacher! Achtung!

Montag, den 26. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Ruffin (Andreas-Geheule), Andreasstr. 21:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes vom vorigen Jahre. 2. Abrechnung vom letzten Quartal und Kassenbericht. 3. Verschiedenes. Mitgliederbuch legitimiert. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. NB. Der diesjährige Maskenball findet am Sonnabend, den 14. Februar, in der „Adolphshaus“, Große Frankfurterstraße 117, statt. Billets hierzu sind in dieser Versammlung zu haben. D. D. 190/1

Achtung! Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen Rixdorf!

Am Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Herrn Thiel, Bergstraße 151/152:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Konfektion und welche Wege sind zu deren Verbesserung notwendig? Referent Kollege Ritter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die gemeinschaftlich organisierten Arbeiter anderer Berufe werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen und ihre Frauen, die in der Konfektion, ob in der Werkstatt oder als Heimarbeiterinnen beschäftigt sind, mitzubringen. Das Gewerkschaftskartell zu Rixdorf. J. A. H. Hendrichs.

Antwort

auf verschiedene an uns gerichtete Anfragen: Der Gastwirt Cranz, Inhaber des „Victoria-Garten“, Badstr. 12, und des „Kölnener Hof“, Adolfsstr. 8, hat bisher nur einen Kellner aus unserem lokalen Arbeitsnachweis entnommen, und zwar für 25/26. Dezember 1902. Weitere Arbeitskräfte hat Herr Cranz trotz Bepflichtungen von uns nicht bezogen. Der Vorstand des Verbandes Deutscher Gastwirtsgehilfen. Ortsverwaltung Berlin, Dierckensstraße 39, I. Telefon Amt III, 1812.

H. Frey's Zahntechnisches Institut

Gegründet 1861. Landsbergerstr. 42, I. Gegründet 1861.

Ohne jede Anzahlung. Wöchentlich 1 Mark. Teilzahlung 1 Mark wöchentlich. 10jährige Reelle Garantie.

Nicht ganz schmerzlos Zahnziehen ohne Narkose, aber größtmögliche Schmerzmilderung. Um einer Täuschung des geehrten Publikums vorzubeugen, schreiben wir: ungetährliche Mittel den Schmerz soweit ein erträgliches Maß zu mildern, dass er selbst den Schwächsten ertragen kann. Ich liefere einen natürlich aussehenden und beim Essen brauchbaren künstlichen Zahnersatz ohne „Extra-Berechnung“. Ich übernehme für jeden von mir gelieferten Zahnersatz eine Garantie von zehn Jahren, das heißt: Jede an einem von mir gelieferten Zahnersatz vorkommende Reparatur, gleichwie aus welchem Grunde entstanden, wird während der Dauer von 10 Jahren kostenlos ausgeführt.

Kein Risiko. ♦ Garantie.

Meine schriftliche Garantie, welche ich jedem meiner geehrten Patienten, welcher einen künstlichen Zahnersatz bei mir anfertigen lässt, mitgebe lautet:

Ich übernehme für jeden von mir gelieferten Zahnersatz eine Garantie von zehn Jahren, das heißt: Jede an einem von mir gelieferten Zahnersatz vorkommende Reparatur, gleichwie aus welchem Grunde entstanden, wird während der Dauer von 10 Jahren kostenlos ausgeführt.

1000 Mark

In Worten: „Eintausend Mark“, welche ich bei einem hiesigen Notar hinterlegt habe, zahle ich demjenigen, welcher nachweist, dass ich meine im Garantieschein gegebenen Versicherungen nicht Wort für Wort halte.

Das geehrte Publikum wird gebeten, diese Zeilen nicht für „Marktschreierische Reklame“ zu halten, sondern nur für das, was sie wirklich sind, für... Wahrheit.

H. Frey's Zahntechnisches Institut, Landsbergerstrasse 42, I.

Gegründet 1861. 8-7. Geöffnet von 8-7. Gegründet 1861. Fahrverbindung von allen Richtungen. Fahrgeld vergütet. Fahrverbindung von allen Richtungen.

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Berlin,
Gross-Görschenstr. 1.

Lieferant des Lehrer- u. Beamten-Vereins.

Schöneberg,
Hauptstrasse 153.

Wegen Umbau und bedeutender Geschäftsvergrößerung

Grosser Räumungs-Ausverkauf.

Die gesamten ganz bedeutenden Warenbestände, bestehend aus nur erstklassigen Qualitäten, müssen behufs vorzunehmenden Erweiterungsbaues und vollständiger Umgestaltung meines Kaufhauses schnellstens geräumt werden, und bitte ich, diesen

wirklich reellen Räumungs-Ausverkauf,

wofür das langjährige Renommée meiner Firma bürgt, nicht mit den sogenannten Ausverkäufen zu vergleichen.

Sämtliche Waaren sind nach erfolgter Aufnahme ganz bedeutend im Preise herabgesetzt und hat solche auch auf die schon in grosser Auswahl neu eingetroffenen Frühjahr- und Sommer-Neuheiten Anwendung gefunden, und sollte

diese einmalige Gelegenheit,

wirklich gute Waaren zu ganz enorm billigen Preisen einzukaufen, von Niemand unberücksichtigt bleiben.

Schwarze Kleiderstoffe.

Reinwollene Cheviots, gute Qualität, doppelbreit, jetzt Mtr.	48 Pf.
Mohair-Crêpes, doppelbreit	55 "
Seidenglänzende Alpaccastoffe, 110 cm. breit	98 "
Gemusterte Mohairstoffe, doppelbreit	68 "
Schwere Cheviotstoffe, 110 cm. breit	80 "
Gemusterte Mohair-Alpaccastoffe, doppelbreit	52 "
Elegante Stoffe (in Prima Mohair und Seiden-Alpaca) früherer Preis bis 3.50 M. jetzt	1.65 u. 1.45 M.

Seidenwaren u. Ballstoffe.

Reinseidene Merveilleux	jetzt 95 Pf.
Reinseidene Damaste	jetzt Mtr. 1.25 M.
Weisse Damaste für Brautkleider	jetzt Mtr. 90 Pf.
Reinseidene Foulards	jetzt Mtr. 35 Pf.
Taffetas in grossartig. Ausführung	jetzt Mtr. 98 Pf.
Bengaline, wunderbare Ballfarben	jetzt Mtr. 55 Pf.
Washseide in gross. Sortimenten	jetzt Mtr. 35, 22 Pf.

Farbige Kleiderstoffe.

Schwere Hauskleiderstoffe, doppelbr., jetzt Mtr.	22 Pf.
Velours-Flanelle für Morgenkleider	23 Pf.
Reinwollene Cheviots, doppelbreit	48 Pf.
Englische Kleiderstoffe, doppelbreit	35 Pf.
Zibelin-Homespuns-Stoffe, 110 cm breit	75 Pf.
Schwere Lodenstoffe, doppelbreit	38 Pf.
Karrierte Kleiderstoffe zu Blusen und Kinderkleidern	43 Pf.
Schwere reinwollene Cheviots	68 Pf.
Elegante Nouveautés fr. Preis bis 4.50 jetzt Mtr.	1.75-1.25 M.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Elsässer Hemdenstücke	jetzt Mtr. 17 Pf.
Piqué- und Croisé-Barchent	30 "
Louisianatuche	26 "
Bettbezüge, weiss und bunz, (1 Deckbett mit 2 Kissen, fertig genäht)	2.90 M.
Fertige Bettlaken ohne Naht	jetzt Stck. 85 Pf.
Inlett, rot und rosa gestreift, Deckbettbreite	Mtr. 53 "
Gerstorkorn-Handtücher	1/2 Dtz. 1.40 M.
Damast-Handtücher	1/2 " 1.75 "
Rolltücher	jetzt Stck. 38 Pf.

Ein Posten reinseidener Lyoner Damaste

in wunderbaren Blumen- u. Ranken-Mustern früherer Preis 2.00-3.00, jetzt Ausverkaufspreis Mtr. 3.50, 2.50, 1.75, 1.25

Noch niemals dagewesen.

Ca. 4500 Stück Unterrockstoffreste, eingeteilt zu einem vollständigen Rock zum Selbstausuchen Jeder Rest 95 Pf.

Ca. 600 St. Waschseid. Blusenreste in grossartiger Ausmusterung, vollständige Bluse, 4 Mtr. Stoff. Jede Bluse 88 Pf.

Ca. 2300 Stück Blusenreste in gestreiften und karrierten Stoffen eingeteilt zu einer vollständigen Bluse. 65 u. 45 Pf. Zum Selbstausuchen. Jeder Rest .

Ca. 3500 Stück Wollstoffreste doppelbreit, passend für Kostüm Röcke, grosse Sortimente, jeder Rock eingeteilt in 4 Mtr. Stoff jetzt 1,75 M.

Ca. 7500 Meter Waschstoffe in Ripiqué, Battiste, Organdy und Satin früherer Preis bis 90 Pf., um vollständig damit zu räumen, jetzt Mtr. 45, 28, 25, 22 Pf.

Ein Posten Normal-Herrenhemden ca. 1650 Stück jetzt durchschnittlich Stück 88 Pf.

Ein Posten Prima 16/Strickwolle ca. 6000 Pfd. jetzt Ausverkaufspreis . . . Pfd. 1.58 M.

Gardinen, Portièren, Teppiche.

2400 Fenster engl. Tüll-, Spachtel- und Lacet-Gardinen und Stores mit kleinen Musterfehlern	5.20, 3.80 u. 1.05 M.
680 Stück Plüsch-, Velours-, Salon- und Stubenteppiche mit geringen Wobfehlern	12.50, 7.80 u. 3.80 "
Ein grosser Posten Steppdecken (Simili-Seide) ein und zweiseitig benutzbar	8.25, 6.25 u. 4.85 "
Portièren-Restbestände 1-4 Fenster-Shawl	2.50, 1.45 u. 95 Pf.
Möbelkattune-Restbestände, 2-6 Meter	jetzt Mtr. 28 "

Besonderer Gelegenheitskauf!

Kleiderbesätze	früherer Preis 15-40 Pf., jetzt durchschnittlich zum Ausschauen 2 u. 1 Pf.
Korsetts	Prima Drell und vorzüglicher Sitz jetzt 1.15 u. 98 "

Fertige Wäsche.

Damenhemden mit Spitze	jetzt 85, 65 Pf.
Damenhemden Achselchluss mit Handstickerei	1.10 M.
Façon-Hemden mit Stickerei-Volant	1.35 M.
Damenhemden mit Languetten	1.15, 1.05 M.
Damen-Beinkleider, Renforcé mit Spitze	1.10, 75 Pf.
Damen-Nachtjacken (Piqué)	75 Pf.
Weisse Stickerei-Volant-Röcke, jetzt	2.95, 2.25, 1.50 M.
Ein Posten Anstands-Röcke mit Languetten	jetzt 85 Pf.
Ein Posten Tändelschürzen	48, 28 Pf.
Ein Posten Wirtschaftsschürzen	98, 68 Pf.

Konfektion.

Ein Posten Damen-Jackets	jetzt 2.85 M.
Ein Posten Sakkos	4.90 M.
Ein Posten Golf-Capes mit karriertem, angebleibtem Futter	3.90 M.
Ein Posten warme Winterblusen	85 Pf.
Ein Posten reinseidene Blusen	3.45 M.
Ein Posten Sammelblusen	4.90 M.
Ein Posten Kostüm Röcke mit Volant	2.65 M.
Ein Posten Kostüme, solange der Vorrat reicht	5.95 M.
Ein Posten Moiré-Unterröcke, ganz auf Futter mit breitem Volant	2.90 M.

Kurzwaren und Besätze.

Nähnadeln, Brief, 25 Stück	1 Pf.
Ersatz für Fischbein, Dutzend	4 "
Nähseide in allen Farben, 2 Dookan	5 "
Mohair-Besenborde, Prima-Qualität, schwarz und farbig	5 " Meter
Fingerhüte, Aluminium	1 " Stück
Beilsenkel, rot und blau Garnitur	6 "
Hohlbandstäbe	11 " Dtzd.

Zähne 2 M. 10 Jahre Gar. Teils wöchentl 1 M. Vollkommen schmerzlos Zahnziehen 1 M. Plomben 1.50 M. Umarbeit. Schlecht stehender Gebisse. Reparatur sofort. Zahn-Arzt Wolf, Reizigerstr. 130 (Haus Schaarwächter) Sprecht. 9-7 Uhr.



Wegweisender
bester kräftigster
Kräuter-Korn
Heberall zu haben. 55/14*
Generalvertreter für Berlin:
Paul Baron
8. 14, Dresdener Strasse 38.
Telephon IV, 1878.

Stettin. Filialen: Berlin.
Magazin-Strasse 2. Chaussee-Strasse 54.
Hohenzollern-Strasse 3. Belle-Alliance-Strasse 98.
Mass-Anzüge
24 und 30 Mark.
Herbst-Paletots nach Mass 24-28.
Im Interesse des werten Publikums ersuche ich mein Angebot zu prüfen, von der Billigkeit und besonderen Reizität sich zu überzeugen. Das verbreitete, sehr beliebte Resterhaus Sonnenschein ist einzig konkurrenzlos am Platze, indem ich die Mass-Anzüge von prima Stoffen auf Rosshaar mit Anprobe und Handverarbeitungen zu obigen Preisen liefere. 428L*
Sonnenschein erstes Engros-Resterhaus
Chaussee-Str. 54, 1 Tr. Belle-Alliance-Str. 98, 1 Tr.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung. Invalidentrasse 145. Olga Jacobson, Dr. Schünemann, Spezialarzt für Haut, Haar und Frauenkiden. Seydelstr. 9. 1/2, 12-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8, Sonntag 9-11.

Cognac mit französ. Geschmack und Aroma
kann nur aus französ. Grundstoffen - niemals mit künstlichen Essenzen - nach altbewährter Grundlage des streng französ. Verfahrens erzeugt werden.

Reichel's Echter Cognac-Extract Marke Lichtherz.
Neu verbessert und bedeutend verfeinert. Fl. 75 Pf., fine Champagne *** Fl. 1.25 M.
zur Selbstbereitung von Cognac
ist ein Destillat edler französ. Weine (Eau de Vie de Charente).
Man prüfe und urteile selbst!
Glänzend begutachtet von Autoritäten der Wissenschaft.
In Deutschland unerreicht.
Mehr als doppelte und dreifache Ersparnis.
Die Destillierung im Haushalte völlig kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO. 33, Eisenbahnstr. 4.
Erste und Grösste Specialfabrik.
Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Hier frei Haus durch meine Gespanne. Teleph. IV. 648 u. 3100.
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke Lichtherz
alles andere nur Nachahmung.
Man nehme nichts Anderes.
Zu haben in den Droguerien.

Heize

mit 357L*



Theater.

Schiller-Theater N.: „Das Geheimnis der Gilde“. Schauspiel in 4 Akten von August Strindberg. — Das der von aller Welt leidenschaftlich unkritisch schwedische Dichter mit Björnson und Ibsen das literarische Dreigestirn Skandinavien bildet, ist eine längst feststehende Tatsache. Auch für ihn scheint die Zeit gekommen zu sein, da er sich als Dramatiker auf deutschen Bühnen Geltung verschafft, obwohl es ihm schwer wird, festen Fuß zu fassen. Ein bedeutender Dichter wie Strindberg hat das Recht, gehört zu werden. Ob das jedoch für jede seiner Schöpfungen gilt, das ist eine andre Sache. Und ob speziell für „Das Geheimnis der Gilde“ diese Notwendigkeit vorliegt, wage ich zu bezweifeln, und zwar aus eben demselben Grunde, wie bei Björnsons Jugenddrama „Maria Stuart“, das Paul Lindau im vergangenen Jahre vorführte. Denn auch das Strindbergsche Drama ist eine Arbeit aus einer Schaffensperiode, die 22 Jahre zurückliegt. Wenn es sich bloß darum handelte, die geistigen Wandlungen des Dichters beziehungsweise deren Ausgangspunkt und Endpunkt abzumessen, so ließe sich vom Standpunkte des reinen Experimentus gegen die Auf-führung der „Gilde“ wenig einwenden. Was aber zunächst ins Ge-sicht fällt, sind die mannigfaltigen, dem Stücke anhaftenden technischen Mängel. Es werden Motive angeschlagen, die dann unausgeführt geblieben oder nicht glaubhaft begründet sind. Die Handlung des Dramas dreht sich um den Bau des Domes von Uppsala im 15. Jahr-hundert. Die allmächtige Vorgilde bewahrt in ihrer Truhe ein ge-heimes Dokument auf, das den Grundplan, nach welchem der Dom erbaut werden soll, enthält. Wie sich nun herausstellt, besteht dies-ganze Geheimnis in einem Spruch, nichts weiter. Bedingung für den jeweiligen Vorführer war, daß er, ohne indessen vorher jenes in-hierische Dokument gesehen zu haben, schwören muß, das Geheimnis zu kennen. Allmeister Hans ist so fünfzig Jahre und mehr Bau-führer gewesen. Nun wird sein Sohn Jacques gewählt. Wie sein Vater, ist auch er unwirksam des Amtes, weil er ein Stümper ist. Nichtsdestoweniger wird er gewählt und, da ihm jetzt absolute Macht in die Hände gegeben ist, hant er darauf los. Als aber das Werk vollendet ist, da stürzt es beim Läuten der großen Turmglocke zu-sammen. Jacques geht infolge Auflösung der Gilde durch den Nacht-spruch des Papstes seines Amtes verlustig und Steinhauermeister Sten, der verhasste aber hochbegabte Nebenbuhler, wird sein Nach-folger. Die eihische Grundidee oder Tendenz, welche Strindberg ver-folgt, ist die, zu zeigen, daß nicht Egoismus und Hochmuts-dünkel, wie bei Hans und Jacques, sondern selbstlose Begeisterung und Liebe um des Glaubens willen, wie bei Sten, dies hehre Bau-werk aufrichten und vollenden können. Der Dichter stand, als er das Drama schrieb, vollständig im Banne des kirchlichen Glaubens, von dem er nun heute, nachdem er sich vom Protestantismus zum Katholizismus bekehrt hat, wieder ganz befangen ist. Sonach er-scheint er da angelangt, von wo er ausging. Wir erkennen wieder seinen Hang zur Mystik, zum Mysterium, das Heberstimmliche, Gött-liche spielt die Rolle des Mächers am Guten und Bösen. Als Schaffender steht Strindberg in diesem Drama unter dem un-erlebbaren Einfluß Shakespeares. Seine Hand tastet nur, wo sie psychologische Fäden führen sollte. Ein Narr tritt als eine Art Zeichendeuter auf. Das Vergiftungsmotiv ist alt und nebenbei in seiner Auflosung nicht begründet. Der Umstand, daß Jacques beim Glockenläuten nicht den Tod unter den Trümmern findet, ferner der, daß Hans, der vor Alter blind und taub Gewordene, plötzlich sehend und hörend wird, erscheint ungläubhaft mysteriös, und dem ganzen Vorwurf des Dramas fehlt die zwingende tragische Bedeutung. Eines interessiert allerdings in hohem Grade, nämlich die Stellung, die der

Dichter hier noch gegenüber dem Weibe einnimmt. Er glaubt an die Macht der Liebe und des weiblichen Wesens. Das Weib gilt ihm noch als Erlöserin — nicht als Bestie, wie in seinen späteren Werken. Fügt sich das Drama auch nur durch lose Fäden zusammen, so ist doch die, wenn auch mehr äußerlich untreue, als von innen heraus ge-arbeitete Zeichnung der handelnden Personen, vor allem des Jacques, des Dombherrn Nils und Gerhards nicht zu verkennen, und man verspürt überall die gewaltige Last des Bösen. Die Wirkung des Dramas ist mehr äußerlich, als innerlich. Sie wird bedingt durch die Gestalten an sich, die, das soll anerkannt werden, vorzüglich in ihrer Maske herausgestellt wurden. Albert Steinrück als Jacques behauptete sich in seiner schwierigen Rolle, wiewohl sein Spiel zuweilen etwas brutal anmutete. Fein war Friedrich Holt-haus als Nils, und Rudolf Lettinger als Sten voll Wärme. Die Uebersetzung des Dramas rühret von Ernst Drausewetter her. —

Versammlungen.

Kreditoren. Die Generalversammlung der Mitgliedschaft Berlin des Centralverbandes der Kreditoren und verwandten Berufe am 21. Januar nahm den Jahresbericht entgegen. Derselbe ergab eine Mitgliederzunahme von 124 auf 185. An Beiträgen wurden vereinbamt 2207,35 M., sonstige Einnahmen 1658,24 M., an Arbeits-lofen- und Krankenunterstützung und Rechtschutz wurden 121,45 M. verausgabt. Um die Klassenverhältnisse besser zu gestalten und den Arbeitsnachweis für die Mitglieder unentgeltlich zu machen, wurde die Einführung einer Extrafeste von 20 Pf. pro Mitglied und Monat beschlossen. Die Vorstandswahl ergab: Bureauleiter und 1. Vorsitzender Weidler, 2. Vorsitzender Thieme, 1. Schriftführer Piquich, 2. Schriftführer Wende, 2. Kassierer Riebig; Beisitzer Spunholz, Schwarz, Munter. Als Revisoren wurden Reich und Krausewitz, als Bibliothekare Porzing und Bohl gewählt. Verbandsbureau und Arbeitsnachweis befinden sich Linienstr. 96 (Hamburger Haus) und sind geöffnet von 8—12 und 4—8. Beiträge können außerdem ent-richtet werden: in den Cigarrengeschäften H. Vogel, Demminerstraße 32; S. Koloff, Böttcherstraße 31; H. Horch, Engel-Ufer 15, und im Restaurant Kumbke, Wilmistr. 50.

Die Holz- und Bretterträger sowie die Bretterschneider hielten am 18. d. M. eine Versammlung ab, wo der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal erstattete, welche folgendes Resultat ergab: Einnahme 462,75 M., Ausgabe 140,80 M., alter Bestand 1445,19 M., neuer Bestand 1767,14 M. Den Bericht des Vorstandes erstattete der Vorsitzende. Dann erfolgte die Neuwahl des gesamten Vorstandes, folgende Personen wurden gewählt: 1. Vorsitzender P. Karnal, 1. Kassierer A. Maroffa, 1. Schriftführer F. Görner, 2. Vorsitzender E. Hünze, 2. Kassierer A. Niemer, 2. Schriftführer F. Teap. Als Hilfskassierer wurden Reugebauer, Lempe, G. Gräger, als Revisoren B. Water, Bradel, Jachmann und zu Kontrolleuren Peper, Janßen und Burde gewählt.

Köpenick. Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am 19. Januar seine Versammlung im „Gesellschaftshaus“ ab. Wiesenhal-Verlin hielt einen Vortrag über „Die Entwicklung der Gottes-Ideen“. — Zu den am 20. Januar stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden die Genossen Hausbesitzer Karl Seidel, Grünauerstr. 31, und Arbeiter Friedrich Woid, Grünstr. 29, als Kandidaten aufgestellt. Hierauf erstattete Auhring den Vierteljahrsbericht, nach welchem der Verein eine Einnahme von 437,30 M., eine Ausgabe von 480,08 M. hatte. Als Bezirksführer wurden M. Liefische für die Köpenicker Vorstadt, F. Weber für die Altstadt, Kroll für die Damm-Vorstadt, Wohle für

die Kiep-Vorstadt ernannt. Betreffs der Vereins-Bibliothek beschloß die Versammlung einstimmig, dieselbe mit der Kartell-Bibliothek zu vereinigen, um sie der gesamten organisierten Arbeiterschaft Köpenicks zugänglich zu machen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

G. J. G. Der griechische Mithonom Aristarchos aus Samos, welcher um 250 v. Chr. lebte, also vor etwa 1250 Jahren, stellte zur Zeit die Lehre auf, daß die Erde sich in 24 Stunden um ihre Axe drehe und, in einem Jahre in einem Kreise sich um die Sonne herumbewege. Er send welche Verfolgung erlitt er nicht. Auch Kopernikus (1473—1543), welcher diese Lehre von neuem aufstellte und zur Grundlage der Astro-nomie machte, wurde deshalb in seiner Lehre verfolgt. Die Verfolgungen seitens der Kirche gegen die Anhänger der Kopernikanischen Lehre begann erst später; erst 1616 wurde das Hauptwerk des Kopernikus auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Am bekanntesten ist das Einwirken der Kirche gegen Galilei (1564—1642); auch er wurde nicht hingelassen, aber gezwungen, die sogenannte Verleugung von der Bewegung der Erde abzu-schwören. Es geschah dies im Jahre 1633. Ob er bei dem Verb. dr. das er vorher zu bestehen hatte, auch der Folter unterworfen wurde, wie vielfach behauptet wird, läßt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden.

M. H. Eine Forderung auf diesem Gebiet erheben Sie ist: Die Berufsausbildung nach den Bestimmungen der höheren Lehranstalten in Bremen, herausgegeben von Adolf Weier, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

G. S. Reichstags-Schlusssteinlegung 6. Dezember 1897. Erste Sitzung 6. Dezember 1897.

G. S. 100. Als höchste Kältegrade im Jahre 1892, wurden in Berlin an der in der Feltowerte, 8 befindlichen Station des kgl. Meteorologischen Instituts die folgenden Temperaturen (in °C) gemessen: 19. und 20. Januar: -11,8°; 21. Januar: -13,2°; 22. Januar: -15,0°; 17. Februar: -10,1°; 18. Februar: -10,5°; 27. November: -10,4°; 25. Dezember: -10,8°. Sonst-gang an keinem Tage die Temperatur unter -10° O betrug.

M. G. 30. Die Central-Kranken- und Beerdigungskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands (Sitz Offenbach a. M.) ist wohl die einzige, die jede Arbeiterin aufnimmt. Die Jahrbücher für SO. ist beim Kassierer J. Störmer, Raunstr. 75, part.; dort werden Mitglieder auf-genommen.

Wahbegierig. 1. Rein. 2., 3. und 4.: Die Antworten ergeben sich aus der ersten Antwort.

G. S. 210. Bitte Ihre Frage, an das Sekretariat des „Vorwärts“ abzugeben, zu wiederholen.

M. G. S. Nicht erforderlich. — R. M. Charlottenburg. Rein.

33. G. S. 79. Die Verjährungsfrist läuft 30 Jahre. — J. S. 210. Sie können den Unternehmer nur dann verantwortlich machen, wenn ihr ein Verschulden am Herabfallen des Schilfs trifft; z. B. wenn er nicht für genügende Befestigung Sorge getragen hat. War der Wind bei ge-nügender Befestigung Ursache des Abfallens, so haften niemand. War für die Befestigung ein geeigneter Angestellter verantwortlich, so haften dieser.

— H. G. 268. Wenn Sie die Mutter zu erhalten nicht im Stande sind, so muß Ihre Mutter von der unterhaltungspflichtigen Gemeinde (wohl Berlin) Beihilfe gendert werden. — R. S. Charlottenburg. Der Vertrag lag nicht bei. Wenn sich der Akt ausdrücklich und vorbehaltlos damit ein-verstanden erklärt hat, daß Sie den Rest der Miete erst am 21. d. Mts. zahlen, so kann er, gleichgültig wie der Vertrag lautet, keines-falls erwidern. Wenn die Frau im Auftrage des Mannes für diesen gezeichnet hat, so ist der Vertrag auch für den Mann bindend.

— P. M. 25. Ja. — A. W. Fremdes Eigentum unterliegt der Pfändung nicht; wohl aber die von Ihnen aus eigenem Material gefertigte Ware. Arbeitsfähigkeit verändert die Bestimmungen über Pfändbarkeit nicht.

— Robert Schms. Ist die Frau bei der Scheidung für schuldig erklärt oder die Ehe noch nicht geschieden, so sind Sie heranzuziehen, gegen Ihre Frau und den Vetter der Krippe auf Herausgabe des Kindes zu klagen. Uebri-gens ist die Fälligkeit gehalten, Ihnen bei der Zurückführung des Kindes Hilfe zu leisten; legen Sie gegen den Antragssteller Beschwerde ein.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a/25.

II. Brückenstrasse II.

Gr. Frankfurterstr. 20.

Zwisch. Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelmstr. Theater.

Zwisch. Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr.

Ecke Koppenstr. — Am Bürger-Hospital.

Special-Haus grössten Maasstabes.

Sonder-Angebote für die Ball-Saison

Table listing clothing items and prices: Tennis-Anzüge (6 Mk), Papier-Anzüge (10 Mk), Schwarze Jaquet-Anzüge (10 Mk), Schwarze Geirock-Anzüge (27 Mk), Schwarze Bekleider (3 Mk), Weisse Piqué-Westen (1 75 Mk), Raglan-Paletots (20 Mk), Gummi-Regenmäntel (15 Mk), Wetter-Havelocks (6 75 Mk), Chike Knaben-Anzüge (2 Mk).

Herren-Hosen nach Maass 7 50 Mk.

Fraek- und Smoking-Anzüge in vornehmster Ausführung bis zu den allerfeinsten Qualitäten.

Herren-Anzüge nach Maass 24 Mk.

Prima leinene Herren-Kragen in 10 neuester Formen das 1/2 Dtz 1 Mk. 80 cas 1/2 Dtz.

Vorschriftsmässige Post-Litewken 8 50 Mk. Sehr preiswerth, 12.—.

Vorzügliche Prima Taffet-Regenschirme 2 jährige Garantie 3 90 Mk.

Alpentracht-Anzug 36 Mk. Echt, nach Vorschrift.

Schöne Kalender 1903 und illustrierte Preislisten kostenlos und portofrei.



